Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 2. Oktober 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 231 / Ausgabe A

Vor dem Rücktritt Litwinows?

„Matin" rechnet mit Rücktritt des sowjetrussischen Außenkommissars

Paris, 2. Oktober.

Der „Matin" rechnet mit dem bevorstehenden Rücktritt Litwinows aus Außenkommissar der Sowjetunion.

Die Absetzung Rajewskys als Direktor des in französischer Sprache erscheinenden „Journal de Moscou" sei um so bezeichnender, als Rajewsky auch der Verbindungsmann zwischen dem Außenkommissariat und den ausländischen Diplomaten und Presseleuten gewesen sei. Da Rajewsky ein Schützling Litwinows sei, seien Gerüchte über Litwinows baldigen Rücktritt nicht unbegründet.

An der Spitze der Gruppe, die Litwinows Ablösung fordere, stünden Woroschilow, Jegow, und Mikojan. Als Nachfolger Litwinows würden genannt Potemkin, der Schützling Woroschilows, der bisherige erste Mitarbeiter Litwinows, Krestinsky und Mikojan.

Litwinows Umtriebe in Genf

Stimmungen am Leman.

Genf, 30. September.

Viele meinen: der Völkerbund sei doch schon längst tot, er führe nur noch im Genfer Sekretariate ein Scheindasein. Diese Ansicht ist nicht ganz zutreffend; wenigstens muß man sich über den Begriff des Wortes „Völkerbund" vorher einig sein. Dieser Begriff ist wandelbar, weil er nicht Tatsachen, sondern Beziehungen widerspiegelt; die politischen Beziehungen zwischen den Nationen, die nach dem Kriege sich mehrfach und grundlegend änderten. Als Sammelstelle und Ausgleich der politischen Beziehungen muß bei den heutigen internationalen Verflechtungen der Völkerbund an dem Tage wiederum eine lebendige Bedeutung erlangen, wo diese Beziehungen „normal" geworden sind, das heißt, dem Recht und den Lebensbedingungen der einzelnen Nationen entsprechend. Es könnte sein, daß von der jetzigen nach Außen hin herzlich unbedeutenden Völkerbundstagung angefangen eine Wendung zum Besseren anhebt. Ein paar Zeichen dafür glauben wir feststellen zu können. Zunächst: Der Herr Volkskommissar Litwinow hat in seiner diesjährigen Genfer Tätigkeit den Bogen sicherlich überspannt. Er fühlte in sich die Seele eines Völkerbunddiktators und zog die Saiten so straff an, daß sie schließlich keinen Ton mehr von sich gaben. Im Parkett saß als halb belustigter, halb verärgerter Zuschauer Yvon Delbos, der französische Außenminister. Die Machthaber in Moskau haben diesem Manne nie verziehen, daß er sich nach einer Reise in das Sowjetparadies ziemlich drastisch über die dortigen Zustände ausgesprochen hatte. Außerdem will die Sache mit einem gewissen Militärbündnis nicht klappen, das ein Vorgänger von Yvon Delbos angeblich versprochen haben soll. Des weiteren hat man Herrn Litwinow nicht um Rat gefragt, als der deutsche Minister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht nach Paris reiste und dort verhandelte; ebenso wenig behagte den Sowjets der Besuch des polnischen Generalissimus Rydz-Smigly. Dafür wollte nun Herr Litwinow dem französischen Außenminister zeigen, was er in Genf zu leisten imstande sei. Herr Yvon Delbos vermied als höflicher Mann jeden „Krach" und ließ ihn gewähren. Der Volkskommissar gebärdete sich tatsächlich wie ein Elefant im Porzellanladen, er fing an, nach rechts und nach links alles um sich herum zu zerschlagen, so daß manchen kleinen Nationen angst und bange wurde. Im Parkett saßen, wie gesagt, die Herren Delbos und Eden als Zuschauer. Man fragte sich: Gibt es überhaupt noch eine französische, eine englische Politik in Genf?

*

Eingeweihte wußten indes, daß Frankreich nach Abberufung seines Botschafters de Chambrun durch einen Sondervertreter in Rom verhandelte, um das Schlimmste zu verhüten. Als seine Stunde gekommen war, bestieg der französische Außenminister Delbos pflichtgemäß die Genfer Tribüne und hielt eine rein akademische Rede. Vor ihm hatte der nach seiner Krankheit noch viel schlanker und jungenhafter gewordene englische Außenminister Anthony Eden echt großbritannisch vom Standpunkte des Sirius aus gesprochen. Die Sache mit dem Negus ficht England sehr wenig an, desto mehr aber die gesamte Mittelmeerpolitik und die Machtansprüche Italiens in diesem für England lebenswichtigen Raum. Herr Eden legt größten Wert auf das Zustandekommen der Fünfmächtekonferenz, und zwar schon aus dem Grunde, weil dann auch die englisch-italienischen Beziehungen zur Sprache kommen und bereinigt werden müssen.

Das Rheinproblem ist für England gelöst, und im gleichen Sinne schreibt der offiziöse Pariser „Temps": Auf Vergangenes, das nicht mehr zu ändern ist, soll man nicht zurückkommen, und unzeitgemäßes Bedauern hat keinen Sinn. Aber gerade dieser Verzicht und die sich daraus ergebenden Hoffnungen im Sinne einer Verständigung zwischen den westeuropäischen Großmächten mag der Grund für den Sabotageversuch Litwinows gewesen sein. Es hat ganz den Anschein, als ob die Sowjets geschworen hätten, die Fünfmächtekonferenz werde unter keinen Umständen zusammentreten. Zu diesem Ende zimmerte der Volkskommissar Litwinow in Genf eine richtige Kriegsmaschine. Er wußte, daß er die meisten Neutralen und kleineren Länder wegen ihrer grundsätzlichen Einstellung zum abessinischen Konflikt an diese Maschine spannen konnte. Er machte auch die ganz einfache Rechnung, daß eine öffentliche Brüskierung Italiens in Genf den Engländern nicht unangenehm sein könne; denn auf diese Weise würde England eine bessere moralische Plattform für seine zukünftige Auseinandersetzung mit Rom erhalten. Außerdem müssen die englischen Rüstungen doch irgend ein Ziel haben; denn die englische Sicherheit war noch immer ein ganz konkreter Begriff. England kannte immer noch seine Gegner und hat sich nie gescheut, sie beim Namen zu nennen. Merkwürdig und verwirrt ist die Lage immerhin. England will die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, und die Fünferkonferenz als Weg dazu. Die Fünferkonferenz bedingt natürlich die Teilnahme Italiens.

Frankreich ist jetzt mit seinen Sorgen im Innern so stark beschäftigt, daß es wahrscheinlich vor der Hand keine großen außenpolitischen Initiativen ergreifen wird. Bleiben die beiden Gegenspieler Rußland und England. Englands politischer Schwerpunkt liegt gegenwärtig im Mittelmeer. Die sowjetrussischen Manöver kommen ihm gelegen, insofern sie dahin zielen, Italien abzusprengen; zu recht oder zu unrecht meint man in London, Italien wurde durch seine Isolierung zugänglicher für Verhandlungen im Mittelmeer. Die ganze, reichlich komplizierte Rechnung könnte sich auch sehr wohl als falsch erweisen: es ist ein gewagtes Spiel mit dem Feuer. Wenn die Fünferkonferenz tatsächlich durch die russischen Umtriebe in Genf auffliegt, wird es mit den Verständigungsmöglichkeiten im Mittelmeer ebenfalls nicht mehr weit her sein. Herr Litwinow hat es eben wieder von der Tribüne der Völkerbundsversammlung herab klar ausgesprochen: Nach dem Bankrott der westeuropäischen Verständigung werde Sowjetrußland handelnd hervortreten und die „große, europäische Friedenskonferenz" organisieren. Ein richtiges Ultimatum wird heute schon denjenigen Mächten und Ländern gestellt, die etwa Bedenken hätten, an einer solchen Konferenz teilzunehmen. Es klang wie ein Triumphschrei: der europäische Frieden wird ein russischer Frieden sein; Sowjetrußland organisiert Europa, mit oder ohne Genf!

Wie gesagt, wir glauben, Herr Marim Litwinow hat den Bogen überspannt. Die europäischen Völker sind vielleicht müde, doch nicht lebensüberdrüssig. Die Entscheidung, von der Galileo Solis sprach, wird in einem ganz anderen Sinne erfolgen, als ihn die Sowjets erträumen.

Dr. P.

Der Bauer kämpft für die Steigerung der Erzeugung. Aufgabe des ganzen deutschen Volkes ist es, als Ergänzung der Erzeugungsschlacht gegen den Verderb von Nahrungsgütern zu kämpfen.

Regierungsakte in Burgos und Madrid

General Cabanellas übergibt General Franco die nationale Regierungsgewalt

In Madrid kündigt Caballero die „Republik des Proletariats" an

Burgos, 1. Oktober.

General Franco nahm heute im Rahmen einer feierlichen Zeremonie im militärischen Hauptquartier von Burgos aus den Händen des greisen General Cabanellas die nationale Regierungsgewalt entgegen. Auch General Mola nahm an der kurzen Feier teil.

Das neue Oberhaupt der spanischen nationalen Regierung, General Franco war im Flugzeug nach Burgos gekommen, begleitet von einem Geschwader Flugzeuge der nördlichen Luftstreitkräfte, die ebenfalls im Flughafen von Burgos landeten. Zehntausende begeisterte Menschen empfingen den General und drängten sich auf der Straße, als Franco im Automobil zum Militär-Hauptquartier fuhr. Nach der Uebergabe-Zeremonie hielt der General Franco eine Ansprache an die Tausende, die sich vor dem Gebäude auf der Plaza eingefunden hatten und erklärte, daß die Armee nicht den Kapitalismus verteidige, wie von Seiten der Madrider Volksfrontregierung behauptet werde, sondern

daß die nationale Bewegung für das ganze Volk von Spanien kämpfe einschließlich der Arbeiterschaft.

Die Arbeiter werden ihr volles Recht erhalten; sie müssen sich jedoch daran erinnern, daß auch sie ihre Pflichten der Gesamtheit gegenüber haben."

Parlamentarische Komödie in Madrid

Paris, 1. Oktober.

Am Donnerstag spielte sich in Madrid eine parlamentarische Komödie ab, in der sich die Regierung Caballero dem noch verbliebenen Rest des spanischen Landtags vorstellte. Die Sitzung, die ursprünglich auf 16 Uhr angesetzt war, wurde überraschender Weise auf den Vormittag verlegt. Sie stand im Zeichen außerordentlicher Sicherheitsmaßnahmen, die ein bezeichnendes Licht auf die in Madrid herrschende Stimmung warfen. Das Parlamentsgebäude wurde scharf bewacht, an allen wichtigen Punkten hatte man starke, mit Maschinengewehren bewaffnete Posten aufgestellt und über dem Gebäude kreisten ständig drei Jagdflugzeuge.

Wie vorauszusehen, waren

kaum hundert Abgeordnete

zur Sitzung erschienen, die bis auf sechs Abgeordnete des Zentrums der Linksmehrheit des Landtages angehörten. Die Tribünen waren stark besetzt. Besonders bemerkt wurde die Anwesenheit des neuernannten sowjetrussischen Botschafters, der von den Abgeordneten durch lebhaftes Händeklatschen begrüßt wurde.

In seiner Eröffnungsrede führte der Präsident des Landtages aus, daß die Sitzung einberufen worden sei, um das Verfassungsrecht zu achten (!). Die neue Regierung, die sich nunmehr dem Landtag vorstelle, verdiene sein Vertrauen.

Mit erhobener Stimme forderte der Präsident die Versammlung sodann auf, „zu Ehren der roten Freiheitskämpfer mit ihm in den Ruf einzustimmen, Spanien ziehe es vor, stehend zu sterben als kniend zu leben!"

Hierauf wurde der Gesetzentwurf verlesen, der den baskischen Provinzen die Autonomie nach dem Muster des Statuts von Katalonien erteilt.

Nachdem der Finanzminister den Haushaltsvorschlag für 1937 bekanntgegeben hatte, ergriff

Ministerpräsident Caballero

das Wort. Er betonte, daß er Wert darauf gelegt habe, die Vertreter aller in der Volksfront vereinigten Parteien in seine Regierung aufzunehmen. Er hätte es gern gesehen, wenn auch die Vertreter einer wichtigen Schicht des Proletariats sich an der Regierung beteiligt hätten. Die Leitung dieser Gruppe habe dies jedoch in Anbetracht ihrer politischen Einstellung vorläufig abgelehnt. Alle Gruppen seien jedoch zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles, zum Kampf gegen den Faschismus verbunden.

Nach dem Caballero sich im Verlauf seiner demagogischen Ausführungen bis zu der Behauptung verstiegen hatte, daß die Roten in Spanien für die „Freiheit" Europas kämpften, enthüllte er einen Teil seines „Regierungsprogramms". Wenn der Sieg errungen sei, so führte er aus, müßte der

„Deutsche Währung bleibt beständig"



(Presse-Foto, K.)

Vor dem Zentralausschuß der Reichsbank verkündete im Reichsbankgebäude zu Berlin Reichsbankpräsident Schacht die Beständigkeit der deutschen Währung.

Dem Gedenken Hindenburgs

Aus Anlaß der neunundachtzigsten Wiederkehr des Geburtstages des verewigten Generalfeldmarschalls von Hindenburg am 2. Oktober wurde seine Büste im Zeughaus durch einen Lorbeerkranz würdig geschmückt.

Entsprechend der schon seit zehn Jahren bestehenden Uebung schüttet

die Hindenburg-Spende

am Geburtstage ihres Schöpfers, des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls, wiederum einen Betrag von 425 000 Reichsmark an bedürftige Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen aus. Fast 3000 Bedürftige erhalten eine Unterstützung von durchweg je 150 Mk.

gesamte Staatsaufbau geändert werden. Spanien müsse zu einer

Republik des Proletariats

gemacht werden.

Die anwesenden Abgeordneten nahmen die Ausführungen Cabelleros mit starkem Beifall auf. Dann wurde durch Handaufheben der Haushaltsvoranschlag und das baskische Autonomiegesetz angenommen. Weiter erhielt die Regierung alle Vollmachten zum Kampf gegen den Faschismus und zur Ergreifung der für die Errichtung der Republik des Proletariats erforderlichen Maßnahmen. Der Rumpf-Landtag vertagte sich dann auf den 1. Dezember.

Goldverschiebungen Madrids

DNB. Paris, 1. Oktober

Wie verlautet, hat die Regierung von Burgos am Donnerstag die folgende Erklärung herausgegeben: Die sogenannte Madrider Regierung hat seit einiger Zeit mehrere große Sendungen von Gold, die sie aus dem Tresor der Bank von Spanien gestohlen hat, ins Ausland verfrachtet. Die nationalistische Junta hat bereits bei denjenigen Ländern, in die das Gold verfrachtet worden ist, gegen diese Maßnahme Protest erhoben und erklären lassen, daß diese gestohlenen Goldsendungen und alle auf dieser Grundlage aufgebauten Kreditoperationen nichtig wären. Nun aber sei die Maske gefallen.

Die Madrider anarchistische Regierung und die verbrecherische Mafia hätten in dem Augenblick, da die nationalen Befreier vor den Toren Madrids ständen, beschlossen, die Tresore der Bank von Spanien vollkommen zu leeren und die restlichen vier Milliarden Gold nach Alicante und Cartagena zu überführen, um sie von dort aus durch die Fluglinie Air France ins Ausland zu bringen.

Indem der junge spanische Staat diese verbrecherische Handlungsweise der Welt zur Kenntnis zu bringen versucht, will er nicht nur noch einmal den früheren Protest wiederholen, sondern gleichzeitig erklären, daß er sich im Prinzip gegen jede irgendwie auf der Basis dieses gestohlenen Goldes aufgebaute Operation widersetzt und eventuell diejenigen Regierungen jener Länder, in die das Gold gebracht worden ist, für etwaige Schäden auf Grund dieses gestohlenen Goldes verantwortlich machen.

Franco dankt Heß

Berlin, 1. Oktober.

Auf das an die Verteidiger und Befreier des Alkazar gerichtete Glückwunschtelegramm des Stellvertreters des Führers ging folgende Antwort des Generals Franco ein:

„Im Namen der Verteidiger des Alkazar von Toledo und im Namen auch der mir unterstellten Streitkräfte danke ich tiefbewegt für die zu Herzen gehenden Glückwünsche der NSDAP und verbinde mit den freundlichsten Grüßen an diese den Wunsch für Zukunft und Größe des deutschen Volkes. gez. Franco."

England will stark werden

Marineminister Sir Hoare über die englische Aufrüstung

London, 1. Oktober.

Die konservative Parteitagung wurde am Donnerstag in Anwesenheit von rund 1300 Vertretern in dem südenglischen Badeort Margate eröffnet. Anstelle des Ministerpräsidenten und Parteiführers Baldwin, der zum erstenmal nicht an der Konferenz teilnimmt, war am ersten Tag der Marineminister Sir Samuel Hoare als Hauptvertreter der Regierung erschienen.

Nachdem zunächst innerpolitische Fragen erörtert worden waren, brachte ein Vertreter eine Entschließung ein, die besagt, daß eine einseitige Abrüstung Englands mehr zur Förderung des Krieges als des Friedens beitragen und die Schaffung eines kollektiven Sicherheitssystems unmöglich machen würde. Die Versuche, im Namen des Friedens eine normale Rekrutierung und die Wiederherstellung der englischen Wehrkräfte zu verhindern, seien zu bedauern. Nachdem mehrere Vertreter das englische Aufrüstungsprogramm unterstützt hatten, nahm

Sir Samuel Hoare

das Wort. Er erklärte einleitend, die Aussprache habe zwei Tatsachen erwiesen: den Ernst der internationalen Lage und die Notwendigkeit der britischen Aufrüstung. Vor sechs Monaten habe die Regierung ein Bild der gewaltigen Rüstungen in der Welt entworfen. Seitdem habe sich die Lage beträchtlich verschlechtert. Auf der einen Seite hätten die Großmächte ihre Programme weiter ausgebaut, und auf der anderen Seite seien auch kleine Staaten gezwungen worden, große Aufrüstungsprogramme in Angriff zu nehmen. Der Minister ging dann auf die Rüstungsmaßnahmen einzelner Länder ein und erklärte weiter, die erste Lehre, die man aus diesen Tatsachen ziehen müsse, sei die Zwecklosigkeit der einseitigen Abrüstung, die zweite die

Notwendigkeit eines stark gefestigten britischen Reiches

als stabilisierende Kraft für den Frieden. Englands Schwäche habe sich, wie sichere Erklärungen zeigten, als beunruhigender Faktor in der internationalen Politik erwiesen. Angesichts dieser Lage habe die Regierung keine andere Möglichkeit als die möglichst rasche Durchführung des Aufrüstungsprogramms. Es ziele darauf hin, die wichtigsten Bestandteile der britischen Staatengemeinschaft zu sichern. Die Verbindungen mit den großen überseeischen Besitzungen Englands müßten sicher sein, was auch immer sich in anderen Ländern der Welt ereigne. Die Ordnung und das Recht müßten in den großen Gebieten, für die England verantwortlich sei, aufrecht erhalten werden.

Der Ausbau der englischen Flotte und die Verstärkung der englischen Luftstreitmacht scheine eine absolute Notwendigkeit, und die Verstärkung der Armee sei nicht weniger notwendig.

Ferner könne England unter keinen Umständen irgendwelchen Abrüstungsvorschlägen zustimmen, die die relative Schwäche Englands unveränderlich festlegen würden. Wenn, wie jedermann hoffe, in der Zukunft eine allgemeine Rüstungsbegrenzung zustande komme, dann nur unter der Voraussetzung, daß das englische Aufrüstungsprogramm fertiggestellt worden sei.

Sir Samuel Hoare kam dann im einzelnen auf die Aufrüstungsmaßnahmen der verschiedenen Waffengattungen zu sprechen. In den letzten Monaten seien dabei endgültige Fortschritte erzielt worden. Das Tempo werde noch stark beschleunigt werden. Was die Flotte betreffe, so sei die Durchführung des Bauprogramms schneller vor sich gegangen, als erwartet wurde. Die Luftstreitmacht habe einen Zuwachs an ausgezeichneten Offizieren und Mannschaften zu verzeichnen. Die neuen Flugtypen, die demnächst in Dienst gestellt würden, hielten einen günstigen Vergleich mit den Flugzeugen jedes anderen Staates aus. Bei der Armee hätten sich gelegentlich Schwierigkeiten bei der Rekrutierung und der Materialbelieferung bemerkbar gemacht. Eine Aenderung oder eine Reform der Belieferungsvorschriften sei nicht ausgeschlossen. Nach Ansicht der Regierung sei jedoch noch nicht der Punkt erreicht, wo man die Bedingungen des Krieges für die Industrie und die Arbeiterschaft einführen müsse. Sie hoffe, eine große wirtschaftliche Umstellung dieserart vermeiden zu können.

Der Marineminister richtete dann scharfe Angriffe gegen die Marxisten, die das Aufrüstungsprogramm zu behindern versuchten. Ein falscher Pazifismus und Sabotage von Parteigängern hätten ohne Zweifel ihre Wirkung auf die Rekrutenziffern der Armee nicht verfehlt. Die Regierung unternehme Schritte, um die Bedürfnisse der Nation und die Vorteile einer militärischen Laufbahn dem Volk vor Augen zu stellen. Es sei Pflicht eines jeden, die Vorurteile, die in der Frage der Rekrutierung vorhanden seien, zu zerstören und die jungen Leute zu veranlassen, die anregende und gesunde militärische Laufbahn einzuschlagen.

Mit der Mahnung, „keine weiteren Gründe für ernsthafte Schwierigkeiten in den Beziehungen zwischen den Nationen zu schaffen, während noch soviele internationalen Probleme ungelöst sind", versuchte Sir Samuel Hoare die Versammlung von der Annahme einer Entschließung über die

Frage der Mandatsgebiete

abzubringen, da diese Entschließung unter anderem erklärt, die Uebertragung von Mandatsgebieten sei eine „undiskutierbare Frage". Die Bemühungen Hoares waren vergebens und die Versammlung nahm die Resolution an.

Im weiteren Verlauf der Tagung nahm die Konferenz, trotz gegenteiliger Aeußerungen der Parteiführung, eine Entschließung an, die einen allgemeinen Schutzzoll für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse fordert.

Luftangriff auf Madrid

Lissabon, 2. Oktober.

In seiner Ansprache über den Rundfunksender Sevilla am Donnerstag abend teilte General de Llano u. a. mit, daß Madrid erneut von nationalen Flugzeugen mit Bomben belegt worden sei. An den Fronten habe im übrigen am Donnerstag Ruhe geherrscht.

Zum Schluß dankte der General nochmals für die Glückwünsche zur Einnahme von Toledo, die aus der ganzen Welt eingetroffen seien.

Kammer und Senat einigen sich

Nach mehrfachen Abänderungen die Währungsvorlage verabschiedet

Paris, 1. Oktober.

Der Senat stimmte am Donnerstag einen Vermittlungsvorschlag seines Finanzausschusses zur Währungsfrage zu.

Der Wortlaut des Vermittlungsvorschlages, an dessen Ausarbeitung Staatsminister Chautemps weitgehend beteiligt war, stellt eine Annäherung zwischen der Forderung der Kammer dar, daß die Regierung weitgehende Vollmachten zur Bekämpfung der Preissteigerungen erhalten solle, und der Ansicht des Senats, wonach die Regierung auf alle Fälle darin gehindert werden müsse, zu weitgehende Zugeständnisse an einzelne Bevölkerungsschichten zu machen.

In diesem Vorschlag heißt es u. a.: „Falls vor dem 31. Dezember 1936 eine fühlbare Steigerung der Lebenshaltungskosten im Verhältnis zum 1. Oktober 1936 erfolgt, kann die Regierung aufgrund eines Gutachtens des nationalen Wirtschaftsrates durch Verordnung des Staatsrates ein Vermittlungs- und ein verbindliches Schiedsspruchverfahren einleiten, um die Arbeitsstreitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zu regeln, die auf diese Preissteigerung zurückzuführen sind und sich auf die Anwendung der Lohnbestimmungen der Einheitsrahmenverträge beziehen."

Langes Hin und Her

Die französische Kammer trat am Donnerstag erneut zusammen. Zu Beginn der Sitzung wurde die Aufhebung der Notverordnungen über die zehnprozentige Kürzung der Kriegsteilnehmerpensionen beschlossen. Hierauf nahm die Kammer eine Reihe finanzpolitischer Vorschläge an. Der Finanzminister wurde u. a. ermächtigt, Verhandlungen mit dem Crédit Foncier zwecks Bereitstellung von drei Milliarden Franken für das französische Schatzamt aufzunehmen. Die Währungsvorlage wurde in der vom Senat abgeänderten Form mit 354 gegen 217 Stimmen angenommen. Die Kammer stellte den vom Senat abgelehnten Artikel wieder her, der eine fünfprozentige Besteuerung der Börsentermingewinne vorsieht, so daß die gesamte Vorlage zur dritten Lesung noch einmal an den Senat zurückverwiesen werden muß.

Der Senat

war um 20 Uhr in die dritte Lesung des von der Kammer abgeänderten Textes der Währungsgesetze eingetreten. Zu Artikel 13, der eine Besteuerung in der Höhe von 50 v. H. der Devisengeschäftsgewinne während der Ultimoliquidierung vorsieht, schlug der Senator Paul Laffont eine Erhöhung dieser Besteuerung auf 80 v. H. vor. Zur Begründung dieses Antrages erklärte er, daß diese spekulativen Geschäfte entweder unmoralisch seien und daher ein Gewinn aus ihnen nicht zulässig sein könne, wenn aber gegen diese Gewinne vom moralischen Standpunkt nichts einzuwenden sei, wäre eine Sonderbesteuerung nicht gerechtfertigt. Der Senat schloß sich diesem Antrag mit 161 gegen 121 Stimmen an.

Die Kammer

hatte am späten Abend mit 350 gegen 219 Stimmenmen die vom Senat vorgenommene Erhöhung des Steuersatzes für Devisengewinne auf Ultimoliquidierungen von 80 v. H. wieder auf 50 v. H. herabgesetzt, so daß die Vorlage erneut an den Senat zurückgehen mußte, der sich schließlich mit diesen 50 v. H. einverstanden erklärte. Um Mitternacht konnte dann endlich in der Kammer das Schlußdekret für die außerordentliche Sitzung verlesen werden.

Die Währungsvorlage hat damit Gesetzeskraft erlangt. Sie wird am Freitag vormittag im Gesetzblatt veröffentlicht werden. Der Wiedereröffnung der Börse am Freitag steht somit nichts im Wege.

Paris erwartet feste Börse

Nachdem die Währungsvorlage trotz reichlicher Widerstände endlich verabschiedet werden konnte, rechnet man in hiesigen Finanzkreisen mit einer festen Haltung der Freitagbörse. Man sieht u. a. das Anziehen der französischen Renten um 20 v. H. voraus und eine allgemeine Kurssteigerung der französischen Wertpapiere um 25 v. H. Bei den Börsenmaklern sollen bereits viele Kaufaufträge, auch aus dem Auslande, vorliegen.

Keine Abwertung in Oesterreich

Wien, 2. Oktober.

Bundesminister für die Finanzen, Dr. Draxler, und der Präsident der Nationalbank, Dr. Kienböck, veröffentlichen durch die amtliche Nachrichtenstelle folgende Erklärung:

„Nach sorgfältiger Prüfung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Oesterreichs und der möglichen Rückwirkungen der im Auslande getroffenen währungspolitischen Maßnahmen auf die heimischen Wirtschaftsinteressen sind wir zum Ergebnis gekommen, den Gedanken einer Abwertung des Schilling entschieden abzulehnen."

Auch Ungarn unberührt

Budapest, 1. Oktober.

Der Präsident der ungarischen Nationalbank, Imredy, hat die Erklärung abgegeben, daß die Frage der Währungsabwertung Ungarn nicht berühre. Es seien lediglich gewisse technische Maßnahmen notwendig geworden, die ohne jede Erschütterung oder Störung des Wirtschaftslebens durchgeführt werden könnten. Infolge der Frankenabwertung seien Verhandlungen mit der Schweizer Regierung über die Regelung des ungarisch-schweizerischen Handelsverkehrs eingeleitet.

Keine Aenderung der polnischen Währungspolitik

Warschau, 2. Oktober.

Im Präsidentschaftsgebäude fand unter Vorsitz des Präsidenten der Republik eine Besprechung statt, an der der Generalinspekteur Rydz-Smigly, Ministerpräsident Skladkowski, und die Mitglieder der Regierung teilnahmen. Nach einer Prüfung der internationalen Währungslage kam man zu dem Schluß, daß kein Grund für eine Aenderung der polnischen Währungspolitik vorliege.

Politische Umschau

Deutschland hat allen Grund am Sonntag, in Freude, Dankbarkeit und Eintracht sein Erntefest auf dem Bückeberge im schönen Wesergau zu feiern. Zum ersten Erntedankfest hatte der Reichsernährungsminister Darré in seinem Grußwort das gesagt, was noch heute gilt: „Dieser Tag ist der Dank des ganzen Volkes an den deutschen Bauern für seine harte Arbeit, für seinen Dienst an der Scholle. Der deutsche Erntedanktag ist noch mehr, er ist ein starkes Bekenntnis der Nation zum deutschen Bauerntum als dem Träger deutscher Kraft und Zukunft. Bauer und Arbeiter reichen sich die Hand." Der Führer Adolf Hitler aber hatte einst geschrieben: „Bauernpolitik ist die Grundlage gesunder Volkspolitik. Alle Schicksalsschläge sind zu überwinden, wenn ein gesundes Bauerntum vorhanden ist." In dieser Erkenntnis, die der ganzen Nation gemeinsam geworden ist, nachdem der Nationalsozialismus den Klassenkampf und den Standesdünkel verjagt hat, begeht Deutschland sein Erntefest.

*

Das rechtsstehende Pariser Wochenblatt „Gringoire" läuft erneut gegen Innenminister Salengro Sturm mit der Behauptung, Salengro sei im Weltkrieg nach Aussage seiner Frontkameraden wegen Verlassens seines Postens vor dem Feinde in Abwesenheit von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Salengro habe zugegeben, vor einem Kriegsgericht erschienen, jedoch freigesprochen worden zu sein. Die Beweise habe er angeblich in Händen. „Gringoire" hatte seinerzeit den Innenminister aufgefordert, das Urteil des Kriegsgerichts in dem Blatt zu veröffentlichen, um die gegen ihn gerichteten Anklagen zu entkräften.

Jetzt erklärt das Blatt, Salengro lehne dies ab und hülle sich in Stillschweigen. Die amtliche Presse schweige. „Sind wir also nicht berechtigt zu fragen", schreibt der „Gringoire", „ob Salengro nicht gelogen hat, ob der ehemalige Radfahrer, der Innenminister geworden ist, nicht desertiert ist und nicht vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurde? Sämtliche Zeugenaussagen, auf die wir uns stützen, stammen von ehemaligen Angehörigen des 233. Radfahr-Regiments, dem Salengro angehörte." Das Blatt zitiert einige Namen und erklärt zum Schluß, Salengro könne sich unmöglich länger mit einem Dementi begnügen.

Wieder ein Volkskommissar abgesetzt

Im Zuge der Moskauer Machtkämpfe wurde, wie amtlich mitgeteilt wird, der Volkskommissar für die Holzindustrie, Lobow, aus seinem Amte entfernt. An seiner Stelle wurde Iwanoh als Volkskommissar für die Holzindustrie ernannt.

Der Abrüstungsausschuß

Die Völkerbundsversammlung beschloß am Donnerstag vormittag gemäß dem Vorschlag ihres Präsidiums, den dritten Ausschuß (für Abrüstungsfragen) einzusetzen.

Der ungarische Vertreter General Tranczos gab hierzu folgende Erklärung ab: „Angesichts der Haltung, die verschiedene Mächte grundsätzlich zu der Frage der Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Rüstungen einnehmen, sieht sich die ungarische Abordnung, wenn sie auch die großzügigen und lobenswerten Absichten, die die Urheber des Vorschlages beseelt haben, würdigt, zu ihrem größten Bedauern gezwungen, sich einer Teilnahme an den Arbeiten der dritten Kommission zu enthalten."

Japans Machtstellung in Nordchina

Richtlinien für die chinesisch-japanischen Verhandlungen

Tokio, 1. Oktober.

Das japanische Außenamt veröffentlicht heute eine ungewöhnlich scharfe Erklärung gegen eine Reutermeldung aus London, die sich mit angeblich japanischen Forderungen an China befaßte. Die Reutermeldung hatte behauptet, daß Japan das Recht der Unterhaltung einer Besatzung am Yangtse, die Kontrolle über die chinesischen Schulbücher sowie die Autonomie für Nordchina verlange. Das japanische Außenministerium bezeichnet diese Meldung als frei erfunden und als böswillige Propaganda zu dem Zweck, die chinesisch-japanischen Beziehungen zu stören.

Anscheinend richtet sich die Erklärung des japanischen Außenamtes gegen englische amtliche Stellen, die, wie politische Kreise meinen, für die Verbreitung dieser irreführenden Nachricht verantwortlich seien. Die Agentur Domei meldet, daß das japanische Außenministerium demnächst geeignete Schritte „gegen diese Art von Brunnenvergiftung" unternehmen werde.

Gleichzeitig wird bekannt, daß das japanische Außenamt dem japanischen Botschafter in Nanking

Richtlinien für seine Verhandlungen mit Tschiangkaischek

hat zugehen lassen. Es handelt sich dabei um drei Punkte:

1. **Die Ausrottung und Kontrolle der japanfeindlichen Bewegung in China;**
2. **die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Japan und China;**
3. **die Lösung aller schwebenden Fragen auf dem Wege der Verständigung.**

Wenn die politischen Kreise und die Presse richtig unterrichtet sind, so erwartet Japan zu Punkt 1, daß Nanking alle Geheimverbände, die als Träger der japanfeindlichen Agitation anzusehen seien, auflöst und ihre Leiter ungeachtet ihrer Stellung entläßt, daß zu 2 die Lehrmittel, der Unterricht und überhaupt die ganze Erziehung in China auf den Gedanken einer Verständigung mit Japan ausgerichtet werden. Die erstrebte Verständigung müsse unter Ausschaltung einer Einflußnahme von dritter Seite, die eine Zusammenarbeit Chinas mit Japan, wie Beispiele zeigten, verhindern wolle erfolgen.

Zu Punkt 3 erklären politische Kreise, daß zuerst eine Verständigung über wirtschaftliche Fragen erzielt werden müsse. Japan seien dabei besondere Rechte in Nordchina im Interesse beider Länder einzuräumen, und zwar hinsichtlich des Ausbaues der Bahnen, der Häfen, der Straßen und der Industrieanlagen sowie der Ausbeutung der Bodenerzeugnisse. Ein hierdurch gestärktes und gefestigtes Nordchina werde gleichzeitig das beste Bollwerk gegen den Bolschewismus sein, dessen gemeinsame Bekämpfung das große Ziel des Dreiländerblocks China—Japan—Mandschukuo werden müsse. Der wichtigste Teil im Norden falle dabei den Japanern zu. Schließlich, so meinen politische Kreise weiter, sei die Einrichtung japanischer Schutzwachen in den Städten am Yangtse unnötig, wenn die Nanking-Regierung den Willen habe und in der Lage sei die Japaner in China zu schützen. Zur Unterstützung Nankings behalte sich die japanische Regierung vor, wenn nötig, den Schutz der Japaner selbst zu übernehmen. Als letzte Aufgabe werde die Erneuerung der Grenzverträge in Nordchina zu erwägen sein, wenn Nanking dazu durch Anerkennung des Dreiländerblocks die Voraussetzung schaffe.

„Ernährer des Volkes"

Göring und Darré zum Erntedanktag

Zum Erntedanktag hat

Ministerpräsident Generaloberst Göring

folgendes Geleitwort zur Verfügung gestellt:

„Der Erntedanktag ist das Fest des deutschen Landvolks im nationalsozialistischen Staat, an dem das ganze deutsche Volk lebhaften Anteil nimmt. Erntedank, das ist für uns nicht nur verdientes Fest frohen Feierns nach harter Arbeit, sondern darüber hinaus ernste Verpflichtung. Die Erkenntnis der großen Pflichten und Aufgaben, die der neue Vierjahresplan des Führers auch dem Nährstand auferlegt, muß uns immer gegenwärtig sein. Die deutsche Gesamtwirtschaft steht vor einer Kraftanstrengung, wie sie bisher ohne Beispiel ist. Ich bin überzeugt, daß in diesem Rahmen auch die deutsche Landwirtschaft, über die großen Anstrengungen der Erzeugungsschlacht hinaus, weiter ihre Pflicht tun wird. Dabei wird sich der deutsche Bauer immer vergegenwärtigen, daß der Führer ihm als ersten geholfen und die Existenz gesichert hat. Das Wort „Ernährer des Volkes" ist kein leerer Spruch, sondern ein Ehrentitel der große Rechte, aber auch ein ungeheures Maß von Pflichten verlangt. Unser deutsches Landvolk wird sich dieses Ehrennamens würdig zeigen und auch im kommenden Jahre die Aufgaben freudig erfüllen, die der Führer ihm stellt."

Reichsbauernführer Reichsminister Darré

betont in seinem Geleitwort, daß wie kaum ein anderer Tag des Jahres der Erntedank sichtbarer Ausdruck lebendiger Gemeinschaft aller Deutschen geworden sei, die auf dem Bückeberg, in allen Städten und Dörfern ihrer Verbundenheit mit der Scholle eingedenk, dem Schöpfer für den reichen Erntesegen danken. Rückblickend von Erntedanktag zu Erntedanktag zeigt der Reichsbauernführer dann, was der Nationalsozialismus bisher auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft geleitet hat. Mögen, so schließt er, vorübergehende Versorgungsschwierigkeiten bei einzelnen Erzeugnissen hier und da wieder einmal auftauchen, das deutsche Volk weiß, daß eine ausreichende Ernährung gesichert ist und bleibt und daß es uns um größere Ziele geht: Wir wollen unseren Kindern ein freies, geachtetes und starkes Reich schaffen. Das deutsche Landvolk übernimmt die Verpflichtung, noch weit stärker als bisher jede nur mögliche Leistung dem deutschen Boden abzuringen. Das soll unser Gelöbnis am 4. Erntedanktage des Dritten Reichs sein.

Hoheitszeichen an der Richterrobe

Durch einen Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 19. Juni d. Js. ist für die beamteten richterlichen Robenträger das Hoheitszeichen eingeführt worden. Das Hoheitszeichen wird auf der rechten Brustseite der Robe in weißer Seidenstickerei getragen.

Aus Anlaß der Anlegung der Hoheitszeichen



(Weltbild. K.)

wurden im ganzen Reich bei allen Justizbehörden schlichte Feiern abgehalten.

Auch im großen Sitzungssaal des Reichspatentamtes fand aus Anlaß der Anlegung des Hoheitsabzeichens und der Einführung des neuen Patentgesetzes eine Feier statt, an der außer den Mitgliedern der Senate der Reichsjustizminister Dr. Gürtner mit seinem Stabe teilnahm.

General Sixt von Armin †

Magdeburg, 1. Oktober.

General der Infanterie Sixt von Armin ist am Donnerstag in Magdeburg gestorben.

Friedrich Sixt v. Armin wurde am 27. 9. 1851 in Wetzlar geboren. Vor Metz 1870 wurde er schwer verwundet und erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Seine weitere Laufbahn spielte sich vornehmlich im Generalstab ab. Als Oberst kommandierte er das Inf. Reg. Nr. 55 in Detmold. Mit der Ernennung zum Generalmajor im Jahre 1903 wurde er Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium und trat als solcher gelegentlich auch vor den Reichstag. Als Generalleutnant führte er die 13. Division in Münster und im Jahre 1910 wurde er kommandierender General des 4. Armeekorps in Magdeburg.

Im Weltkriege erwarb er sich an der Spitze seines Armeekorps in den heißen Kämpfen an der Somme im Herbst 1916 den Orden Pour le mérite. Im Februar 1917 übernahm er den Oberbefehl über die 4. Armee in Flandern und behielt ihn bis zum Ende des Krieges.

Ehrung eines Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat dem Altsitzer Johann Polkehn in Stangendorf, Kreis Marienwerder, aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Befriedung im Heilmittelwesen

Verständigung zwischen pharmazeutischer Industrie und Apothekerschaft.

Im Reichs- und preußischen Innenministerium haben unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsministeriums Verhandlungen zwischen der Fachgruppe pharmazeutische Erzeugnisse und der deutschen Apothekerschaft stattgefunden. Sie führten zu Vereinbarungen, die die endgültige Befriedung in den Gegensätzlichkeiten zwischen der pharmazeutischen Industrie und der Apothekerschaft bringen sollen. Industrie und Apothekerschaft bilden zur Aufrechterhaltung eines freundschaftlichen Meinungsaustausches und Bearbeitung der Einzelaufgaben einen ständigen Arbeitsausschuß. Weiter sehen die Vereinbarungen vor, daß die Industrie eine „Rolle neuer pharmazeutischer Spezialitäten" schafft. In diese Rolle sollen alle unter Beachtung der gesetzlichen oder behördlichen Vorschriften neu auf den deutschen Markt gelangenden pharmazeutischen Spezialitäten aufgenommen werden. Der Apothekerschaft wird Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben. Industrie und Apothekerschaft sollen gemeinsam beim Reichsinnen- und Reichswirtschaftsminister eine Anordnung beantragen, wonach die industrielle Herstellung von wortgeschützten Arzneimitteln und der großhändlerische Vertrieb von Arzneimitteln überhaupt den Apothekern untersagt werden soll, sofern Herstellung und Vertrieb sich über den Rahmen eines echten Apothekenbetriebes hinaus bewegen. Die Industrie wird dahin wirken, daß die Zahl der Packungen einer einzelnen Arzneifertigware möglichst verringert wird und daß insbesondere Kassenpackungen nicht mehr hergestellt werden. Verstöße gegen diese den Belangen der Volksgemeinschaft dienenden Bestimmungen sollen als standesschädigend gelten.

Keine jüdischen Apothekenleiter mehr

Der Beruf des Apothekers ist Dienst an der Volksgesundheit; er verlangt nach nationalsozialistischer Auffassung vollen Einsatz für den Staat. Apotheker, die in nationaler oder moralischer Beziehung unzuverlässig sind, müssen, wie die Deutsche Apothekerschaft mitteilt, auf Grund des am 1. Oktober 1936 in Kraft getretenen Gesetzes über die Verpachtung und Verwaltung öffentlicher Apotheken ihre Apotheke verpachten. Oeffentliche Apotheken, deren Inhaber Jude ist, unterliegen dem Verpachtungszwang.

Beseitigung der Großstadtsperre für Hausgehilfinnen

Es bestand bisher für die Stadtgemeinden Berlin, Hamburg, Altona, Wandsbeck und Harburg-Wilhelmsburg sowie im bremischen Staatsgebiet, in den Städten Delmenhorst, Nordenham, Wesermünde und den umliegenden Gemeinden ein Zuzugsverbot für Hausgehilfinnen von außerhalb, das erlassen worden war, um die Erwerbslosigkeit in den Großstädten auch auf diesem Teilgebiet wirksamer bekämpfen zu können. Hausgehilfinnen durften nur mit besonderer Zustimmung in die genannten Gebiete zuziehen. Der Präsident der Reichsanstalt hat jetzt bestimmt, daß eine solche besondere Zustimmung mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 nicht mehr erforderlich ist.

Ein Maurer gewinnt ein Siedlerhaus

Das Preisausschreiben für Unfallverhütung im Baugewerbe, das im Rahmen der Großaktion für Unfallverhütung der „Reichsbetriebsgemeinschaft Bau" abgehalten wurde, hat seinen Abschluß gefunden. Die ersten fünf Preise sind nunmehr bekanntgegeben worden. Es erhielten: 1. Preis: ein Siedlerhaus nach Wahl im Werte von RM 8000.— der Maurer Heinrich Völpel in Mainz-Weisenau. 2. Preis: ein Sparkassenbuch im Werte von RM 5000.— der Zimmerlehrling Bietz Borges in Freiberg i. Sa., 3. Preis: ein Sparkassenbuch im Werte von RM 3000.— der städtische Baukontrolleur Ignatz Lippe in Miesbach-Neumühle, 4. Preis: ein Motorrad mit Beiwagen nach Wahl im Werte von RM 1600.— der Unterfeldmeister im Arbeitsdienst Sepp Irmhof, Trupp 300, in Gauting, 5. Preis: ein Motorrad nach Wahl im Werte von RM 1000.— der Reichsautobahnarbeiter Adolf Bayer in Ronneburg (Thüringen).

360 000 Drillichanzüge

und 2 Millionen Handtücher aus dem Spendenflachs.

Die Adolf-Hitler-Flachsspende der deutschen Bauern, die dem Führer am 4. Oktober auf dem Bückeberg symbolisch überreicht werden soll, hat ein stolzes Gesamtergebnis erzielt. Etwa 2000 Hektar geeigneter Boden, 36 v. H. der Gesamtanbaufläche des Jahres 1933 wurden für Spendenflachs zur Verfügung gestellt. Aus dem Ernteanfall lassen sich rund 1600 Tonnen Faser ausarbeiten, aus denen wiederum 360 000 Drillichanzüge und 2 Millionen Stück Militärhandtücher hergestellt werden können. Diesem freiwilligen Opfer der deutschen Bauern haben sich die ebenfalls zum Reichsnährstand gehörenden Sparten der Aufbereitungsindustrie angeschlossen.

Wieder auf der Heimreise

Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte in Hamburg startete das Luftschiff „Hindenburg" am Donnerstag um 5,18 Uhr in Lakehurst zur Heimreise nach Deutschland. Es stand um 8 Uhr 150 Kilometer östlich von New York. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete am Mittwoch um 22,55 Uhr von Rio de Janeiro zur Heimreise. Es war heute um 7,46 Uhr über der brasilianischen Stadt Viktoria.

Schlagwetterexplosion in Belgien

Zwanzig Bergarbeiter verschüttet.

In einem Bergwerk in La Bouverie im Kohlenrevier von Mons ereignete sich am Donnerstag eine Schlagwetterexplosion. Etwa zwanzig Bergleute befinden sich noch im Schacht. Da die Rettungsmannschaften noch nicht wieder ausgefahren sind, ist über das Schicksal der Eingeschlossenen noch nichts bekannt.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Hypothekenkontingent der Sparkasse übertragbar?

Die Trennung des Sparkassengeschäfts nach Gebieten

Die Frage der Hypothekenkontingente der Sparkassen beschäftigt die beteiligten Kreise immer von neuem. Der „Deutsche Volkswirt" schreibt dazu:

Der bereits vorhandene Wohnungsfehlbedarf sowie der aus der Vermehrung der Haushaltungen in den nächsten Jahren entstehende Zuwachsbedarf macht es verständlich, daß alle mit der Wohnungsfinanzierung befaßten Kreise immer wieder die Möglichkeiten untersuchen, wie sie neue Finanzierungsquellen erschließen oder die vorhandenen erweitern könnten. So werden wir von den Sparkassen wiederholt darauf hingewiesen, daß es eine Möglichkeit gäbe, an sich vorhandene Gelder in stärkerem Maße für die Finanzierung des Wohnungsbaus nutzbar zu machen. Bekanntlich dürfen die Sparkassen bis zu 50 v. H. ihrer Spareinlagen in Hypotheken festlegen; hat eine Sparkasse diesen Satz noch nicht ausgefüllt hat, kann sie die Differenz nach dem Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 27. März 1936 — von ganz bestimmten engen Ausnahmen abgesehen — nicht auf eine andere Sparkasse, in deren Gebiet vielleicht ein über den Satz von 50 v. H. hinausgehender Bedarf vorliegt, übertragen. Beständen diese gesetzlichen Hemmungen nicht, so läge es nahe, daß die Sparkassen die bei ihnen noch offenen und nicht in Hypotheken belegbaren Quoten einem benachbarten Wirtschaftsgebiet zukommen lassen würden.

Die Sparkassen weisen nun darauf hin, daß es auch einem allgemein im Kreditwesen angewandten Organisationsprinzip, ja sogar einem in vielen anderen Gebieten des öffentlichen Geschehens verwirklichten wirtschaftlichen Grundgedanken entspräche, solche irgendwo auftauchenden Ueberschußkräfte dem am nächsten stehenden Wirtschaftskreis zur Verfügung zu stellen. Unter Umständen könne in diesem Ueberschreiten rein lokaler Interessen für die Sparkassen sogar eine gewisse Verpflichtung gesehen werden, wie dies z. B. bei der Heranziehung der Sparkassen zur Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung des Reichs deutlich in Erscheinung trete.

Auch bei einer positiven Einstellung zu diesen Argumenten bleibt noch die Frage, auf welche Weise solch ein Ausgleich zwischen den Sparkassen organisatorisch zu verwirklichen wäre. Die Methode, daß die einzelnen Institute unmittelbar in das Gebiet einer anderen Sparkasse Ausleihungen vornehmen, würde auf keinen Fall zweckmäßig sein, weil durch sie eine nach allgemeinen Gesichtspunkten durchzuführende Lenkung der Ueberschüsse nicht möglich wäre. Darum wird neuerdings wieder vorgeschlagen, die Mitwirkung einer regionalen Geldanstalt heranzuziehen, für die die Girozentralen der Sparkassen prädestiniert seien, ein System, welches übrigens in manchen Ländern, z. B. in Sachsen, bereits verwirklicht war.

Der Angelpunkt für Entscheidungen in dieser Frage dürfte nach Erachten des Blattes allerdings weniger im Technischen zu suchen sein, als in der kreditpolitischen Einstellung der zuständigen Stellen, die offenbar die bisherige streng regionale Abstellung des Sparkassengeschäfts erhalten und nicht durch eine Lockerung dieses Prinzips die Wettbewerbsfrage neu ins Rollen bringen lassen wollen".

Die Anleihekonversion bei Klöckner.

Nach der Kündigung der 6prozentigen Anleihe von 1926, von der noch 28 Millionen RM in Umlauf sind, legt die Klöckner-Werke A.-G. jetzt die erwartete neue 5prozentige Anleihe im Gesamtbetrage von 28 Mill. RM zum Umtausch und zur Zeichnung auf. Für den Umtausch der alten Anleihe beträgt der Uebernahmekurs 98½ Prozent zuzüglich 1½ Prozent in bar, die am 17. Oktober ausgezahlt werden.

Niedersächsischer Genossenschaftsverband e. V. zu Hannover.

Die im Rahmen der Zweimonatsbilanzstatistik erhaltenen Zahlen vom 31. August d. J. lassen eine weitere günstige Fortentwicklung der niedersächsischen gewerblichen Kreditgenossenschaften erkennen. Die Erhebungen erstrecken sich wiederum auf sämtliche Kreditgenossenschaften des Verbandes. Deren Gesamtbetriebsmittel betragen 153 Millionen RM, von denen auf das Eigenkapital 18,9 Millionen RM entfallen. Die Gesamteinlagen haben seit dem 1. Januar 1936 eine Steigerung um 9 Millionen auf 119 Millionen RM erfahren. Die Gesamtausleihungen, die sich aus Klein- und Mittelkrediten zusammensetzen, beziffern sich auf 119,4 Millionen RM gegen 111,7 Millionen RM am 31. Dezember 1935.

Dienstjubiläum bei der Adam Opel A.-G.

Am 1. Oktober beging der Leiter der Abteilung Inlandverkauf der Adam Opel A.-G., Adam Bangert, das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit bei der Firma. Zugleich konnte er an diesem Tage auf eine 33jährige ununterbrochene Tätigkeit in der deutschen Automobilindustrie zurückblicken.

Die Mark im Auslande

London 12,36 (12,67½); Amsterdam 73,00 (70,50); Zürich 171 (—); New York 40,00 (39,00).

Berliner Börse

Berlin, 1. Oktober.

Vom Publikum lagen Kauf- und Verkaufsaufträge vor, so daß das Geschäft etwas lebhafter war. Da die Limite zum Monatsbeginn vielfach aber noch nicht erneuert worden sind, ergaben sich Besserungen von 1—1½ Prozent. Von den Banken wurde kaum Material zur Verfügung gestellt. Die kleinere Depositenkassenkundschaft scheint vereinzelt glattzustellen. In der letzten Börsenstunde ergab sich etwas Nachfrage zu Kassekursen, vorwiegend aber blieb das Geschäft sehr ruhig. Nachbörse: behauptet. 4prozent. Ungar. Goldrente 13¼. Aku 88⅜. AEG 36⅞. Daimler 114¼. Farben 170⅜. Mannesmann 110¾. Stahlverein 112.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 1. Oktober. Tendenz: stetig. Bremer Baumwolle loko 1469; Oktober 1360 B, 1370 G, 1375 Abr.; Dezember 1348 B, 1345 G, 1346 Abr.; Januar 1345 B, 1342 G, 1343 Abr.; März 1343 B, 1341 G, 1342 Abr.; Mai 1339 B, 1338 G, 1338 Abr.; Juli 1332 B, 1331 G, 1331 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 1. Oktober. Loko: Sakellaridis 1047 (Upper F. G. F. 761); Oktober 1034 (7d November 1034 (735); Januar 1005 (740); März (745); Mai 968 (749); Juli 952 (751). Tende gut behauptet.

Americ. Universal. Stand Midd

Liverpool, 1. Oktober. Loko 704, Okt 677, November 674, Dezember 673, Januar 6 Februar 672, März 671, April 668, Mai 666, Ju 662, Juli 659, August 643, September 638. Tendenz: stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 1. Oktbr. Loko 12.64, Oktober 12.24—27, November 12.21, Dezember 12.16—19, Januar 12.17, Februar 12.15, März 12.13—16, April 12.13, Mai 12.13—14, Juni 12.07, Juli 12.01—08. Tendenz gut behauptet.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter. Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage VIII. 1936: 22791, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18715. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4076

PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihre Haut zart ~ Ihren Teint jung und schön erhält!

1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Die glückliche Geburt eines strammen JUNGEN zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Oskar Ruschhaupt und
Frau Margarete, geb. Wulfert

Bielefeld, den 30. September 1936

Heute nachmittag entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, in festem Glauben an ihren Erlöser, meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Schlichting
geb. Winkel

im 64. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Aug. Schlichting
und Kinder.

Bielefeld, den 30. September 1936.
Luisenstr. 11

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. Oktober, um 2.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier um 2.10 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 1 Uhr durfte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Minna Becker
geb. Heine

im 68. Lebensjahre in Frieden heimgehen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brackwede, den 1. Oktober 1936.
Spinnerei Vorwärts 4

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 2.40 Uhr.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Geboren:

Detmold: Heinr. Wulfkuhle und Frau, 1 Sohn.

Vermählte:

Gütersloh: Werner Meyer und Frieda Meyer geb. Rehage.

Wiedenbrück: Hans-Paul Kleinbaumhüter und Cläre Kleinbaumhüter geb. Rietz.

Franz Möller und Maria Möller geb. Schmalhorst.

Spradow: Hermann Schneider und Lydia Schneider geb. Bratmann aus Dünne.

Kirchlengern: Erich Heemeier und Hanna Heemeier geb. Zurheide.

Pivitsheide: Rudolf Heitkämper u. Mimmy Heitkämper geb. Wächter.

Gestorben:

Gütersloh: Pauline Kraus geb ... tissionar August Wulfhorst, 75 J.

Verden: Sophie Flottau geb. Viersei, aufrechtlann, 66 J.

Detmold: Ernst August Pethig.

Verstärkheda: Herm. Ellermann, 25 J.

Scheineschweicheln: August Meyer, 62 J.

Herford: Martin Düfediekerbäumer, 11 J.

Hörste: Ww. Wilhelmine Koch, 85 J.

Westbarthausen: Franz Wagener, 50 J.

Bielefeld im Lichtermeer . . .

sehen Sie am besten von der neuen geschlossenen Veranda des Johannisberges. Sie haben hier gleichzeitig angenehmen Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Überflüssig zu sagen, wie gut die Küche, die gepflegten Getränke bei zeitgemäßen Preisen sind! Also, — — zum

Johannisberg!
Hier sind Sie gut aufgehoben.

Becking-Kaffee — vollmundig und aromatisch
Ratnausstr. 12a

Brauchen Sie Drucksachen?

Kataloge, Preislisten, Prospekte, Plakate, Beilagen, Einladungen sowie alle sonstigen vorkommenden Geschäfts-Drucksachen, wie Briefblätter, Packungen, Postkarten, Formulare, Durchschreibebücher usw., in ein- und mehrfarbigem Druck, in bester Ausführung und kürzester Lieferzeit fertigt an

J. D. KUSTER NACHF., BIELEFELD
Buch-, Stein- und Offsetdruckerei

Feinste Feigen neuer Ernte
sowie Apfelsinen, Pampelmusen und Trauben
Spanischer Garten Niederstr. 1 Ruf 2014

Der Uebergang . . .

zum Herbst ist besonders gefährlich für Ihre Gesundheit. Es ist notwendig, sich in dieser Zeit warm zu kleiden . . . In meinen Schaufenstern Obernstraße 12, zeige ich Ihnen hierfür die richtigen Artikel.

Moderne Strickwaren . . .

Gute und doch so preiswerte
Unterzeuge . . .

Warme und trotzdem elegante
Strümpfe . . .

KEMPE Obernstr. 12

Im Kun Vin bei Ihrem Einkäufen an die guten Fachgeschäfte in der Obernstraßen

---

Umarbeiten und Umpressen von **Damenhüten** a. neueste Formen billigst bei
Marie Heinze, Oberntorwall 3
Am Kriegerdenkmal 30.10

Gesundbleiben!

Der echte bulgarische Knoblauchsaft
Methusalem
ist für viele Menschen ein Jungbrunnen. Er reinigt das Blut und ist deshalb ein vorzüglicher Helfer gegen Arterienverkalkung, Schlaflosigkeit, Magenbeschwerden und alle Stoffwechselkrankheiten.
Alleinverkauf: 9.10.g
Jahnplatz-Drogerie
RIEMEIER

Verkäufe

Schlafzimmer
Schrank, 180 br., kompl. mit Matratzen zu RM 230.— liefert sofort
Heinr. Heilmann, Westfilver
Zu besichtigen Bielefeld, Gütersloher Straße 39 b.

Geschäftshaus
im Mittelpunkt einer Kreisstadt, Nähe Bielefeld gelegen, ca. 350 qm bebaute Fläche, großer Laden, Kontor, Packraum, Hochparterre: 6 Räume, 1. Stock: 9 Räume, Boden: 3 ausgeb. Zimmer und großer Bodenraum, Haus unterkellert, Fahrstuhl vom Keller bis Boden, elektr. Licht, Wasserleitung, geeignet für Wäschefabrik oder Näherei, **billig zu verkaufen.** Angeb. unter E R 15701 an die Westfäl. Zeitung. b

---



Neue Modelle in
Eisen-Bettstellen
Bettenhaus
F. Mertens
Jahnplatz

Kaufe laufend:
Alteu. neue Lumpen
Altmetalle . Alteisen . Papier . Akter
und sonstige Abfälle zu Tagespreisen
J. Nageldiech
Sudbrackstraße 45 a :: Ruf 4130



Das solltest Du unbedingt nachholen, denn Fewa wäscht ganz neutral und ist daher zur Reinigung von Woll-, Seiden- und Mischgeweben besonders geeignet. Bei empfindlichen Farben gibt man einen Löffel Essig dazu — und die Farben bleiben klar und rein. — Hinzu kommt, daß Fewa doppelt sparen hilft: es verhindert Waschmittelverluste, schäumt auch im härtesten Wasser wundervoll — und alles bleibt länger schön und tragbar. Der Fewa-Gutschein ermöglicht Ihnen einen kostenlosen Versuch! —



Fewa-Gutschein

Bei Einsendung an untenstehende Adresse erhalten Sie kostenlos eine Fewa-Probe sowie eine interessante Broschüre. Vermerken Sie Ihre genaue Anschrift auf der Rückseite des Briefumschlages. Nicht zukleben! Drucksachen-Porto 3 Pfennig.

888 BÖHME FETTCHEMIE / CHEMNITZ 855



Königs Kaffee

...hat den denkbar besten Ruf!
Wer ihn einmal kennen lernte — spricht nur mit Anerkennung von ihm! Kein Wunder das —
Er schmeckt ja auch so gut!

Kaffeegroßrösterei . Goldstr. 14

Wer sich im Alltag eine Stunde der Besinnung und Auffrischung sichern will, liest täglich seine Heimatzeitung, die **Westfälische Zeitung**

...ng ...
...ers gefährlich für
...t notwendig, sich
...zu kleiden ...
...n Obernstraße 12,
...e richtigen Artikel.
...waren ...
...swerte
...ige ...
...fe ...
E Obernstr. 12
...undbleiben!
...chte bulgarische Knoblauchsaft
...thusalem
...r viele Menschen ein Jung-
...ten. Er reinigt das Blut und
...shalb ein vorzüglicher Helfer
... Arterienverkalkung, Schlaf-
...eit, Magenbeschwerden und
...Stoffwechselkrankheiten.
...verkauf: 9.10.g
...platz-Drogerie
...IEMEIER
...laufend,
...neuelumpen
... Alteisen . Papier . Akter
...ge Abfälle zu Tagespreisen
... Nageldieck
...straße 45a :: Ruf 4130

...ge
...rkleidung

Erste Beilage
Nr. 231 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 2. Oktober 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 2. Oktober.

2200 Meter Kanalisation

Von der Heeper Straße bis zur Neuen Straße. Die Hauptstraße wird begradigt,

Unverkennbar ist der Zug des Bielefelders nach dem Osten. Im östlichen Stadtgebiet, d. h. zwischen der Hauptstraße und Stadtgrenze nach Heepen zu, ist die Bautätigkeit in den letzten Jahren in besonderem Maße gewachsen, so daß sich die Notwendigkeit ergab, auch dieses Gebiet an das städtische Kanalisationsnetz anzuschließen, denn es reichte nur bis an die alte Stadtgrenze in der Nähe der Präzisionswerke.

Vor Wochen hat man in der Hauptstraße angefangen. Die Arbeiten wurden zunächst von der Heeper Straße bis unterhalb der Oldentruper Straßer, jetzt Langemarckstraße, in Angriff genommen. Regen- und Schmutzwasserkanalisation werden in der Hauptstraße verlegt. Anschluß erhalten die Röhren an den Hauptschmutzwasserkanal in der Heeper Straße. Die Röhren wurden in einer Tiefe von 2,50 bis 3 Metern verlegt.

Der Straßenabschnitt von der Oldentruper Straße etwa bis zur Detmolder Straße wird demnächst in Angriff genommen werden. Hier waren zunächst einige Grunderwerbungen notwendig, um die Kanalisation nicht im Zuge dieses kurvenreichen Straßenabschnittes legen zu müssen, sondern in gerader Richtung unter Umgehung der Kurven zur Detmolder Straße — Osningstraße führen zu können. Die Arbeiten für diesen Abschnitt werden demnächst ausgeschrieben. Die eigentliche Begradigung der Hauptstraße in diesem Abschnitt soll dann später nach Maßgabe der Bauvorhaben erfolgen. Insgesamt werden 1800 Meter Kanalisation von der Heeper Straße bis zur Detmolder Straße gelegt. 600 Meter der Hauptstraße werden begradigt.

Vor wenigen Tagen hat man auch mit der Kanalisierung der Osningstraße von der Detmolder Straße an auf eine Länge von 400 m bis etwa zur Neuen Straße begonnen. Diese Arbeiten dienen dem Anschluß von Baugelände, das demnächst in dieser Gegend erschlossen werden soll, an das Kanalisationsnetz. Der Schmutzwasserkanal wird hier in die Osningstraße, der Regenwasserkanal dagegen durch die Neue Straße gelegt. Das Regenwasser wird somit in den Mühlenbach abgeleitet.

Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten wird dann auch die Hauptstraße ein besseres Profil erhalten.

4000 Bläser aus allen deutschen Gauen

beim Reichsposaunentag in Bethel.

Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Altmeisters der deutschen Posaunenmusik, Pastor D. Kuhlo, findet am 10. und 11. Oktober in Bethel ein Reichsposaunentag statt. Es ist das erste Mal, daß die deutschen Posaunenchöre sich zu einem Reichstreffen vereinigen, seitdem sie in dem Verband evangelischer Posaunenchöre Deutschlands zusammengefaßt und in die Reichsmusikkammer eingeordnet sind. Etwa 4000 Bläser aus allen deutschen Gauen werden erwartet, auch von jenseits der Grenzen aus Danzig, Posen und den baltischen Ländern liegen Anmeldungen vor. Am Vorabend des Festtages findet auf dem Schillerplatz zu Bielefeld im Schein zahlreicher Fackeln eine Abendmusik statt, bei der D. Kuhlo einen Chor von über 3000 Bläsern dirigiert. Außer den öffentlichen Kundgebungen findet in Bethel unter dem Vorsitz des Reichsobmanns Pfarrer Bachmann-Essen eine Sitzung des Reichsposaunenrates statt, an der die Führer der deutschen Posaunensache aus dem ganzen Reich teilnehmen. Insgesamt sind in dem Verband evangelischer Posaunenchöre Deutschlands 4000 Chöre mit 38 000 Bläsern zusammengeschlossen.

Zeitungsgutschein für jedes neue Ehepaar

Das regelmäßige Zeitungslesen gehört zum modernen Haushalt. Das haben immer wieder Volksgenossen zu ihrem Leidwesen erleben müssen, die keine Zeitung beziehen und daher über wichtige Anordnungen und Mitteilungen der Behörden oder von Staat und Partei usw. nicht rechtzeitig unterrichtet waren. Die Folge waren verschiedentlich sogar Gerichtsverfahren wegen Verstöße oder Vergehen. Wenn der Angeschuldigte dann erklärte, er sei unschuldig, weil er die Anordnung ja gar nicht gekannt habe, dann haben die Richter immer wieder geantwortet, daß das Zeitungslesen eben heutzutage wichtig sei und daß auch hier der Satz gelte: „Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe".

Aber auch in den Verfügungen der Behörden selbst kommt immer deutlicher zum Ausdruck, wie wichtig das regelmäßige Zeitungslesen für jeden Volksgenossen ist. Die Betreuung der Volksgemeinschaft auf diesem Gebiet zeigt sich wiederum besonders klar in einem Erlaß des Reichsinnenministers an die Landesregierungen, worin festgestellt wird, daß der Standesbeamte von nun an jedem Ehepaar bei der Eheschließung einen Gutschein zum unentgeltlichen Bezug einer Zeitung auf die Dauer eines Monats auszuhändigen hat, nachdem er die Namen der Eheleute und den Tag der Eheschließung eingetragen hat.

>: Plattdeutscher Erntedank.

Am kommenden Sonntag, 16 Uhr, findet in der Kirche in Dornberg wieder ein plattdeutscher Erntedankfest-Gottesdienst statt, der von Pastor Gröne, Wellensiek, gehalten wird.

Feierstunde im Gerichtssaal

Das Hoheitsabzeichen an der Robe der Richter, Staatsanwälte und Rechtswahrer

Die Amtseinführung des neuen Landgerichtspräsidenten Pfeil

Die Einführung des neuernannten Präsidenten beim Landgericht Bielefeld fand am Donnerstag vormittag mit einer Feierstunde im großen Schwurgerichtssaale statt. Der Raum war festlich geschmückt. Unter der Bronze-Büste des Führers war die Fahne der nationalen Revolution ausgebreitet. Der Bedeutung der Stunde entsprechend waren fast sämtliche Richter des Bezirks, sowie die Staatsanwälte, Rechtsanwälte und Rechtswahrer erschienen, deren Roben erstmalig das neuverliehene Hoheitsabzeichen schmückte. Außerdem sah man zahlreiche Vertreter der Behörden — u. a. Oberbürgermeister Budde und Landrat Dr. Beckhaus — Vertreter der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Schneider

wandte sich in seiner Ansprache an den neuernannten Präsidenten, dessen Berufung mit einem bedeutungsvollen Abschnitt in der Geschichte der Justiz zusammenfalle, da die Richter, Staatsanwälte und Urkundsbeamte erstmalig das Hoheitsabzeichen an den Roben hätten anlegen dürfen. Man sei sich der Bedeutung dieser Verleihung durchaus bewußt. Man wisse dem Führer Dank für die Anerkennung, die darin zum Ausdruck komme. Man wisse sehr wohl, daß in den 3½ Jahren, die seit der nationalsozialistischen Erhebung verflossen seien, die deutsche Rechtsprechung nicht immer den vollen Anforderungen entsprochen habe, die der nationalsozialistische Staat an sie stellen muß. Zu dieser Stunde könne aber auch mit Genugtuung festgestellt werden, daß man auf dem Wege, den der Führer dem nationalsozialistischen Richter gewiesen habe, mit Erfolg voran geschritten sei. Darüber hinaus aber bedeute die Anlegung des Hoheitsabzeichens Mahnung und Verpflichtung zur Vollendung der Aufgaben, die durch die nationalsozialistische Weltanschauung dem deutschen Richter übertragen seien. Landgerichtspräsident Pfeil trete die Nachfolge eines Mannes an, der sich durch seine Herzensgüte und seine edle Gesinnung weitgehende Sympathien auch über den Kreis der Rechtswahrer hinaus erworben habe. Der neuernannte Landgerichtspräsident werde aber zweifellos auch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Behörden und allen Stellen der Bewegung durchzusetzen vermögen. Der große Kreis der Gäste könne als Beweis dafür gelten, daß die Voraussetzungen für diese Zusammenarbeit vorhanden seien. In diesem Sinne möge der neue Präsident für sein Amt in der schönen Stadt Bielefeld und im Landgerichtsbezirk mit seiner kerndeutschen Bevölkerung eine ihm zusagende Wirkungsstätte finden als berufener Hüter der Gerechtigkeit.

Im Namen der Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte entbot

Landgerichtsdirektor Dr. Maiweg

dem neuernannten Präsidenten aufrichtigen Willkommensgruß. Man werde dem berufenen Führer des Landgerichtsbezirks volles Vertrauen entgegenbringen. Jederzeit und mit allen Kräften wolle man mit altpreußischer Treue und Pflichterfüllung dem gemeinsamen Werk dienen. Des Vertrauens, das in der Verleihung des Hoheitsabzeichens zum Ausdruck gekommen sei, wolle man sich würdig erweisen und, festgegründet in der nationalsozialistischen Weltanschauung, mitarbeiten an den neuen Aufgaben, als Diener des Volkes und als Diener des im volkstümlichen Sinne auszubauenden deutschen Rechts, so, wie es der Führer gesagt habe, als „Arbeitsbeauftragte des gesamten Volkes".

Landgerichtspräsident Pfeil

dankte in herzlichen Worten für die Begrüßung durch den Oberlandesgerichtspräsidenten und durch Landgerichtsdirektor Maiweg. Er wolle versuchen, das ihm entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen. Er empfinde die Verpflichtung, das Amt im Sinne der Weltanschauung der Bewegung zu führen. Das solle angesichts der zahlreichen Gäste — Landgerichtspräsident Pfeil nannte hierbei namentlich den Gauamtsleiter Dr. Fleiter als Stellvertreter des durch Dienstgeschäfte verhinderten Gauleiters Dr. Meyer — ausdrücklich betont werden. Besonderer Dank gelte aber auch Landgerichtsdirektor Dr. Maiweg, der ihn namens der Kollegen in seinem neuen Amt so herzlich willkommen geheißen habe. An diesem ersten Tage seiner Amtsführung habe er noch nicht das Recht, Vertrauen zu fordern, denn das Vertrauen müsse verdient werden. Verlangen aber müsse er, daß man ihm mit Offenheit und Ehrlichkeit entgegentrete. Aus seiner Kenntnis des Landes und dessen Menschen wisse er jedoch, daß er mit diesen Eigenschaften unbedingt auch rechnen könne.

Präsident Pfeil führte weiter aus, es sei ein hocherfreuliches Ereignis, daß allen Trägern eines Amtsgewandes nun gestattet sei, das Hoheitsabzeichen anzulegen; es sei dies eine Anerkennung, viel mehr aber noch Verpflichtung. Vielfach habe man in früherer Zeit die Bedeutung der Justiz in Deutschland nicht recht erkannt und anerkannt. Das sei mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus mit einem Schlage anders geworden, da der Führer eine große Aufgabe gestellt habe; auf dem Wege zur Lösung dieser Aufgabe sei die Anlegung des Hoheitsabzeichens ein wichtiger Markstein. Der Präsident erinnerte daran, daß die Amtstracht Symbol der wissenschaftlichen Arbeit sei, die der Richter geleistet habe und leisten müsse. Aber damit sei es nicht allein getan. Wenn der gelehrte Doktor Faustus mit seiner Wissenschaft zuerst nur zu dem Schluß gekommen sei, „zu sehen, daß wir nichts wissen können", so sei ihm dann doch weiter durch den Dichter in den Mund gelegt: „Man sehnt sich zu des Lebens Bächen, ach, zu des Lebens Quellen hin!". Das bezeichne die Auffassung, die heute für den Rechtswahrer Erfordernis sei, die Verbindung mit dem pulsierenden Leben nicht zu verlieren. In diesem Sinne sei auch das Hoheitszeichen Verpflichtung, das man nun zu der Amtstracht angelegt habe. In dieser Stunde wolle man das Gelöbnis abgeben, dieser Verpflichtung entsprechend an den großen Aufgaben im Dienste des Volkes mitzuarbeiten.

Dieses Gelöbnis wurde bekräftigt mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Festversammlung freudig einstimmte. Mit dem Gesang der Lieder der Nation klang die denkwürdige Feierstunde aus.

Gegen die Verschandung unserer Bauernhöfe

Ein Vortrag Dr. Schonewegs vor dem Historischen und Naturwissenschaftlichen Verein

Im Rahmen eines vom Historischen und Naturwissenschaftlichen Verein gemeinsam veranstalteten Vortragsabends am Mittwoch im Städt. Museum sprach Museumsdirektor Dr. Schoneweg über „Neue Wege zu praktischem Heimatschutz". Vor Beginn seines Vortrages beglückwünschte Dr. Schoneweg den verdienstvollen Vorsitzenden des Naturwissenschaftlichen Vereins, Oberarzt Dr. Wichern zu seiner 25jährigen segensreichen Tätigkeit in Bielefeld.

Der Redner ging dann auf das Thema des Abends ein. Er führte aus, daß er im Auftrage des Vorsitzenden des Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalpflege in Minden-Ravensberg, Regierungspräsidenten Freiherrn von Oeynhausen, einen Brief an alle Erbhofbauern im Ravensberger Lande richten werde, der sich eingehend mit der Frage „Verschandung unserer Bauernhöfe" beschäftige. Dieser Brief enthalte 40 Seiten Text und 40 Bilder und würde in Kürze in Druck erscheinen. Der Brief gehe von dem Grundgedanken aus, daß Heimatschutz in den letzten Jahren fast nur von städtischen Vereinen betrieben worden sei und zwar oft nur im engsten Kreise. Man habe sich nicht immer an die richtige Adresse gewandt und trotz der großen Mühe und anerkannten Arbeit seien die zerstörenden Kräfte größer gewesen als die aufbauenden. Der Brief solle nun dem einfachen Landmann zeigen, wohin die Verschandung unserer Höfe und unserer Landschaft schließlich führe und ihm Wege zum wirklichen Aufbau weisen. Dr. Schoneweg führte weiter aus, daß es notwendig sei, das Negative und das Aufbauende in den Bildern zu zeigen. Er mute dem Bauern keinesfalls zu, in primitiven Verhältnissen weiterzuleben, auch er habe genau wie der Städter Anspruch auf Einrichtungen, die uns die moderne Zeit geschenkt habe. Man müsse sich daher von rückwärtsliegenden Ansichten frei machen und nicht versuchen, eine Bauernromantik zu predigen und zu pflegen, die als überwunden gelten müsse. Der Brief an die Erbhofbauern wolle einmal zeigen, wie unsere Landschaft bereits stark verschandet ist, wie der Schaden wieder gutgemacht werden könne und was in Zukunft zu geschehen habe.

Die vorgeführten Bilder, die aus allen Gebieten unserer Ravensberger Landschaft stammen, bewiesen klar und eindeutig, daß leider bereits viele schöne Bauernhöfe der Verschandung anheimgefallen sind. Andere Bilder aber zeigten unsere alten guterhaltenen Ravensberger Höfe mit herrlichen Eichen und schönen Gärten, mit wunderbaren Giebeln und verzierten Türen. Am meisten würde gesündigt bei dem Umbau oder Erweiterungsbau der Bauernhäuser. Da gaben manche Bilder allerdings Kunde von einer kaum für möglich zu haltenden Geschmacksverirrung. Der Vortragende ermahnt das Landvolk, vor jedem Neu- und Umbau sachverständige und bodenverbundene Baumeister zu Rate zu ziehen. Gerade diesen aber falle eine ungeheure Verantwortung zu, deren sie sich stets bewußt sein müßten.

Dr. Wichern dankte Dr. Schoneweg für seine wirkungsvollen Ausführungen. In der Aussprache, an der sich Dr. Warning und Dr. W. Meyer beteiligten, kam zum Ausdruck, daß bei dem Um- und Neubau unserer Bauernhäuser die große Linie, die das alte westfälische Bauernhaus angibt, unbedingt festgehalten werden müsse. Es fehle aber heute noch an wirklich praktischen Vorschlägen für das Bauernhaus, das neben der Beibehaltung des Alten auch den Forderungen der Neuzeit gerecht werde, die durch die Vermehrung der Maschinen und auch einer größeren Ernte bedingt sind. Dem verantwortungsvollen bodenverbundenen Baumeister erwachse hier eine große Aufgabe für die Zukunft.

Der Abend hat sicher dazu beigetragen, den Gedanken des Heimatschutzes zu vertiefen.

Das vergrößerte Arbeitsamt

Das Arbeitsamt Gütersloh an Bielefeld angegliedert.

Ab 1. Oktober ist das Arbeitsamt Gütersloh aufgelöst und dem Bezirk des Arbeitsamts Bielefeld eingegliedert. Zweckmäßige Gründe der Verwaltungsvereinfachung haben zu diesem Entschluß geführt. Entsprechend der wirtschaftlichen und sonstigen Bedeutung des früheren Arbeitsamtsbezirks Gütersloh, der aus dem Kreise Wiedenbrück und dem Amt Harsewinkel (Kreis Warendorf) bestand, verbleibt in Gütersloh eine gut ausgebaute Nebenstelle des Arbeitsamtes Bielefeld.

Die gesamten Aufgaben der Arbeitsvermittelung, der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge und der Arbeitsbuchstelle werden von dieser Nebenstelle wie bisher durchgeführt. Ebenso findet dort nach wie vor die Entgegennahme der Anträge auf unterstützende Arbeitslosenhilfe statt. Die wichtigen Aufgaben der Berufsberatung sollen besser, als das bisher möglich war, in Angriff genommen werden.

Zum Leiter der Nebenstelle Gütersloh wurde der bisher im Arbeitsamt Bielefeld tätige Dr. Evers bestimmt.

Gelegentlich der letzten Tagung des Kreiswirtschaftsrates der NSDAP des Kreises Wiedenbrück, die in der vorigen Woche unter dem Vorsitz des Kreiswirtschaftsberaters, Landrat Klein, stattfand, erörterte der Leiter des Bielefelder Arbeitsamtes, Arbeitsamtsdirektor Dr. Kuhlo, die zukünftigen Aufgaben des Arbeitseinsatzes im Bezirk des Kreises Wiedenbrück, die Frage der

Die Landgerichtspräsidenten seit 1879

Seit im Jahre 1879 das Bielefelder Landgericht errichtet worden ist, hat sich auf dem Präsidentenstuhl dieser Justizbehörde neunmal ein Wechsel vollzogen. Noch niemals aber zuvor geschah die Einführung des neuen Präsidenten in so feierlicher Weise vor der breitesten Oeffentlichkeit, wie am gestrigen Tage, wo im Rahmen einer Feierstunde aus Anlaß der Verleihung des Hoheitszeichens an die Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte und Notare, der neue Landgerichtspräsident Dr. Pfeil — bisher in Wiesbaden — seinen nunmehrigen Wirkungskreis übernahm. Nicht einmal die seinerzeitige Einsetzung der neuen Justizbehörde hat in der damaligen Presse einen stärkeren Widerhall gefunden, was um so mehr verwundern muß, als um des Sitzes dieses neuen Landgerichtes willen zwischen Bielefeld und Minden lange Zeit heftig gestritten wurde.

Der erste Präsident des Landgerichts Bielefeld war Dr. Löwenstein, der spätere Senatspräsident am Reichsgericht. In Bielefeld amtierte er als Präsident von 1879 bis 1884 und er wurde abgelöst von dem Präsidenten v. Kunowski, der im Jahre 1893 eine Berufung als Landgerichtspräsident in Danzig erhielt.

Von 1893 bis 1901 wirkte danach als Landgerichtspräsident Ferdinand Müller, der von Paderborn hierher gekommen war und hier in den Ruhestand trat. Eine nur zweijährige Amtszeit in Bielefeld war dem Präsidenten Freyse beschieden, der am 1. April 1901 von Frankfurt a. M. an die Spitze des Bielefelder Landgerichts berufen worden war, aber bereits Ende Oktober 1903 in Wiesbaden starb. Präsident Barre, der fünfte in der Reihe der Amtsinhaber, hatte zuvor in Torgau in gleicher Eigenschaft amtiert. Ihm war eine fünfjährige Tätigkeit hier beschieden. 1908 trat er in den Ruhestand, den er in Bielefeld verbrachte, bis er im Jahre 1917 starb.

Ein Jahrzehnt der Wirksamkeit als Präsident war dem Geh. Oberjustizrat Waitz beschieden, vor seiner Berufung nach hier Landgerichtsdirektor in Flensburg. Auch Präsident Waitz zählte nach dem Uebertritt in den Ruhestand noch lange Jahre zu den Einwohnern Bielefelds. Er starb im März 1929.

Die bisher längste Wirksamkeit auf dem Posten des Landgerichtspräsidenten war dem Präsidenten Rospatt beschieden, der von Kassel kommend am 1. Juli 1918 sein Amt hier antrat und es bis zu seiner Pensionierung am 1. April 1932 ausgeübt hat. Gleich seinen Amtsvorgängern hat Präsident i. R. Rospatt in Bielefeld eine zweite Heimat gefunden, in der er eine hoffentlich noch lange Reihe von Ruhestandsjahren verbringen kann.

Die Präsidentschaft Rospats wurde abgelöst durch die des jetzt in den Ruhestand getretenen Landgerichtspräsidenten Rudorff, der am 1. April 1932 in gleicher Eigenschaft von Brieg nach Bielefeld versetzt worden war.

Leutenot auf dem Lande, des Facharbeitermangels und Berufsnachwuchses. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß bei der Zusammenlegung des Arbeitsamtsbezirks jede übermäßige Zentralisierung vermieden werden würde und daß er den Belangen des Kreises Wiedenbrück bei allen Fragen des Arbeitseinsatzes besondere Rechnung tragen würde.

Der Arbeitsamtsbezirk Bielefeld ist durch die Zusammenlegung mit Gütersloh zu einem der größten Westfalens geworden. Er umfaßt 310 000 Einwohner auf rund 1200 Quadratkilometer Landfläche. Seine Hauptbedeutung liegt in der Vielseitigkeit seines typisch gemischt-wirtschaftlichen Aufbaues. Es herrschen hier besonders gesunde Arbeitseinsatzverhältnisse, und der Bezirk hat vor allem die Aufgabe, dem schwerindustriellen Ruhrgebiet, wo die Verhältnisse noch nicht so günstig sind, durch den zwischenbezirklichen Ausgleich zu helfen.

33 Jahre der Bielefelder Jugend gedient

Mit dem gestrigen Tage trat Lehrer Josef Schlüter, der 33 Jahre an der Klosterschule tätig war, in den Ruhestand.

Sein frisches, leutseliges Wesen, seine vorbildliche Religiösität und sein tatbereites Streben im Beruf haben ihm in den Jahren seines Wirkens viele Freunde erworben. Er war mit seiner ganzen Persönlichkeit Erzieher. Singen, Sport und Naturpflege lagen ihm besonders. Für seine treuen Dienste sprach ihm der Oberbürgermeister in einem Schreiben den Dank der Stadt aus. In seiner schlichten und bescheidenen Art verzichtete Lehrer Schlüter auf einen feierlichen Abschied. Schule und Gemeinde werden des Scheidenden, der seinen Lebensabend in Bielefeld verbringen wird, noch oft in Dankbarkeit gedenken. Als sein Nachfolger tritt am 1. Oktober Lehrer Pielecki aus Anreppen in das Kollegium ein.

Schachwettkampf Sieker — Eckbauer 5:6

Im Klubheim des Schachvereins „Eckbauer" (Fichtenhof) fand das Rückspiel der Schachvereine Sieker gegen Eckbauer statt. Der junge Schachverein Sieker zeigte wiederum in Anbetracht seiner geringen Turniererfahrung keine schlechte Leistungen, denn er verlor den Wettkampf nur knapp mit 5:6 Punkten. Immerhin hat aber „Eckbauer" beide Wettkämpfe gewonnen.

Die Ergebnisse:

(Sieker zuerst genannt)

1. Schlattmann — Kyora	1:0
2. Baumeister — Macoscheck	0:1
3. Herrmann — Flecken	0:1
4. K. Schröder — Pannhorst	1:0
5. E. Hellmann — Schiller	0:1
6. A. Schröder — Bratenstek	1:0
7. H. Schröder — Weele	1:0
8. Paßfall — Zurheide	1:0
9. Dißmann — Göke	0:1
10. Schüler — Heinke	0:1
11. Hoff — Grotendiek	0:1

:•: Fettverbilligungsscheine.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Oktober, November und Dezember erfolgt am Montag, dem 5. Oktober, Dienstag, dem 6. Oktober und Mittwoch, dem 7. Oktober. Nähere Angaben über Zeit und Ort der Ausgabe sind aus der morgigen Ausgabe dieser Zeitung zu ersehen.

Erna Berger

singt heute in der Oetker-Halle.

Heute singt Erna Berger erstmalig in der Rudolf-Oetker-Halle und zwar Opernarien von Mozart und Rich. Strauß. Für dieses Konzert, das zweite unseres verstärkten städtischen Orchesters in dieser Saison unter Leitung von Musikdirektor Werner Göbling, steht weiter auf dem Programm: Wolfg. Amad. Mozart mit einem Divertimento D-Dur und Rich. Strauß's „Sinfonia Domestica", die letztmalig 1928 hier aufgeführt wurde. Karten sind in beschränkter Zahl noch erhältlich. Die Abendkasse beginnt eine Stunde vor Beginn in der Rudolf-Oetker-Halle. Autobus-Sonderverkehr ab Rathaus und Jahnplatz 19,37 und 19,52 Uhr.

)(Die erste Reitjagd

Der Bielefelder Reitclub E. V. veranstaltet am 3. Oktober seine erste diesjährige Reitjagd. Abreiten um 14 Uhr Reitbahn Steinmetzstraße 4a, Stelldichein um 15 Uhr am Gasthaus Dreischlingen (Straße Bielefeld-Halle). Halali auf der Rennbahn in Quelle. Zuschauer mit Kraftwagen werden 15 Uhr ab Gasthaus Dreischlingen geführt. Fußgänger um 15,30 Uhr auf der Rennbahn Quelle. Gemeinsame Kaffeetafel der Teilnehmer etwa 16 Uhr im Rennbahngasthaus.

Stadttheater Bielefeld

Die erste Wiederholung der Operette „Mascottchen" von Walter Bromme findet am morgigen Sonnabend statt. In dieser Aufführung singt Fräulein Ilse Kreutzfeldt die Partie der Tänzerin „Marion de Lorm".

Für den Erntedanktag, am Sonntag, mit dem früheren Beginn um 19 Uhr, ist die heitere Oper „Der Rosenkavalier" von Rich. Strauß angesetzt in der Besetzung der Erstaufführung.

Theaterring Deutsche Bühne.

Die Kartenausgabe für die nächsten beiden Vorstellungen „Die große Chance", Lustspiel von Möller und Lorenz, am 12. Oktober und für die Operette am 26. Oktober (welche, wird noch bekanntgegeben) beginnt am Montag, den 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr für die weiße Karte, Dienstag nachmittag für die rote und Mittwoch für die grüne Mitgliedskarte.

Eine Feierstunde im Hause Mann

Der Oberbürgermeister überbrachte die Glückwünsche der Stadt

Lorbeerbäume und Blumen schmückten den Musiksaal der Pianofabrik Th. Mann & Co., die aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens gestern morgen zu einer musikalischen Feierstunde eingeladen hatte. Unter den Gästen bemerkte man u. a. Oberbürgermeister Budde, Landrat Dr. Beckhaus, Kreisleiter Himmerich, Kreiskulturwart Wilke und Musikdirektor Göbling. Als die Gäste gerade ihre Plätze eingenommen hatten, tönten aus einem Nebenraum die Töne eines Flügelhorns. Pastor Kuhlo entbot auf diese Weise bereits seine Glückwünsche.

Die Feierstunde, die ganz im Gedenken des im vorigen Jahre entschlafenen Herrn Theophil Mann stand, dessen Bildnis, von einem Lorbeerkranz umgeben, auf die überaus zahlreich Erschienenen blickte, wurde eingeleitet von einer gereimten Glückwunschadresse des Repräsentanten der Firma Steinway, Bachhaus, die den Werdegang und Aufstieg der Jubiläumsfirma umriß. Dann gab die Sonate in A-Dur, die sogenannte Preisliedsonate von Johannes Brahms, der feierlichen Stimmung, die über der Festversammlung schwebte und jeden in seinen Bann zog, musikalischen Ausdruck, denn Albert Bayha und Martha Schneider am Flügel waren vorzügliche Ausdeuter dieses reizvollen Kammermusikstückes.

Frau Lene Mann, die Seniorin der Firma, nahm hierauf das Wort, um allen zu danken, die durch ihr Erscheinen das Interesse an der Firma bekundeten. Es sei viel Arbeit, viel Erneuern und viel Erfinden notwendig gewesen, um das Werk auf seine heutige Höhe zu bringen. Aber nach dem Niedergang und dem Unverständnis für wertvolle Musik in der Kriegs-Inflationszeit und in den darauffolgenden Jahren, habe Adolf Hitler es verstanden, auch hier Wandlung zu schaffen und Musikfreude wieder zu wecken. Die Rednerin gedachte dann ihres verstorbenen Gatten, dessen Erbe sie pflichtbewußt und freudig verwalten werde, bis sie einem ihrer Söhne oder dem hochmusikalischen Enkel die Leitung in die Hände geben werde.

Dann überbrachte Oberbürgermeister Budde die Glückwünsche der Stadt, denen er seine persönlichen anschloß. Nachdem Verse und Musik in so trefflicher Form diesem Jubiläum gerecht geworden seien, bliebe in Prosa nicht mehr viel zu sagen. Er wünsche, daß die Harmonie, welche die Musik spende, auch über der Firma walte. Zu Frau Mann gewandt, verlieh der Oberbürgermeister seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß sie die Kraft habe, den Kampf für die Firma aufzunehmen. Er wünsche, daß der Name des Werkes mit der Stadt Bielefeld auf das innigste verknüpft bleiben möge.

Frau Gertrud Bayha-Schröder, von Martha Schneider wieder vortrefflich begleitet, gab dann Robert Schumanns „Frauen Liebe und Leben", eine so innige Ausdeutung, daß man die Ergriffenheit Frau Manns, die sie zum Ausdruck brachte, als die sämtlicher Anwesenden bezeichnen kann, wie der überaus herzliche Beifall bewies.

Die Repräsentantin der Firma nahm dann die Ehrung dreier Jubilare durch Ueberreichung einer Urkunde vor. Zunächst wandte sie sich an Karl Diestelkamp, der 50 Jahre der Firma angehört. Sie bat ihn, er möge auch ihr so die Treue halten, wie er sie ihrem Manne und auch noch dessen Vater gehalten habe. Heinrich Mergelkuhl, der 33 Jahre in der Firma weilt, bezeichnete sie als die Stütze, die sie brauche und nicht entbehren wolle. Auch Gustav Haukötter, der 37 Jahre Gefolgschaftsmitglied der Firma ist, wußte sie ehrende Worte zu widmen. Für die Jubilare nahm dann Heinrich Mergelkuhl das Wort, indem er versicherte, man wolle das neue Jahrhundert mit frischem Mut beginnen und weiterhin seine Pflicht tun.

Der Komponist Otto Siegl, ein Freund des Hauses, der selbst am Kommen verhindert war, hatte seinen Freund Otto Keller (Konstanz) entsandt, damit er durch seine „Variationen über ein eignes Thema für Violine und Klavier" in Tönen die Glückwünsche überbringe.

Musikdirektor Göbling überbrachte die Glückwünsche als Fachschaftsleiter für Musik. Er betonte, daß das Haus Mann seit je eine Pflegestätte des schönen Tons gewesen sei. Darüber hinaus aber sei es eines der ersten gewesen, wo wirklich gute Hausmusik gepflegt werde. Er wünsche, daß die Musikpflege blühen möge und mit ihr, für sie und durch sie die Firma Mann.

Weiter beglückwünschten Herr Gehner, als Vertreter der Gruppe Einzelhandel, Abteilung Musik, und ein Freund des Hauses, Generaldirektor Lohmann, Frau Mann zum Jubiläum ihrer Firma.

Bevor die Seniorin des Hauses dann in einem Schlußwort allen dankte und dabei betonte, daß die Glückwünsche nicht ihr gälten, sondern denen, die das Werk geschaffen, weitergeführt und hochgebracht hätten, erfreute noch einmal Gertrud Bayha-Schröder mit ihrer schönen Sopranstimme in Liedern von Otto Siegl.

Schützt euch vor der fressenden Flechte

Ein Aufruf an die Bevölkerung zur Lupusbekämpfung

Sprechtage in Bielefeld und im Landkreis

Der Lupus, die fressende Flechte, die häufigste Form der Hauttuberkulose, hat in unserer Bevölkerung eine so starke Verbreitung gefunden, daß eine tatkräftige Bekämpfung unter Mithilfe aller Volkskreise notwendig ist.

Die furchtbaren Zerstörungen, welche die in der Regel erst im Gesicht auftretende Erkrankung anrichtet, bedrohen den Erkrankten mit schwerem Siechtum und schließen ihn bald durch die schweren Entstellungen vom Erwerbsleben und der menschlichen Gesellschaft aus. Der Lupus entsteht meist schon im Kindesalter als kleines Knötchen, dessen Entfernung noch leicht möglich ist. Wird die rechtzeitige Behandlung durch den kundigen Arzt versäumt, so schreitet die Erkrankung auf der Oberfläche und auch unsichtbar in der Tiefe fort, bis dann später in großer Ausdehnung die Haut zerstört ist, wodurch oft Nase, Lippen, Ohren und Augenlider verstümmelt werden. Unbehandelte Fälle zeigen die verhängnisvolle Neigung, in den zahllosen Narben die Entstehung eines Krebses zu begünstigen. Solche Hautkrebse auf vernachlässigten Lupusnarben sind bösartig und führen unter großen Schmerzen zum Tode, wenn nicht rechtzeitig geschulte ärztliche Hilfe geleistet wird. Je früher diese Hilfe, desto besser. Auch die kleinen Anfangsherde des Krebses können, rechtzeitig erkannt, in kürzester Zeit vollkommen entfernt und geheilt werden. Je später die Behandlung des Lupus und des Krebses einsetzt, desto geringer sind die Heilungsaussichten. Denn es handelt sich einerseits beim Lupus um eine Tuberkulose des ganzen Körpers, also um eine Erkrankung des gesamten Organismus, die auf die Dauer — entsprechend der Lungen- und Knochentuberkulose — nur durch Kurbehandlung in Spezial-Heilstätten erfolgreich bekämpft werden kann, andererseits beim Krebs um eine zerstörend wuchernde Geschwulst.

Deshalb richten wir die dringende Bitte an alle Lehrer, Erzieher, und alle in der Fürsorge beschäftigten Helfer und Helferinnen, Behörden und Schulärzte, uns bei der Auffindung der eben beginnenden Fälle behilflich zu sein.

Am Montag, dem 5. Oktober, findet für den Stadt- und Landkreis Bielefeld ein Sprechtag statt, bei dem der Beauftragte für die Lupusbekämpfung, Prof. Dr. J. K. Mayr, Direktor der Universitäts-Hautklinik Münster oder dessen Vertreter anwesend sein werden, und zwar: Alle Lupuskranken und alle Personen, die den Verdacht haben, daß es sich bei ihrer Hauterkrankung um einen Lupus handeln könnte, haben die Möglichkeit, sich zur kostenlosen Untersuchung in den nachfolgend angegebenen Beratungsstunden vorzustellen, um 10 Uhr in Bielefeld (für den Stadtkreis), Viktoriastraße 3a, Zimmer 5; um 12 Uhr in Brake (Turnhalle); um 12.45 Uhr in Altenhagen (Schule); um 13.30 Uhr in Jöllenbeck (Schule Oberjöllenbeck); um 15.30 Uhr in Brackwede (Turnhalle); um 16.45 Uhr in Ummeln (Gemeindehaus).

Gesperrte Straßen

Die Osningstraße zwischen Kreuzbrede und Buschkampstraße wird wegen Kanalisationsarbeiten bis 21. Oktober für den Fahrverkehr gesperrt. Während der Sperrung wird der Verkehr durch die mit Umleitungs- und Richtungsschildern versehenen Straßen geleitet.

•

Wegen Straßenbauarbeiten wird die Detmolder Straße zwischen Prießallee und Hauptstraße vom 5. Oktober bis 22. Oktober in Richtung Lage für sämtlichen Fahrzeugverkehr gesperrt. Während der Sperrung wird der Verkehr durch die mit Umleitungs- und Richtungsschildern versehenen Straßen geleitet.

Die Kleidersammlung

für das Winterhilfswerk.

Am 6. Oktober eröffnet der Führer das vierte Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Wenige Tage später rollen bereits durch Bielefeld die Lastwagen der Wehrmacht, um den Kampf gegen Hunger und Kälte zu eröffnen. Wiederum stellt



sich unsere junge Wehrmacht in den Dienst der Volksgemeinschaft. Wie im vergangenen Jahre, so führt sie auch dieses Mal die Kleidersammlung für das Winterhilfswerk durch. Schon heute wird die Bevölkerung der Stadt Bielefeld auf diese Sammlung aufmerksam gemacht und recht herzlich gebeten, diese Sammelaktion im reichen Maße zu unterstützen. Man halte daher fleißig Umschau in Kammern, Schränken und Kisten, was an entbehrlichen Kleidungsstücken und Wäsche gegeben werden kann. Immer wieder ist Bedarf an warmer Unterkleidung, Mänteln, Schuhen für Männer, Frauen und Kinder, und vor allem an Bettwäsche.

In dieser Zeit des Wiederaufbaues unseres Vaterlandes muß ganz Deutschland zusammenstehen. **Kein deutscher Volksgenosse, keine deutsche** Volksgenossin soll in diesem Winter hungern oder frieren. Der Führer hat uns die nationalsozialistische Kameradschaft gelehrt, laßt uns nun diese Kameradschaft leben.

Eine besondere Bitte noch! **Diese Spenden** sind Opfer für den bedürftigen Genossen deines Volkes. Wenn du zu dieser Sammlung spendest, und du wirst es sicher tun, dann überlege zuvor, deutscher Volksgenosse, ob deine Spende für den Empfänger von Nutzen sein wird. **Spendet daher nur brauchbare Sachen.**

Das Winterhilfswerk ist **keine Abladestelle für wertlosen Plunder**, fadenscheinige oder zerrissene Kleider. Solche Sachen behalte selbst, Volksgenosse, denn deinen Nächsten schützen sie nicht gegen Kälte.

Tradition im Zimmerer-Handwerk

Am 1. Oktober 1936 konnte der Bau- und Zimmermeister Simon Wedegärtner, Bielefeld, Schloßhofstraße 50, auf ein 25jähriges Bestehen seines Geschäftes zurückblicken.

Nachdem er eine Reihe von Jahren in größeren Baugeschäften und Eisenbetonfirmen in Stellung gewesen war und dort sein Wissen erweitert und gefestigt hatte, übernahm er am 1. Oktober 1911 das Zimmereigeschäft, welches der verstorbene Zimmermeister Christian Drüke in den 70er Jahren mit seinen Brüdern gegründet hatte. Sein reiches technisches Wissen befähigte ihn, in seiner selbständigen Tätigkeit sein Hauptaugenmerk der wirtschaftlichen Ausnutzung der Baustoffe und der guten konstruktiven Durchbildung der auszuführenden Zimmererarbeiten zuzuwenden. Eine ganze Reihe von Wohnungsbauten entstanden unter Beachtung dieses Grundsatzes aus seiner Initiative.

Daneben fand er immer noch die Zeit, in ehrenamtlicher Funktion als Mitglied der Meisterprüfungskommission und des Prüfungsausschusses der höheren technischen Staatslehranstalt in Höxter der Allgemeinheit zu dienen und in der Arbeit der Innung sein reiches Wissen seinen Kollegen dienstbar zu machen.

*

Fleischermeister Eduard Landwehrmann, Arndtstraße 34, konnte am 1. Oktober auf ein 40jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken.

Waffenkameradschaft der Infanterie

Eine Gliederung des Soldatenbundes.

Die Kameraden der neu gebildeten Kameradschaft trafen sich am Dienstag abend zur Regelung organisatorischer Fragen im „Kyffhäuser".

Der Kameradschaftsführer, Regierungsinspektor Vahle, wies einleitend darauf hin, daß soldatisches Denken und Handeln heute mehr denn je heißt — Kamerad sein, Volkskamerad. In der Soldatenbund-Waffenkameradschaft marschiert der ehemalige General denselben Weg, wie der ehemalige Unteroffizier, und der ehemalige Schirrmeister stehe in treuer Kameradschaft neben dem ehemaligen Kanonier.

Schießwart Pfiorz berichtete über die bis jetzt geschossenen Pflichtübungen und teilte mit, daß der Schießstand „Freudental" der Kameradschaft am kommenden Sonntag von 10 bis 12 Uhr zur Verfügung stehe. Kamerad Göllner gab einen kurzen Ueberblick über die Kassenverhältnisse. Im Verlauf des Abends schilderte Kameradschaftsführer Vahle in packenden Worten seine Erlebnisse als SA-Mann auf dem Reichsparteitag in Nürnberg.

Die Polizei – Freund des Bürgers

Kameradschaftsabend des III. Reviers.

Gestern konnte der Polizeiobermeister August Wagenführ, wie wir schon kurz berichteten, auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt Bielefeld zurückblicken. Der Jubilar wurde am 26. Februar 1886 in Wessen in Braunschweig geboren. Nach seiner Lehrzeit in einem handwerklichen Betriebe wurde er Soldat im Niedersächsischen Feldartillerie-Regiment 46. Sieben Jahre diente er hier aktiv, um dann als Sergeant auszuscheiden. Vor 25 Jahren trat er dann als Polizeisergeant in die Dienste der Stadt Bielefeld ein. Dann kam der Krieg, den der Jubilar bis zum Ende mitmachte. 1935 wurde der Jubilar dann zum Obermeister befördert.

Die Beamten des dritten Reviers, unter der Leitung von Kommissar Kramme, nahmen gestern im Rahmen eines Kameradschaftsabends im Restaurant Biermann Gelegenheit, den Kameraden in besonderer Weise zu ehren, nachdem bereits gestern morgen Stadtrat Heidemann und Polizeidirektor Bergmann dem pflichttreuen Beamten die Glückwünsche der Stadtverwaltung überbracht hatten.

Es war ein fröhliches Beisammensein, das getragen war von echter Kameradschaftlichkeit und herzlicher Teilnahme an der Freude des Jubilars. Polizeidirektor Bergmann ehrte in einer Ansprache den Kameraden und wies darauf hin, daß der Jubilar erst vor kurzem zum Obermeister befördert war. Für den pflichttreuen Beamten bedeute das eine Anerkennung seiner Verdienste. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß Obermeister Wagenführ noch viele Jahre in der gleichen frischen Gesundheit der Allgemeinheit dienen könne wie bisher. Stadtrat Heidemann betonte in seiner Ansprache die heutige unterschiedliche Stellung der Polizei. Die Polizei sei nicht mehr der Gummiknüppel in der Hand eines

Bilder, die vor der Welt anklagen

Mord und Brand, Schutt und Asche zeigen den Weg des Bolschewismus in Spanien. Immer deutlicher wird das grauenhafte und unmenschliche Wüten bolschewistischer Horden durch die aus Spanien eingehenden Bildberichte, die durch nichts zu widerlegen sind. Die „Berliner Illustrierte Zeitung" veröffentlicht in ihrer neuen Nummer vom 1. Oktober eine Bildserie „Bilder, die vor der Welt anklagen", die einen erschütternden Einblick in die Vorgänge auf spanischem Boden gibt. Die Bilder sind von einer solchen Eindringlichkeit, **daß sie jeder Deutsche gesehen haben muß."**

Obsternik, sondern der Freund des Bürgers. Eine wesentliche Voraussetzung sei jedoch, daß auch das Verhältnis der Polizeibeamten zueinander von einem tiefen Gefühl der Kameradschaft getragen werde.

Bielefeld-Land

Heeper Schützen erfolgreich

beim Westfälischen Bundesschießen.

Heepen. Der Schützenverein des Amtes Heepen e. V. nahm am letzten Westfälischen Bundesschießen in Gelsenkirchen mit einer Mannschaft von etwa 30 Schützen teil. Neben dem Schützenverein Schildesche, der mit einer Fahnenabordnung erschienen war, mußte er den Bezirk Bielefeld, dem u. a. auch die Kreise Gütersloh, Herford und Detmold angehören, vertreten. Im Gruppenwettkampf Großkaliber Klasse I belegte die Mannschaft des Schützenvereins Heepen den 4. Platz. Im Kleinkaliber-Gruppenkampf Klasse I konnte die Mannschaft des Schützenvereins Heepen mit 1117 Ringen den 2. Platz erringen, hinter Münster mit 1128 Ringen. Am Westfälischen Fünfkampf beteiligten sich die Schützen Georg Schlingmann und Gustav Bansmann, die für ihre Leistungen an 14. bzw. 16. Stelle eine Ehrenurkunde und einen schlichten Eichenkranz bekamen. Im Einzelmeisterschaftskampf, je fünf Schuß freihand in drei Anschlagsarten, errang der Schütze Gustav Wilhelmy mit 239 Ringen den 3. Platz. Am Preisschießen während des letzten Westfälischen Bundesschießens beteiligten sich insgesamt 184 Schützen aus dem Bundesgebiet. Den zweiten Preis mit 57 Ringen errang Gustav Wilhelmy-Heepen. Weitere Preise konnten vom Schützenverein Heepen errungen die Schützen: Emil Schlingmann 55 Ringe, Fritz Kipp 53 Ringe, Georg Schlingmann und Gustav Bansmann 52 Ringe und Paul Elbracht 51 Ringe.

Silbernes Mietjubiläum.

Brackwede. Am 1. Oktober wohnte Frau Ww. Lina Elges 25 Jahre im Hause des Herrn Fr. Hülsewede, Brackwede, Bielefelder Straße Nr. 75, hierselbst. Ein Zeichen guten Einvernehmens zwischen Mieter und Hauswirt.

Flegel betätigen sich.

Brackwede. In den letzten Tagen wurden von jungen Burschen wieder allerlei Streiche ausgeführt. Nicht nur, daß Burschen in einigen Vorgärten Sonnenblumen ausrissen und das Straßenbild damit verunzierten, nein, sie fielen auch über die Einfriedigungsmauer des katholischen Kirchplatzes her und entfernten bei sieben Mauersockeln den überstehenden Mauerkopf. Nähere Angaben über diese Flegel nimmt die Polizeiverwaltung des Amtes Brackwede entgegen.

Nicht ohne Genehmigung Laub sammeln

Brackwede. Um die Sammler von Wald- und Heideflächen-Erzeugnissen vor Schaden zu schützen, sei darauf hingewiesen, daß das Sammeln von Laub, Nadeln, Heide usw. einer Genehmigung des Besitzers bedarf. Unberechtigte Sammler machen sich strafbar.

Brackwede. Am heutigen Freitag feiert Frau Luise Fislake, Feldstraße 15, ihren 70. Geburtstag. Das Geburtstagskind erfreut sich voller körperlicher und geistiger Frische.

Brackwede. Heinrich Schwarze, Gütersloher Straße 113, vollendete gestern sein 70. Lebensjahr. — Frau Lau, Osningstraße 23, wird heute 75 Jahre alt.

Quelle. Die Vergütungen für die Einquartierung in der Zeit vom 2.—5. September d. Js. in der Gemeinde Quelle werden unter Vorlage der Quartierzettel auf dem Gemeindebüro in Quelle in der Zeit vom 8.—22. Oktober 1936 ausgezahlt. Beträge, die in dieser Zeit nicht abgeholt sind, werden der NSV. Ortsgruppe Quelle zur Verfügung gestellt. Es wird hiermit gleichzeitig den Queller Volksgenossen für die erwiesene Gastfreundlichkeit der beste Dank ausgesprochen.

Vor Schottland — Deutschland

Kuzorra muß im Angriff stehn!

Das Problem der Mannschaftsaufstellung für den großen Kampf – Schalkes Innensturm wäre die beste Lösung – Erfahrung oder Experimente?

Die Aufstellung der deutschen Fußball-Elf für die Mitte Oktober vor sich gehende Schottlandfahrt beansprucht schon heute das ungeteilte Interesse aller deutschen Fußballfreunde. Denn diese Fahrt nach Schottland bringt ja nicht nur ein Länderspiel schlechthin, nein, diese Fahrt steht Deutschland im Kampf gegen die mit England führende Fußball-Nation der Welt. Ein jedes Fußballkind kennt den schönen schottischen Spielstil. Und im Mutterland dieses technisch reinen, präzisen Kurzpasses, steht Deutschland gegen elf Fußballkünstler im Kampf. Verständlich, daß schon heute Hunderttausende in freudiger Erregung diesen Tag erwarten.

Wie wird nun Deutschlands Elf stehen? Nach den manchen fragwürdigen Experimenten der letzten Monate (oh, vermaledeiter 7. August!) ist trotz des großen Triumphes vom Vorsonntag dieses Problem brennend. Wir geben deshalb nachstehend im Auszuge die Ausführungen des stellv. Pressewart des Reichsbundes für Leibesübungen, Hans Saalbach in der „W. L. Z." wieder, mit dessen Meinung wir bis auf den Punkt Pörtgen übereinstimmen. Unsere Ansicht, die wir schon im Dezember vorigen Jahres beim Englandspiel aussprachen, ist die: den ganzen Schalker Innensturm mit Szepan, Pörtgen, Kuzorra nach Schottland!

Die Schriftleitung.

Viele wollten wissen, daß man endgültig auf Szepan verzichten wollte. Wie töricht, er wird, wenn nicht etwas Unvorhergesehenes geschieht, in der deutschen Angriffslinie stehen und sie führen. Auch wenn er nicht als Sturmführer in der Aufstellung fungiert. Mit ihm sollte das Angriffsspiel unseres Sturmes eine ruhigere, geschlossenere Wirkung bekommen. Aber wer stürmt mit ihm? Das ist die große Frage, auf deren Lösung wir noch einige Tage warten müssen.

Einen Vorschlag? Nun ja. Wird Szepan, was anzunehmen ist, auf dem linken Flügel eingesetzt und ist Fath aus Worms bis zum Tage des Abfluges im Vollbesitz seiner Form, dann heißt der linke deutsche Flügel gewiß Fath-Szepan. Vielleicht nimmt Nerz den Mannheimer Siffling als halbrechten Stürmer mit Elbern als rechten Flügelstürmer.

Wer soll den Angriff führen? Lenz? Hohmann? wieder Siffling? Vielleicht nimmt man auch Gauchel mit? Lauter Fragen, aber keine definitive Antwort. Nicht ausgeschlossen, daß man

die Führung des deutschen Angriffs vielleicht doch Kuzorra anvertraut?

Eine gute Lösung wäre die, man machte sich die ungeheure Routine und die Klasse beider Schalker zunutze und würde sie als Halbstürmer aufstellen. Ja, man könnte noch weiter gehen: man sollte das ganze Schalker Innentrio mit Szepan, Pörtgen und Kuzorra aufstellen, dazu Fath und Elbern. Freilich, Pörtgens Spiel in Krefeld gegen Luxemburg war nicht berauschend und so kommen wir doch zu dem Vorschlag, die deutsche Angriffsreihe mit Fath, Szepan oder Kuzorra, Hohmann, Kuzorra oder Szepan und Elbern aufzustellen.

Und da wir nun einmal bei der Aufstellung sind: wie stellen wir uns die deutsche Elf vor, die gegen Schottland den schweren und bedeutenden Kampf bestreiten soll?

Nun etwa so:

Jakob
Sold Münzenberger
Janes Goldbrunner Kitzinger
Elbern Szepan Hohmann Kuzorra Fath

Das wäre, meinen wir, eine Elf ohne ein Risiko. Sie ist, zunächst auf dem Papier, unerhört stark und man kann sich kaum vorstellen, daß man eine stärkere Mannschaft aufstellen könnte.

Jakob, Münzenberg, Goldbrunner, Janes, Szepan, Hohmann und Fath, sieben von elf, wirkten auch gegen England mit. Wenn nun noch Sold, als Verteidiger wohlgemerkt, Elbern und Kitzinger hinzukämen, wäre die Elf wesentlich verjüngt. Man darf nicht vergessen, daß der Verjüngungsprozeß in der Nationalmannschaft nur schrittweise vor sich geht. Selbstverständlich kann Deutschland eine ganze andere Elf auf die Beine bringen, eine wesentlich jüngere, aber wir sind der Ansicht, daß man gerade

im Kampf gegen Schottland der Erfahrung den Vorzug geben sollte.

Aus diesem Grunde plädieren wir auch für die Einstellung von Kuzorra, der abgesehen von dem vorsonntäglichen Spiel gegen Luxemburg in Krefeld, am 4. Dezember 1932 gegen Holland das letzte Mal im deutschen Angriff gestanden hat. Kaum zu glauben, aber es ist wirklich wahr: drei Jahre sind vergangen und mehr als dreißig Länderspiele wurden ausgetragen. Man hatte Ernst Kuzorra total „vergessen".

Eine Silberne für Oberführer Kaspar-Bielefeld

Orientierungsfahrt im Münsterland im Spiegel der Ergebnisse.

In den zahlenmäßigen Erfolgen treten noch einmal die Schwierigkeiten der großen NSKK-Orientierungsfahrt durch Westfalen zutage. Es wurden fünf Goldmedaillen an drei Kraftrad- und zwei Wagenführer verteilt; 25 silberne erhielten 12 Kraftradfahrer und 13 Wagenfahrer; 17 eiserne Medaillen belohnten die Leistungen von fünf Krafträdern und zwölf Wagen.

Aus dem Gebiet Westfalens östlich von Hamm finden wir nur drei Namen in den Ergebnissen verzeichnet: Die Silbermedaille errang Oberführer Franz Kaspar-Bielefeld mit Sturmführer Krause-Bielefeld als Beifahrer. Mit der gleichen Auszeichnung konnte Fr. Zimmermann ins heimatliche Rheda zurückkehren. Die Medaille in Eisen konnte weiter ein Bielefelder, Fr. Hannemann (NSKK) erringen. Hannemann, der als einer der besten aus der Nachtorientierungsfahrt das Zwischenziel Haltern erreichte, verlor leider durch einen Getriebeschaden in den Borkenbergen unwiederbringliche Zeit; immerhin brachte er es fertig, nach dem Oeffnen und der Wiederherstellung des Getriebes noch bis zur Eisernen zu kommen.

Der beste Kraftradfahrer war der Kamener Hans Jahns; Graf Westerholt-Gysenberg aus Bürresheim erzielte bei den Zweispurigen die beste Leistung. Die erfolgreichste Mannschaft und auch wohl die überhaupt Besten waren drei Vertreter der Motorbrigade Nordsee auf wirklich geländegängigen Fahrzeugen, die die Ehrenurkunde mit dem silbernen Ehrenschild in der Mannschaftswertung erhielten.

Wir hören ...

... daß der Europameister der Starbootklasse, der Hamburger von Hütschler wurde, der zusammen mit Weise-Berlin auf der Yacht „Tinnn" die Meisterschaft mit 59 Punkten vor dem italienischen Boot „Scheat" gewann.

---

lung der Pressestelle des Gausachamtes Sachsen bewirkt, daß der vielfache deutsche Nationalspieler Richard Hofmann nicht erst den 25. Dezember abzuwarten braucht, sondern sofort spielberechtigt ist.

Tennis

Schlechte Zeit für Favoriten

Alice Marble und Fred Perry geschlagen.

Kaum daß die neuen amerikanischen Tennismeister in den Einzeln, Pred Perry und Alice Marble „aus der Taufe gehoben sind", sorgen sie auch schon für die notwendigen Ueberraschungen. Bei dem internationalen Südwest-Pazifik-Tennisturnier in Los Angeles wurden sie beide innerhalb drei Stunden geschlagen. Alice Marble unterlag ihrer Landsmännin Gracyn Wheeler (Santa Monika) 5:7, 6:2, 3:6, und Fred Perry mußte sich dem Amerikaner Donald Budge in vier Sätzen 2:6, 6:4, 2:6, 3:6 beugen.

Turnen

Letzte Westfalenprobe in Dortmund

Vor dem Kampf gegen Bayern.

In der Dortmunder Eintrachthalle werden am nächsten Wochenende die besten westfälischen Turner noch einer letzten Probe für den Gaukapf gegen Bayern am 18. Oktober unterzogen. Insgesamt turnen in Dortmund noch einmal 18 Turner ihre Kürübungen, um eine letzte Sichtung für die Aufstellung der Zehnerriege zu ermöglichen.

Amtliches

Prüfungen für das Reichssportabzeichen im Oktober 1936

Sonntag, den 11. Oktober, 10 Uhr, Sportplatz Königsbrügge, leichtathletische Uebungen.

Dienstag, den 13. Oktober, 21 Uhr im städtischen Hallenbad, Schwimmübungen.

Sonntag, den 18. Oktober, 10 Uhr, Sammelstelle Brand im Brock, Radfahren. (Letzte Prüfung in diesem Jahr).

Sportkameraden und Sportkameradinnen, die an den Prüfungen teilnehmen wollen, müssen sich rechtzeitig an den Uebungsstätten einfinden. Wer seine Prüfungen in anderen zugelassenen Uebungen machen will, kann sich in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Viktoriastraße2, melden.

Schwimmstunde der Ortsgruppe im städtischen Hallenbad.

Der Ortsgruppe steht das städtische Hallenbad wie in den vergangenen Jahren, Dienstags von 21—22 Uhr zur Verfügung.

Casselmann,
Ortsgruppenführer der Ortsgruppe Bielefeld des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.





Sie sind im Bilde

über die Neuheiten der Herbstmode, wenn Sie die Auslagen in meiner

vergrößerten Schaufensterfront

und in meiner neuen Schauhalle

besichtigt haben — Schöne moderne Stoffe, beste haltbare Innenverarbeitung und Abfütterung, bequemer modischer Schnitt und nicht zuletzt die vorteilhaften Preise erklären die Beliebtheit meiner Herren- und Knaben-Kleidung.

Bitte, besuchen Sie mich, Kreplin enttäuscht Sie nie!

Kreplin

Bielefeld Obernstr. 17.

Das Fachgeschäft für gute Herren- u. Knaben-Kleidung



90 Jahre

Qualitäts-Arbeiten

bürgen für den guten Ruf meines Hauses. Darum denken Sie beim Einkauf Ihrer

Konditorei- und Backwaren

immer an das gute, alte Fachgeschäft, welches wie bisher, so auch für die Zukunft nur das Beste vom Besten bietet.

Wilh. Dingwerth

Bäckermeister :-: Konditorei und Kaffee

Am alten Markt 12 Ruf 2321

Tageshelle II. Etage

etwa 375 qm groß, Fahrstuhl, Zentralheizung, sowie

III. Etage

zusammen oder getrennt, für alle Geschäfts- oder Fabrikationszwecke **sehr günstig** zu vermieten.

Näheres Falkstraße 12 parterre, Fernsprecher 2482

Zeitung gelesen — Inserat gelesen!

Damen-Mäntel

in großer Auswahl **billig und doch gut** finden Sie im

Mantelhaus Gottschalk

Bielefeld Niedernstr. 22

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung.

Tüchtiges, einfaches Mädchen, m. besten Empfehlungen, für meinen 3-Pers.-Haushalt zum 15. 10. 1936 gesucht. Turnerstraße 6, 1. Stock.

Hausmädchen, nicht unter 18 Jahren, das in allen Hausarbeiten gründlich erfahren ist, zum 15 Okt. oder 1. Nov. gesucht. Köchin vorhand. Vorstellung nur nachmittags Frau Oberstudiendirektor Hahn, Wertherstraße 13.

Putzfrau sofort gesucht. Strathmann, Heinrichstr. 17, 2. Etage.

Mädchen, junges, als Morgenhilfe für kleinen Haushalt gesucht. Prießallee 16.

Näherinnen für unsere Näherei im Hause gesucht. Gebr. Bornheim, Jünstr. 8.

Mädchen zum 15. 10. oder 1. 11. für Küche und Haushalt gesucht. Frau Dr. Reininghaus, Kastanienstraße 11.

Näherinnen in und außer dem Hause für Damen- und Aussteuer-Wäsche sofort gesucht, auch Lehrmädchen. Paul Venker, Mittelstraße 6.

Hausmädchen für sofort gesucht. Düppelstr. 11. 3.1

Morgenhilfe gesucht. Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Kaufmann oder Reisender, mit eigenem Wagen, als Generalvertreter gesucht. Angebote unter E P 15699 an die Westfälische Zeitung.

Tüchtiger junger Mann zum Besuch von Privatkundschaft gesucht. Textilfachleute werden bevorzugt. Kaution nicht erforderlich. Angebote unter S 596 an die Westfälische Zeitung.

Laufjunge, schulentlassen, Radfahrer, unter 18 Jahren, für ganze Tage gesucht. Tillmann, Obernstr. 31.

Stellen-Gesuche

Direktrice (Meisterin) für Wäsche, Kittel, Schürzen, sucht Stellung. Bielefeld od. Umgebung. Angebote unter E 5728 an die Westfäl. Zeitung.

Schneiderin nimmt noch Kundschaft an, gut und preiswert. Gütersloher Str. 41 a I.

Kaufmännischer Angestellter jüngerer, sucht Stellung. Führerschein 3 b. Angebote unter K 5952 an die Westfälische Zeitung.

Vermietungen

Wohnung, 3 Räume und Küche, abgeschl., gute Wohnlage, in ruhig. Hause, an alleinsteh. seriöse Dame, möglichst beruflich tätig, für sofort zu vermieten Angebote unter E D 15635 an die Westfäl. Zeitung

Wohnung, herrschaftl., 7 Räume und Küche, Bad, zwei Balkone, separ. Eingang, zu vermieten. Bahnhofstraße 45.

Wohnung, 5 Zimmer Küche, Bad und Zubehör, mietfrei. Klosterplatz 5, Laden.

Dame bietet zwei Herren behagliches Dauerheim mit voller Pension, Instandhaltung der Wäsche. Nähe Zentr. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Garage, heizb., frei. Spinnereistraße 5.

Parterrezimmer, leeres, Gr. 5,30×3,60, Stadtmitte, zu vermieten. Preis 20 Mk. Angebote unter Z 5868 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer frei. Kreuzstraße 41.

Zimmer frei. Alter Markt 2, II, links.

Zimmer, 2 leere, mit Zubehör, an Einzelpers. zu vermieten. Preis 20 Mk. Angebote unter F 5946 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer, möbl., Zentralheizung, fließ. Warm- und Kaltwasser, frei. Tel. 3988

Zimmer, großes, gut möbliert, 2 Betten, Telefon, mit ganzer Pens., zu vermieten. Mittelstr. 59 I.

Zimmer, 1 und 2 leere, mit Zentralheizung, zu vermieten. Föllenbecker Straße 3, Ecke Bahnhofstraße. 5.10 e

Miet-Gesuche

Zimmer, möbliert, Stadtwesten, sofort gesucht. Angebote unter E S 15707 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, am liebsten m. Balkon, möglichst im Zentrum der Stadt, für bald von zwei Damen zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter D G 5539 an die Westfälische Zeitung

Ehepaar, jung., kinderlos, beide berufstätig, ruhig u. sauber, sucht z. 1. Jan. oder später abgeschloss. 3—4-Zimmerwohnung, Nähe Zentrum der Stadt od. Westviertel. Angebote unter T 5967 an die Westfäl. Ztg.

Die **Winter-Ausgabe** von



für Westfalen

ist erschienen

Zu haben zum Preise von **40 Reichspfennig** bei sämtlichen Zeitungsträgern und Agenturen der WZ, ferner in den Buchhandlungen, Zeitungs-Kiosken u. Verkehrsbüros oder durch unsere Hauptgeschäftsstelle Bielefeld, Niedernstr. 23-27

2—3-Zimmerwohnung für sofort oder 1. 11. gesucht. Angeb. unter O 5906 an die Westfäl. Zeitung.

2-Zimmer-Wohnung, mögl. Stadtwesten, von kinderlosem Ehepaar sofort zu mieten ges. Angeb. unt. E T 15708 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer, leeres, sofort gesucht. Angebote unter D 5932 an die Westfäl. Ztg

Fräulein, älteres, sucht ein leeres Parterrezimmer, Mitte der Stadt. Preis 10.— Mark. Angebote unter C 5566 an die Westfäl. Zeitung.

Berufstätiges Mädchen sucht leeres Zimmer. Stadtmitte. Angebote mit Preisangabe unter R 5961 an die Westf. Zeitung

Verkäufe

2 Gleichstrommotore (Anwurfmotore), 0,22 Kilowatt, 1,35 Amp., 220 Volt, zu verkaufen. Bülowstraße 38, Telefon 188.

Gelegenheitskauf. Wochenendhaus, durch Neubau überflüssig geworden, preisw. zu verkaufen. Zimmermann, Bielefeld, Freiligrathstraße 15, Ruf 150.

Herd, Tiefbau, fast neu, preiswert zu verkaufen Brackwede, Niedernstr. 190.

Krankenwagen zu verkaufen. Brüderpfad 3.

Winter-Ulster und Anzug, fast neu, billig zu verkaufen. Spinnereistraße 1a, pt.

DKW-Limousine, steuerfrei, verkäuflich. Tel. 5222.

Ofen, Marke Esch, billig abzugeben. Albrechtstr. 25, (Laden).

Zwergschnauzer, schwarzer, 1½ Jahr, hochprämiiert, zu verkaufen. Beethovenstr. 2.

Revolverbank, Fabrik. Weißer-Söhne, zu verkaufen. Telefon 6268.

Anzug, schw. gestr., fast neu, Ia. Qual., für 40 Mk. zu verkaufen. (Mittl. Größe). Missundestr Nr. 8, Zimmer ..

Zwergschnauzer, 6 Monate alt, schönes Tier, zu verkaufen. Niederwall 5, parterre, links.

Dauerbrenner zu verkaufen. Brackwede Schlageterstr 5 3.1

Opel, Olympia-Limousine, 17000 Kilometer gelaufen, wie neu, zu verkaufen. Telefon Herford 3906. e

Krimmerjacke, braun Gr. 42, wenig getragen. spottbillig abzug. Messerschmidt, Heeper Str. 258.

Zündapp, 200 ccm, neuwertig, preisw. zu verkaufen. Pödinghausen Nr. 90, Friseurgeschäft.

Kauf-Gesuche

Schreibmaschine (Continental), sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter H 5951 an die Westfäl. Zeitung.

Schreibmaschine, kleine, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter E M 15698 an die Westfäl. Zeitung.

1—2-Familienhaus ohne Vermittler zu kaufen gesucht. Angebote unter T 5646 an die Westfäl. Zeitung.

Federbetten, Kleiderschrank, gebr., gesucht. Preisangebote unter M 5956 an die Westfäl. Zeitung.

Zigarrengeschäft gegen Barzahlung gesucht. Angebote unter L 5953 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Wer tauscht Föhn (Gleichstrom) gegen Wechselstrom? Berghoff, Dorotheenstr. 11 a

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg

Zweite Beilage
Nr. 231 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 2. Oktober 1936

Der deutsche Filmtriumph

Trenker — Karriere eines Bergsteigers

Wirklichkeitsfilm kontra Atelierfilm — Filmkunst ohne Schminke — Ein Dreigestirn

Die Geburtsstunde des heroischen Films

Das mag an einem Abend wenige Zeit nach der Inflation gewesen sein. In einem Bozener Weinstübl saßen sich zwei Männer gegenüber und unterhielten sich. Immer lauter wurde ihr Gespräch, immer begeisterter und heißer leuchteten ihre Köpfe. Die Gäste schauten von ihren Gläsern mit dem guten bernsteingelben Terlaner auf und lauschten den Wortfetzen, die da zu ihnen hinüberdrangen:

„. . . Frischen Wind brauchen wir im Film!"

„— Jawohl, Männer und keine geschniegelten Filmgigolos werden spielen! . . ."

„— Und die Berge und die Sturzbäche . . ."

„— . . . und die Lawinen und die Schneestürme . . ."

Sie wurden immer lauter, sie nahmen sich das Wort gegenseitig von den Lippen. Sie hätten einander am liebsten mit den Männerpranken auf die Schultern gehauen. Und das taten sie dann auch. Zwei Männer mit den gleichen Ideen hatten sich getroffen: Arnold Fanck und Louis Trenker. Es war die Geburtsstunde des Freilichtfilms, des heroischen Films, des „Films ohne Schminke".

Das Filmatelier geht auf Hochgebirgstour

Ein seltsames Unternehmen war das in der damaligen Zeit des Jazztaumels, Filme in der reinen, klaren und so gar nicht mondänen Welt der Berge zu drehen. Der Bergwerksingenieur Dr. Fanck und der Architekt Louis Trenker taten sich zusammen. Für die Berg- und Sportfilm G.M.B.H. in Freiburg stellten sie ihren ersten Film her: „Der Berg des Schicksals". Zum erstenmal wanderten Jupiterlampen, Strommaschinen, Kabel, Kameras in alpine Höhen. Auf Trageseln unter bisher ungekannten Schwierigkeiten wurde der ganze komplizierte Apparat einer Filmaufnahme über Saumpfade in schroffe, schrundige Felseinöden geschleppt. „Wahnsinnige!" sagten die professionellen Filmfabrikanten in ihren Glashäusern, und auch die Bergbewohner selbst schüttelten die Köpfe, als sie sahen, mit welch merkwürdigem Gepäck ihr Louis, den sie von vielen Klettertouren her kannten, diesmal in die Berge ging.

Schneesturm so und so!

Wie schon so oft, war auch diesmal der Erfolg den „verrückten Kerlen", den Waghalsigen hold. Ihr erster Film wurde begeistert empfangen. Louis Trenker, der Architekt, der Bergführer, der Holzhändler, der Skilehrer zeigte, daß er auch als Schauspieler seinen Mann stand. Der Regisseur und seine Kameraleute Allgeier, Schneeberger, Behnitz hatten bewiesen, welch ein gewaltiger Unterschied es sei, einen Schneesturm mit Papierschnitzeln und Windmaschine im Atelier aufzunehmen oder in eisiger, lebensgefährlicher Wirklichkeit mit klammen Fingern und frostfstarrenden Gesichtern. . . .

So begann Leni Riefenstahl . . .

Dies war der erste Sieg der „wilden Leute vom Gebirg", die so schlecht in die Atmosphäre von Streit, Aufschneiderei und Bluff paßten, wie sie in der oberen Friedrichstraße, dem Berliner Filmviertel herrschte. Und sie fanden Anhänger. Durch ihre Schule gingen die Wahrheitsfanatiker des Films, die nichts von Kulisse wissen wollten. Auch eine Frau gesellte sich diesen harten, wetterfesten Kerlen zu, eine Tänzerin, die meinte, es im Film weit zu bringen. Sie hieß Leni Riefenstahl . . . . .

Trenker in Lebensgefahr

„Der heilige Berg" hieß der zweite Film. In Lenzerheide, wo die Aufnahmen stattfanden an einer zwanzig Meter hohen vereisten Felswand, stauten sich die Dorfbewohner. Sie hatten gehört, daß dieser Trenker, der Teufelskerl, da abspringen sollte und dafür ein Sümmchen von zehntausend Schweizer Franken erhielte. Ein bloßes Gerücht. Trenker sprang nicht ab, aber er wäre beinahe abgestürzt! Er hatte seinen Mitspieler Petersen am Seil zu halten und wäre um ein Haar von der schweren Last des anderen Mannes mitgerissen worden. Die Motoren surrten, die Windpropeller drehten sich in der Nacht und die Kameraleute kurbelten im überirdisch weißen Licht der Scheinwerfer, deren Strahlen der Schnee zauberglänzend reflektierte. Aber die Szene, die Louis Trenker beinahe das Leben gekostet hätte — wirkte unecht!

Am Matterhorn und bei den Eskimos

Nach diesem Film trennten sich die Wege des Meisters Fanck und seines Schülers Trenker. Der sonnenverbrannte gescheite Allerweltskerl wollte nun auch sein eigener Spielleiter sein. Er drehte den „Kampf ums Matterhorn", er reiste mit einer großen Filmerpedition hinauf in den hohen Norden, lebte Monate auf einem alten Walfischfänger, schoß Eisvögel über Grönland, lief auf seinen geliebten Brettln über die unendlichen weiten Flächen und drehte, drehte, drehte . . . .

Der nächste Film sollte ihm Weltruhm bringen. 1923 beim Besuch seiner früheren Schützengrabenstellung im Fels und Eis der Dolomiten war ihm der Einfall gekommen, einen Film vom heldenhaften Ringen der Gebirgstruppen an der Südtiroler Front zu drehen. Wieder einmal war es schwer, die Filmkaufleute zu überzeugen. Mehr als zwei Dutzend Besprechungen, zwei Reisen nach Paris, zwei Reisen nach Innsbruck waren nötig, um nach Monaten die Finanzierung zu sichern.

Der „Chef" singt Gstanzla

Trenker hat ein genaues statistisches Tagebuch über diese Filmarbeit gigantischen Ausmaßen geführt. Aus den knappen, dürren Zahlen spricht am klarsten die Größe der Anstrengung. Fünf Wochen wurde am Arlberg gearbeitet. Davon sind nur achtzehn Arbeitstage. Die anderen Tage sitzt man eingesperrt in der rauchigen Baude beim blakigen Petroleumlicht und läßt sich vom „Chef" „Gstanzln" vorsingen oder seine waghalsigen Klettertouren erzählen aus der Zeit, da er noch Bergführer war und oft allein an den waghalsigen Türmen, Kaminen und Rissen der roten Dolomitenberge herumturnte.

Die Chronik einer Filmgroßleistung

Dann wieder zehn Wochen Arbeit an der Innsbrucker Nordkette, Stromumformer von 1 000 Kilogramm Gewicht werden auf fast dreitausend Meter Höhe hinaufgeschafft, 12 000 Meter Gleichstromkabel gelegt, 2 000 Kilo an Geschütz und Gewehrmunition für die Schlachtszenen auf die Schneefelder geschleppt. Die meisten Aufnahmen werden bei Nacht und Unwetter gemacht. 12 Leute werden verletzt, sieben entgehen knapp beim Begehen einer Wächte dem Tod. Weitere drei Wochen Aufnahmen auf einer Hütte an den Stubaikogeln folgen, dann noch einmal zwei Wochen auf dem Zugspitzplatt und weitere elf Tage im Engadin. Die Atelieraufnahmen nehmen mit knapp drei Wochen die kürzeste Zeit ein.

Da staunt Hollywood!

Herstellungsdauer des Films 255 Tage — Spielzeit 91 Minuten, mit dieser Feststellung schließt Trenker seine Rechnung ab. Haben sich die Mühen gelohnt? Ja! „Berge in Flammen" ist einer der ersten Tonfilme, der deutschen Filmruhm über die Grenzen trägt. Trenker wird aufgefordert, den Film in Amerika noch einmal zu drehen. Er geht nach Hollywood und es kostet ihn alle Mühe, die Amerikaner zu überzeugen, daß auch sie ihre Aufnahmen im Freien machen, nicht in der Treibhausluft der Ateliers.

Wahrheit um jeden Preis

Hollywood wollte Trenker nicht wieder loslassen. Ihn aber drängte es beim Anblick der Steingebirge von New York in die Berge seiner Heimat zurück und aus diesem Erlebnis entstand „Der verlorene Sohn", sein nächster Film. Teile der Handlungen spielten in den Vereinigten Staaten. Trenker blieb auch diesmal seinem und dem Prinzip der neuen deutschen Filmschule treu: Er baute keine Wolkenkratzerlandschaft aus Pappmaché, er arbeitete mit seinen Filmlenuten in New York auf den schwindelnden Stahlgerüsten wirklicher „skyscrapper"!

Und auch sein letzter Film, der „Kaiser von Kalifornien" wurde nicht in irgend einer märkischen Sandwüste aufgenommen, sondern in den Canyons, den Sandwüsten und an den fruchtbaren Küsten Kaliforniens. Nicht groß war die Devisensumme, die Trenker zur Verfügung stand. Er schaffte es mit wenigen Mitteln, den besten Film des Jahres zu drehen und obendrein noch die Würde des Ehrenindianers mit heim zu bringen!

Dreigestirn Fanck — Trenker — Riefenstahl

Mit der Erteilung des „Coppa Mussolini" hat nun die Schule der Filmerneuerer um Doktor Fanck ihre offizielle internationale Anerkennung gefunden. Arnold Fanck — Louis Trenker — Leni Riefenstahl — das sind heute weltbekannte Namen, mit denen der Name des deutschen Films, des „Filmes ohne Schminke" fest verknüpft ist. Doktor Fanck ist diesmal auf seiner Suche nach echten wirklichen Filmhintergründen nach Japan gefahren, Leni Riefenstahl arbeitet an dem größten dokumentarischen Film, der bisher unternommen wurde und Louis Trenker hat den Gipfel seiner Laufbahn als Darsteller, Drehbuchautor und Filmregisseur erklommen. Als alter Gipfelstürmer wird er es nicht dabei bewenden lassen und noch viele neue Höhen für eine heroische, wirklichkeitsnahe deutsche Filmkunst erzwingen.

l.w.b.

Der Universal-Greifer



(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Dieses neue Gerät dient im besonderen zum Festhalten von Reinigungstüchern und Lappen, die **nun nicht** mehr in die Hand genommen zu werden brauchen. Unser Bild zeigt die vielfältige Anwendungsmöglichkeit dieses Universalgreifers.

Schweres Einsturzunglück



(Scherl Bilderdienst, K.)

In Insterburg stürzte mit einem heftigen Donnerschlag ein mehrstöckiges Haus ein, dessen Trümmer die Straße versperrten. Als Ursache wird die Explosion von Kohlensäureflaschen vermutet.

Kauf-Gesuche

Schreibmaschine (Continental), sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter H 5951 an die Westfäl. Zeitung.

Schreibmaschine, kleine, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter E M 15698 an die Westfäl. Zeitung.

1—2-Familienhaus ohne Vermittler zu kaufen gesucht. Angebote unter T 5646 an die Westfäl. Zeitung.

Federbetten, Kleiderschrank, gebr., gesucht. Preisangebote unter M 5956 an die Westfäl. Zeitung.

Zigarrengeschäft gegen Barzahlung gesucht. Angebote unter L 5953 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Wer tauscht Föhn (Gleichstrom) gegen Wechselstrom? Berghoff, Dorotheenstr. 11 a

Kleine Anzeigen haben stets Erfolg



So vortreffliche Schmier-Eigenschaften, wie sie ESSOLUB aufweist, machen bereits bei der Auswahl der Rohstoffe ein außerordentlich hohes Maß von Sorgfalt erforderlich. Aus der Fülle der Erdöle, die der STANDARD zur Verfügung stehen, werden nur solche weiterverarbeitet, die die Voraussetzungen erfüllen zur Erzielung der hervorragenden Vollschutz-Eigenschaften, die ESSOLUB auszeichnen.

Reichsberufswettkampf und Vierjahres-Plan

Berlin, 1. Oktober.

Der Reichsausschuß für den vierten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1937 trat im Hause der Deutschen Arbeitsfront zu seiner ersten Sitzung zusammen. Erschienen waren führende Vertreter der Gliederungen der Bewegung, des Staates und der Wirtschaft, die an der Gestaltung des Wettkampfes mitwirken, die Leiter sämtlicher Reichsbetriebsgemeinschaften und der Dienststellen der DAF, namhafte Wirtschaftsführer und der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront. Zunächst sprach Hauptamtsleiter Claus Selzner über den tieferen Sinn des Reichsberufswettkampfes, der in der Erhöhung der schöpferischen Schaffenskraft liege.

Obergebietsführer Armann hob hervor, daß der nächstjährige Wettkampf

im Zeichen des vom Führer aufgestellten Vier-Jahres-Planes

stehen werde. Deshalb werde die Jugend dazu aufgerufen, auch ihrerseits durch gesteigerte Leistung und verdoppelten Pflichteifer an der Beseitigung aller jener Mängel mitzuhelfen, die durch das Fehlen der notwendigen Rohstoffe bedingt seien. Der Obergebietsführer unterstrich die Freiwilligkeit dieses Wettkampfes, der damit im krassen Gegensatz zu dem antreiberischen Stachanow-System stehe. Auch diesmal wieder solle der Wettkampf für den jungen Menschen ein Erlebnis werden. Das freiwillige Bekenntnis bringe am stärksten das Wesen dieses Wettkampfes zum Ausdruck.

Armann kündigte an, daß auch

der nächstjährige Wettkampf

sich wieder an die gesamte deutsche Jugend und insbesondere auch an die an- und ungelernten Jugendlichen richten werde. Der spezifische Charakter des Reichsberufswettkampfes werde durch die Stellung auch weltanschaulicher und sportlicher Aufgaben keineswegs beeinträchtigt oder geschmälert. Das Kontingent der Teilnehmer solle im Gegensatz zum Vorjahre nicht auf die Zahl von einer Million beschränkt werden. Man könne damit rechnen, daß

die Zahl von 1 083 000 Teilnehmern im Jahre 1937 wesentlich überschritte

werde, zumal der Wettkampf bis in die kleinsten Orte hineingetragen werden solle. Die Werbung für den Reichsberufswettkampf, die Ende d. J. einsetzen werde, solle sich vor allem auf das dritte und vierte Lehrjahr erstrecken.

Es würden auch im nächsten Jahr zum Reichskampf nicht lediglich die drei Gaubesten sondern alle Gausieger zusammengerufen werden.

Der Redner sprach die Erwartung aus, daß die Betriebsführer nicht dazu übergehen würden, den Lohn des Lehrlings oder Jungarbeiters für die Zeit seiner Teilnahme am Berufswettkampf zu kürzen.

Der Zeitplan für den nächstjährigen Reichsberufswettkampf

gestaltet sich folgendermaßen:

Bis zum 1. Februar 1937 dauern die schon jetzt beginnenden Vorbereitungen. Vom 1. Februar bis 1. Mai werden die Orts-, Gau- und Reichswettkämpfe durchgeführt, und vom 1. Mai bis 1. Oktober wird an der Auswertung der Ergebnisse gearbeitet, so daß Vorbereitung, Durchführung und Auswertung das ganze Jahr in Anspruch nehmen. Der Ortswettkampf ist in die Zeit vom 14. bis 28. Februar 1937 gelegt worden; der Reichsnährstand führt diesen Ortswettbewerb vom 3. bis 4. März durch; die Gauwettkämpfe finden in der Zeit vom 18. bis 21. März statt, der Reichskampf in den Tagen vom 25. April bis 1. Mai.

Die Gauwettkampfleiter werden im Dezember zwecks einheitlicher Schulung nach Berlin gerufen, und im Januar werden die Wettkampfleiter der Orte zu einheitlicher Schulung im Reich zusammenkommen.

Der Obergebietsführer hob zum Schluß hervor, daß gerade auch im Hinblick auf den Vier-Jahres-Plan dem Berufswettkampf der Studenten besondere Bedeutung zukomme, könnten doch gerade hier Aufgaben und Themen gestellt werden, die in engster Beziehung zu dem gewaltigen Aufbauwerk stünden.

Verluste in unseren Küchen

Berlin, 1. Oktober.

Staatssekretär Backe hielt im Rundfunk eine längere Ansprache über das Thema „Kampf dem Verderb". Er führte u. a. aus, daß bei einem Verkaufserlös der gesamten deutschen Landwirtschaft von 8¾ Milliarden RM etwa 1¾ Milliarden Reichsmark an Lebensmitteln Jahr für Jahr dem Verderb anheimfallen. Es handelt sich nun darum, den Bedarf auf Kosten dieses Verderbs zu ermäßigen und auf diesem Wege das Gleichgewicht der Bedarfsdeckungsgleichung auch von dieser Seite her zu sichern.

Es wurde festgestellt, daß von den für unser Dasein so kostbaren Nahrungsgütern große Mengen infolge der Sorglosigkeit oder Unachtsamkeit völlig nutzlos und zwecklos verloren gehen. Die Verluste an Lebensmitteln, die alljährlich entstehen, werden auf nicht weniger als 1½ Milliarden RM geschätzt. Das entspricht etwa dem dreifachen Wert aller Erzeugnisse, die die ostpreußische Landwirtschaft an den Markt liefert.

Wo und wie entstehen diese Verluste?

Um diese Frage beantworten zu können, ist es nötig, den Weg der Nahrungsgüter vom Erzeuger zum Verbraucher zu verfolgen. Dieser Weg war früher durch die mehr oder weniger große Zahl der Zwischenhändler oft recht lang. Je länger der Weg ist, um so mehr Lebensmittel können verderben oder verloren gehen. Die Marktordnung in der Lebensmittelwirtschaft hat diesen Weg der Lebensmittel zum Verbraucher auf das notwendige Maß vermindert. Trotzdem sind die Verluste auch heute noch recht groß, betragen sie doch noch immer bis zum Verbraucher rund 750 Millionen Reichsmark. Am stärksten werden hiervon natürlich die leichtverderblichen Lebensmittel betroffen. Von Obst und Gemüse gehen z. B. nach der Ernte mehr als 20 v. H. verloren, von Kartoffeln 10 v. H., von Eiern 4 v. H., von Getreide 3,5 v. H., von Schlachtvieh 2 v. H. usw.

Was die Zahlen bedeuten, mögen einige Beispiele

erläutern: Unser wichtigster Kartoffellieferant ist ist die Provinz Pommern; sie erzeugt etwa jährlich 4,2 Millionen Tonnen.

Die Verluste bei den Kartoffeln betragen in Deutschland insgesamt etwa 4,1 Millionen To., d. h. also: Fast die ganze pommersche Kartoffelernte geht Jahr für Jahr für unsere Ernährung verloren. Die Getreidemengen, die auf ähnliche Weise umkommen, entsprechen nahezu der gesamten Getreideerzeugung Schleswig-Holsteins, die Verluste an Obst sogar der Erzeugung Bayerns und der Provinz Sachsen zusammen. In krasser Form ausgedrückt heißt das nichts anderes, als daß die Landbevölkerung ganzer Provinzen nur für die Verluste arbeitet, die durch Verderb und Schwund bei der Aufbewahrung auf dem Bauernhof, während des Transportes, beim Verarbeiter und Händler entstehen.

Damit aber nicht genug, Werte von nochmals 750 Millionen RM gehen später bei dem Verbraucher selbst verloren, also in den Küchen unserer Hausfrauen und Gewerbes. Gewiß, 750 Millionen RM in 17 Millionen Haushaltungen bedeuten scheinbar für die einzelne Familie nicht viel. Bedenkt man aber, daß die gesamte Nahrungs- und Futtermitteleinfuhr 1935 noch nicht 1,3 Milliarden betrug, so kann man sich eine Vorstellung machen, welchen Einfluß derartige Verluste auf die Volkswirtschaft haben. Die verdorbenen oder nicht restlos ausgenutzten Mengen sind in den einzelnen Küchen natürlich recht verschieden. Eine interessante Tatsache sei aber noch hervorgehoben, nämlich die, daß

in den privaten Küchen 5 bis 8 v. H. aller Lebensmittel verderben,

oder schlecht ausgenutzt weden, in den gewerblichen Küchen dagegen nur 0,5 bis 1 v. H. Zweifellos besteht also die Möglichkeit, einen großen Teil dieser Verluste zu vermeiden und die dadurch erhaltenen Lebensmittel der Volkswirtschaft nutzbar zu machen.

Um dies zu erreichen, haben wir jetzt die Aktion „Kampf dem Verderb" eingeleitet, die jeden Einzelnen über die großen Verluste aufklärt und Wege weisen soll, wie sie in Zukunft herabzusetzen sind.

Sie ist nicht auf ein oder zwei Wochen beschränkt, sondern muß, wenn sie von dauerndem Erfolg gekrönt sein soll, mit eiserner Zähigkeit Jahre hindurch verfolgt werden, bis jeder es selbst als ein Verbrechen am Volk empfindet, Nahrungsgüter verkommen zu lassen.

Die Verbesserung unserer Ernährungslage hängt also nicht nur vom Bauern allein ab, sondern das gesamte Volk muß und kann sich hieran beteiligen. Gleichgültig ob Bauer oder Verteiler, ob Müller oder Bäcker, ob Hausfrau oder Koch, alle müssen bemüht sein, die für unser Volk so

kostbaren Nahrungsgüter restlos ausnutzen und zu verwerten.

Erst wenn es uns gelungen ist, den vermeidbaren Verlust zu beseitigen, können wir behaupten, alles für unsere Ernährung getan zu haben, was in unseren Kräften steht. Darum: Kampf dem Verderb.

„Für Leistungen in der Erzeugungsschlacht"

Diese Inschrift trägt der geschnitzte Holzteller, der am Tage des Erntedankfestes in der Kaiserpfalz zu Goslar in Anwesenheit des Führers an 44 besonders verdiente Landwirte als Ehrengabe des



(Weltbild. K.)

Reichsministers Darré für besondere Verdienste in der Erzeugungsschlacht überreicht wird. In der Mitte befindet sich eine in der Staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg gearbeitete Aehre aus Naturbernstein.



(Atlantic, K.)

Die Lokomotive trägt das Zeichen des Erntedanktages.

Verschärfte Bekämpfung der Verkehrsunfälle

Berlin, 1. Oktober.

Bei der hohen Zahl der Verkehrsunfälle auf den Straßen hält der Reichsverkehrsminister angesichts der fortschreitenden Motorisierung für eine gewisse Zeit außerordentliche Maßnahmen für erforderlich. Er hat deshalb für zwei Jahre die Verkehrsüberwachung ausschließlich in Polizeihand gelegt und dem Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei die Ausführung der Reichsstraßenverkehrsordnung übertragen, soweit dies zur Hebung der Verkehrssicherheit durch strenge Regelung und Ueberwachung des Verkehrs auf den Straßen erforderlich ist.

Darüber hinaus erwägt der Reichsverkehrsminister auf Grund von Vorschlägen des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei eine alsbaldige Verschärfung der Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung und ihrer Ausführungsanweisung.

Schweres Verkehrsunglück

Auf der Landstraße Torgau—Wittenberg hat sich ein schweres Verkehrsunglück ereignet. Als die Fahrer eines nach Coswig in Anhalt bestimmten Dresdener Lastzuges die Plätze wechselten und aus diesem Grunde ihren Zug zum Stehen gebracht hatten, fuhr von hinten eine mit drei Personen besetzte schwere Beiwagenmaschine mit großer Geschwindigkeit auf den Anhänger des Lastzuges. Die Folgen des Anpralles waren furchtbar. Die drei Motorradfahrer waren auf der Stelle tot und ihre Leichen verbrannten infolge der Explosion des Benzintanks. Bei den unglücklichen Opfern handelt es sich um zwei Monteure und einen Mann aus der Umgebung von Torgau. Das Feuer griff auch auf den Lastwagenanhänger und seine Ladung über, die bald in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr eines nahe gelegenen Ortes mußte den Brand löschen.

Fünf Arbeiter verunglückt

In der Nähe von Oloron in den französischen Pyrenäen ereignete sich auf dem sogenannten Col dé Aubisque ein schwerer Autounfall, der fünf Menschen das Leben kostete. Ein Lastkraftwagen, der fünf Arbeiter zum Arbeitsplatz beförderte, wurde von einem herabrollenden Felsblock in einen mehrere 100 Meter tiefen Abgrund gestürzt, wo er völig zerschmetert liegen blieb.

Luftrennen forderte zwei Todesopfer

Nur ein Flugzeug am Ziel beim Luftrennen Portsmouth-Johannesburg

Im Luftrennen Portsmouth-Johannesburg ereignete sich am Donnerstag nachmittag ein Unglücksfall. Das größte an dem Rennen beteiligte Flugzeug, eine „Airspeed-Envoy"-Verkehrsmaschine stürzte kurz nach dem Start für die letzte Teilstrecke auf dem Flugplatz von Aberborn in Rhodesien ab. Der Flugzeugführer Hauptmann Findley und der Funker wurden getötet. Die beiden übrigen Insassen kamen mit Verletzungen davon.

Von den neun an dem Rennen teilnehmenden Flugzeugen ist damit nur ein einziges, und zwar die Maschine des Rekordfliegers Scott, am Endziel eingetroffen. Alle übrigen fielen durch Abstürze oder Pannen aus.

Reisen und Bücher

Eine Verlosung während der Buchwoche

Berlin, 1. Oktober.

Zur Woche des deutschen Buches 1936, die vom 25. Oktober bis 1. November stattfindet, gelangen 10 Millionen Auswahlverzeichnisse deutschen Schrifttums zur Verteilung, die für jeden Volksgenossen ein wertvolles Hilfsmittel zur Auswahl geeigneter Bücher sind. Jedes Auswahlverzeichnis berechtigt außerdem seinen Besitzer, in jeder beliebigen Buchhandlung ein künstlerisches Lesezeichen mit Prämienschein zu fordern. Auf diese Prämienscheine werden Anfang nächsten Jahres von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gestiftete Madeira-Reisen und Deutschlandfahrten, Hausbüchereien und Buchpreise ausgelost. Die Herstellung der 10 Millionen Auswahlverzeichnisse deutschen Schrifttums haben neun deutsche Großbuchdruckereien auf Anregung der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck als Gemeinschaftsbeitrag des graphischen Gewerbes gestiftet. Die Verteilung dieser Riesenauflage erfolgt durch die Deutsche Arbeitsfront, die Wehrmacht, die Hitler-Jugend, die NS-Frauenschaft und den Reichsnährstand. Außerdem wird der deutsche Buchhandel für die Verbreitung innerhalb seines Kundenkreises Sorge tragen.

Ein strenger Winter soll uns bevorstehen

Einen strengen Winter sagt der schwedische Meteorologe J. W. Sandstroem für die Ostatlantik-Länder, also auch für Europa voraus. Er begründet seine Vorhersage mit dem Verhalten von Tieren und Pflanzen und ist davon überzeugt, daß diese Ansicht auch durch die Ergebnisse der Beobachtungen bestätigt werden wird, die er in diesem Sommer über die Ablenkung des Golfstromes angestellt hat. Bisher hat er allerdings noch nicht Zeit gefunden, diese Beobachtungen wissenschaftlich auszuwerten.

Die Anzeichen in der Natur, auf die er sich für die Voraussage eines harten Winters bezieht, sind die folgenden: 1. eine ungewöhnlich reiche Beerenernte, 2. die ungewöhnlich frühe Abwanderung der Aale in die See und 3. die Tatsache, daß die Schneehühner schon Mitte September weißes Gefieder bekommen haben, ein Wechsel, der sonst meist erst im Oktober eintritt. „Tiere und Pflanzen", so erklärt Sandstroem, „haben einen wunderbaren Instinkt, der sie einen harten Winter voraussahnen läßt. Wir wissen nicht, auf welche Weise sie sein Kommen fühlen, aber ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, daß ihre Ahnungen sich erfüllt haben."

Schneefälle in den österreichischen Alpen

Die letzten Tage haben in den österreichischen Alpen große Schneefälle gebracht. Die Schneegrenze ist unter 1000 Meter heruntergerückt. Die Alpenpässe, so z. B. der nur 1200 Meter hoch gelegene Präwinkel-Paß in Steiermark, sind fast alle unbenutzbar geworden. Die Meteorologen versichern, daß seit dem Beginn der regelmäßigen Temperaturaufzeichnungen in der Meteorologischen Zentralanstalt noch keine so niedrigen Temperaturen um diese Jahreszeit festgestellt werden konnten.

Schneeverwehungen an der adriatischen Küste

Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist am Mittwoch ein Zug auf der Strecke nach Agram im Schnee steckengeblieben. Der ganze Zugverkehr in den adriatischen Küstenländern ist durch Schneeverwehungen schwer behindert. Sämtliche Züge verkehren nur mit großen Verspätungen. Auf der Adria herrscht so starker Sturm, daß ein Schiffverkehr zwischen Split und den vorgelagerten Inseln am Mittwoch unmöglich war.

Leichte Erdbebenstöße

südlich von Bologna.

Im Gebiet zwischen Bologna und Florenz wurden mehrere leichte Erdbebenstöße verzeichnet. Das Observatorium von Prato nordwestlich von Florenz meldete am Abend des 29. September um 17 Uhr 51 Minuten 11 Sekunden einen ersten Stoß, der in der Nacht auf den 30. um 4 Uhr 38 Minuten 6 Sekunden von einem zweiten und um 8 Uhr 8 Minuten 47 Sekunden von einem stärkeren dritten Stoß gefolgt wurde. Man nimmt an, daß der Herd des Bebens etwa 110 bis 120 Kilometer von Prato entfernt liegen dürfte. Auch in Faenza südwestlich von Bologno wurde gestern ein leichtes Erdbeben um 18 Uhr 48 Minuten beobachtet. In Norditalien ist bei Val d'Ossola (Piemont) die Temperatur unter Null Grad gesunker



Der Mantel interessiert den Herrn zuerst.

Prüfen Sie in meiner Abteilung Herren-Konfektion Sitz, Verarbeitung, Qualität und Preiswürdigkeit.

Übergangsmäntel aus Gabardine oder Cheviotstoffen, mod. Farben u. Formen. Hauptpreislagen 65.- 52.- **44.-**

Ulster-Paletots reinwollene Qualitäten, auf Kunstseide oder Plaid gefüttert, Hauptpreislagen 72.- 58.- **46.-**

Winter-Ulster in mod. Musterungen, erprobte Qualit., Hauptpreislagen 76.- 68.- **58.-**

Winter-Ulster elegante Form u. Verarbeitung, hochwertige Qualitäten, Hauptpreislagen 118.- 98.- **86.-**

Joppenmantel (Stutzer), **Winterloden-Jacken,** warm gefüttert, **Lodenmäntel** in großer Auswahl und vielen Preislagen.

Beachten Sie mein Spezialfenster

Buddeberg

Niedernstr. 5-9

Bekanntmachung

(Nach amtlichen Unterlagen)

Die Ankörung der Zuchtziegenböcke im Stadt- und Landkreise Bielefeld findet statt am

Dienstag, den 6. Oktober 1936,

und zwar in:

Bielefeld, Haller Weg (Vollbrinkerhof)	um	7¾ Uhr;
Gadderbaum, Bockstation	"	8 Uhr;
Brackwede, bei Brand im Brock	"	8¼ Uhr;
Ummeln, bei Wirt Gröppel	"	8¾ Uhr;
Isselhorst, bei Wirt Upmann	"	9¼ Uhr;
Windelsbleiche, bei Wirt Brockmann	"	9¾ Uhr;
Senne II, bei Wirt Eickelmann	"	10¼ Uhr;
Hillegossen, bei Wirt Siekmann	"	10¾ Uhr;
Ubbedissen, bei Wirt Siekmann	"	11¼ Uhr;
Stieghorst, bei Wirt Kriemelmann	"	11¾ Uhr;
Oldentrup, bei Wirt Timpe	"	12 Uhr;
Sieker, bei Wirt Hermelbracht	"	12¼ Uhr;
Kammerratsheide, bei der Bockstation	"	12½ Uhr;
Heepen, Wirtschaft Hassebrock	"	12¾ Uhr;
Brönninghausen, beim Runkelkrug	"	14 Uhr;
Altenhagen, beim Kriegerdenkmal	"	14¼ Uhr;
Milse, an der Milser Mühle	"	14½ Uhr;
Brake, bei Wirt Bredenkamp	"	14¾ Uhr;
Bielefeld, bei Wirt Kleineberg	"	15¼ Uhr;
Theesen und Jöllenbeck, bei Wirt Lamker	"	15¾ Uhr;
Schildesche, bei Brindöpke, Schillerstraße	"	16¼ Uhr;
Gellershagen, am Schloßhof	"	16¾ Uhr;
Kirchdornberg, bei Rottebrock	"	17¼ Uhr

Die anzukörenden Ziegenböcke sind an den genanten Terminen an den betreffenden Orten pünktlich und frei vorzuführen. Das Vorführen der Ziegenböcke durch schulpflichtige Kinder ist untersagt.

Zum Decken fremder Ziegen dürfen nur solche Böcke verwendet werden, die nach vorangegangener Prüfung (Körung) für zur Zucht zulässig befunden worden sind. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind strafbar.

Bielefeld, den 1. Oktober 1936.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Bielefeld:
Dr. Beckhaus

3 Trümpfe auf einmal!
Ein heiterer Abend für alle!

Jupp Hussels
Deutschlands populärster Plauderer und Rundfunksprecher

Hans Bund
mit seinem Orchester der Solisten

Wilhelm Leiseifer
bekannt vom Reichssender Köln

Freitag, 9. Oktober, 20¼ Uhr, Kyffhäusersaal

„Wer diesen Abend nicht hört, der darf zu den verpaßten Gelegenheiten getrost eine weitere hinzuaddieren!"

Karten: 1.—, 1.50, 2.—, 2.50 bei MUSIK-NIEMEYER, Pfeffersche Buchhandlg. u. Verkehrsamt

Haushälterin
für alle Hausarbeiten gesucht. (Witwer mit zwei Kindern.)
Angebote unter E 5938 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. b

Zum 1. Januar evtl. früher
5-6-Zimmer-Wohnung
Zentralheizung, Badezimmer Küche, möglichst Mittelpunkt der Stadt, in ruhiger Wohngegend, Parterre oder 1. Etage gesucht.
Angebote an Postfach 1298 Bielefeld. g

Sofort Geld!
für gute, getragene Maßanzüge, Hosen Kleider, Schuhe usw.
An- und Verkauf
Gustav Voss, Renteistraße 8
im Neubau. Telefon 1520 (christlich)
Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2590

Geldverkehr
Auszuleihen 3000 und 3000 auf Neubau, erste Stelle. Selekta, Schildesche, postlagernd.

Kontoristin
jüngere, für sofort gesucht. Bewerbungen mit Ansprüchen und Referenzen an
Bibako
Bielefelder Backremefabrik Bielefeld, Siechenmarschstraße 24 Postfach 641 e

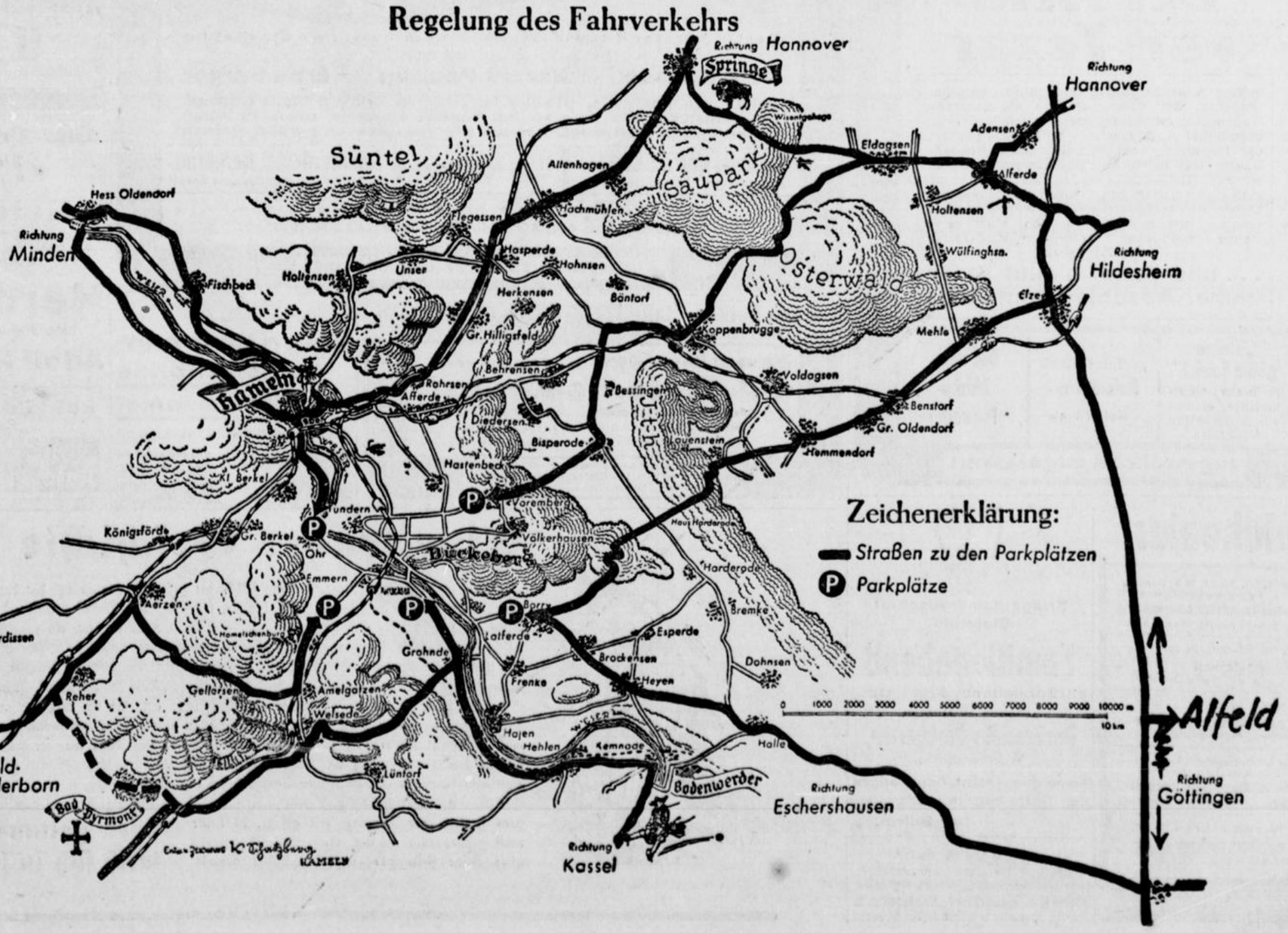
Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Wünschen Sie einen
Pelz
oder einen
Damen-Tuchmantel
mit Pelzbesatz
zu kaufen
?
Dann besuchen Sie
Pelz-Etagengeschäft
Greinert, Oberntorwall 10
Kein Laden! Verkauf nur 1. Etage!
Reiche Auswahl! Günstige Preise!
Einige Beispiele:
Pelzjacken von 45.-, **Fuchspelze** von 29.— an
Tuchmäntel mit Pelzbesatz . . . von 34.50 an
Auf Wunsch Ratenzahlungen! — Telefon 935

Erntedanktag 1936

Staatsakt auf dem Bückeberg bei Hameln • 4. Oktober 1936

Regelung des Fahrverkehrs



Fast 14000 Bielefelder

sahen in der ersten Woche den Ufa-Film des größten Erfolges:

Schlußakkord

LII Dagover . Willi Birgel . Maria von Tasmady . Theodor Loos . Peter Bosse

Täglich ab 3.45 Uhr. Sonntag ab 2 Uhr

Universum

Infolge einer neuen Premiere am Dienstag mit persönlichem Auftreten der Haupt-Darstellerin können wir nur bis Montag verlängern!

Palast-Theater

Tom Mix nimmt Abschied vom Film!

Bekanntlich hat Tom Mix bei den Aufnahmen zu seinem letzten Film einen so schweren Unfall erlitten, daß er seine Filmlaufbahn aufgeben mußte

Ab heute Freitag

bringen wir seinen letzten Abenteuer-Film

das große spannende Erlebnis:



Der Held von Texas

In diesem neuen Tom-Mix-Film (in deutscher Sprache), bei dem dieser so oft gesehene Cowboy schwer verunglückte, spielt der Held ungezählter Abenteuer zum letzten Male auf der Leinwand. Tom Mix, der heiße Knabenträume und heimliche Abenteuersehnsucht so oft zur Wirklichkeit werden ließ, jagt noch einmal mit seinem prachtvollen Pferd über die Steppe, ist der Sieger eines spannenden Wagenrennens und legt zum letzten Male einer Bande gefährlicher Pferde- und Rinderdiebe das Handwerk.

. . . und damit nimmt er für immer Abschied vom Film!

„Kleine gelbe Teufel"	„An der Küste Dalmatiens"	Die neue Deulig-Tonwoche
Hein, der Leichtmatrose, erzählt von seiner ersten Weltreise	Kulturfilm	

Jugendliche zugelassen

Gigli zu hören, bleibt unvergeßliches Erlebnis!

Gloria-Palast

Heute 4 Uhr neue Erfolgs-Premiere!

Das Tonwunder des Films!

Der beste Sänger der Welt

Benjamino Gigli

der mit „Vergiß mein nicht" eine Welt eroberte, und



Käthe von Nagy in

AVE MARIA

Regie: Johannes Riemann . Musik: Alois Melichar . Ein Syndikatfilm

Es wirken noch mit:

Paul Henkels Harald Paulsen Erna Berger

Schön wie noch nie, strahlender denn je erklingt Giglis Stimme. Eine Leistung, wie man sie im Tonfilm kaum je zuvor zu hören bekam. Wenn Gigli singt, muß der härteste Mensch gerührt werden

Ali Baba und die Räuber	Ufa-Tonwoche	Sommerliches Bergland
Ein farbiger Zeichentrickfilm		Ein Streifzug durch Bayerns Berge

Alle Ehren- und Freikarten 1. Woche ungültig

Aufführungen 4.00, 6.05, 8.10 Uhr, Sonntag ab 2.45 Uhr

Gigli-Filme 1936/37 nur bei uns!



Praktisch jederzeit

als Übergangs-Mantel in Gabardine oder Cheviot, mit verdeckt. Leiste od. sichtbaren Knöpfen, sehr preiswert

32- 39- 47- 56-

selbstverständlich mit

TRAGFEST

Stabil-Innenverarbeitung

Hillenkötter u. Mirow

Bahnhofstraße Ecke Arndtstraße

Rudolf-Oetker-Halle

Heute, den 2. Oktober, 20¼ Uhr

Erna Berger von der Staatsoper Berlin singt im **2. Sinfonie-Konzert** des verstärkten städtischen Orchesters.

Leitung: Städt. Musikdirektor Werner Gößling.

Wolfgang Amadeus Mozart / Richard Strauß

Kassenpreise: 1.- b. 3.- RM. Platzmiete f. 10 Konzerte: 7.- b. 21.- RM Theaterk., Verkehrsamt. Buchhdlg: Pfeffer, Fischer, Niemeyer, Böhme.

Kein Obstbaum im Herbst ohne Raupenleimring!

Auskunft und sachmänn. Bedienung bei

Riemeier am Jahnplatz Fernruf 142

Auto-Verleih und Vermietung

Neue Hansawagen

H. Heienbrock

Fernsprecher 776. Mühlenstraße 42

Gebrauchte

Herde Oefen u. Gruben

habe preiswert abzugeben.

Adolf Heine, Ritterstr. 57

RUF 2107

Autoverleih Vollmer

Stadttheater

Heute 2. 10. 20-23 N.S. Gem. Kr. d. Fr., Feierabendgemeinschaft B	**Prinz Friedrich v. Homburg** Schauspiel von Heinrich v. Kleist
So. 3. 10. 20—22½ Pr. III	**Mascottchen** Operette von Walter Bromme
Stg. 4. 10. 19-23 Pr. III	**Der Rosenkavalier** Oper von Richard Strauß
Di. 6. 10. Platzmiete A 5 Pr. II 20 bis gegen 22½ Uhr	**Der Nachbar zur Linken** Schauspiel von Heinz Steguweit
Mi. 7. 10. Platzm. B5 Pr. III 19½-23½	**Der Rosenkavalier** Oper von Richard Strauß

Eintrittskarten bei J.D. Küster Nachf.

Kriegerkameradschaft Bielefeld

Familienabend

am Sonnabend, dem 3. Okt., abends 20 Uhr, in

Brakensieks Parkgarten,

Wertherstraße.

Kameraden nebst Angehörigen und Gäste herzlich willkommen.

Der Beirat.

Kleiderschrank

Bettstelle m. Matr., Küchenschrank Sofa, Chaiselongue, gebr., billig zu verkaufen.

Max Langendorf, Goldstr. 5

An- u. Verkauf v. gebrauchten Möbeln

Eine wahre Geschichte . . .

„Heute ist meine Tochter Irmgard schon selbst eine 34jährige Mama und hat drei Kinder — aber damals war sie noch keine zwei Jahre alt, kroch auf dem Boden herum und spielte mit allem, was nicht niet- und nagelfest war. — Einmal hatte sie auch ein paar Pfennige erwischt, und nachdem sie genug damit herumgekollert hatte, nahm sie welche in den Mund und schluckte sie hinunter. Gerade in diesem Augenblick komme ich ins Zimmer. Ein furchtbarer Schreck lähmt mir einen Augenblick die Glieder: „Dein Kind erstickt", ist mein einziger Gedanke. Aber gerade da fällt mir eine Geschichte ein, die ich kurz vorher in meiner Zeitung gelesen hatte: Auch hier war ein Kind an einem verschluckten Knopf erstickt, weil man so schnell keinen Arzt zu Hause gefunden hatte. Und dazu war der Rat gegeben, in solchem Fall ein Kind auf den Kopf zu stellen und tüchtig auf den Rücken zu klopfen. — Das also fällt mir ein, ich nehme Irmgard bei den Beinen, hebe sie hoch, klopfe auf den Rücken — und richtig, einer nach dem andern, kommen 3 Pfennige heraus! Mir fiel ein Stein vom Herzen, und Irmgard, wie gesagt, ist heute noch gesund und munter, bloß, weil ich damals diese kleine Zeitungs-Nachricht beachtet hatte!"

Wer Zeitung liest, weiß sich zu helfen!

tag ab 2 Uhr
sum
verlängern!

rtisch
erzeit
angs-Mantel in
oder Cheviot,
t. Leiste od. sicht-
ofen, sehr preis-
- 47 - 56-
ständlich mit
GFEST
envorarbeitung
nkötter
Mirow
Ecke Arndtstraße
rleih und
rmietung
Hansawagen
nbrock
6. Mühlenstraße 42
auchte
e Oefen u. Gruben
ert abzugeben.
eine, Ritterstr. 57

eih Vollmer

Nr. 231 — 126. Jahrgang

Welt und Wissen

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 2. Oktober 1936

Mathematik und Pferdefliegen

Von Peter Bamm

Der erste Zusammenstoß des menschlichen Geistes mit der Mathematik findet in jenem Augenblick der Quarta statt, da man lernt, daß Minus mal Minus Plus gibt. Und an dieser Stelle schon scheiden sich die Geister.

Es gibt da immer mal wieder den einen oder anderen Knaben, dem das ohne weiteres einleuchtet. Solche Knaben sind selten, und sie pflegen auf mathematischen Lehrstühlen zu enden. Den meisten Knaben aber leuchtet das nicht ein. Sie sind ganz im Gegenteil der Meinung, daß das ein unbegreiflicher Blödsinn sei. Denn wenn man seine Schulden mit denen seines Banknachbarn multipliziert, kommt alles andere heraus als ein Vermögen. Glücklicherweise sind Knaben mit geringen mathemathischen Talenten gemeinhin mit einem gewissen Maß von praktischer Klugheit begabt. Sie finden schnell heraus, daß es keinen Sinn hat, gegen den unverständlichen Blödsinn der Mathematik eine Oppositionsstellung zu beziehen. Es kostet Fünfer, Nachsitzen und viel Aerger daheim. Also machen sie sich das „Minus mal Minus gibt Plus" gegen ihr besseres Gewissen zu eigen. Sie wollen Ruhe haben, und bei einer so verständigen Haltung dem Leben gegenüber kommt dann auch nach zwanzig bis dreißig Jahren auch ein ganz hübsches Vermögen heraus.

Auch der Chronist trägt diesen unverstandenen Rest seiner mathematischen Jugend noch mit sich herum. Es ist eine Art von Minuskomplex, der in der Tiefe seines Gemütes ruhte, bis er dieser Tage durch eine Nachricht herausgehebelt und auch gleich erledigt wurde.

Die Nachricht betraf ein Nonnenkloster in Karpatorußland. Sicher sind Nonnen in Karpatorußland zu bedauern. Abgesehen von dem harten Klima ist das Land unsicher vor Räubern, die dort nicht bloß so eine Art kleinen Gesindels sind, sondern wie Wölfe in Rudeln auftreten und beträchtliche verbrecherische Potenzen darstellen.

Das Kloster liegt in einem Seitental, einsam und von der übrigen Welt abgeschlossen. Ein räuberischer Ueberfall war freilich seit Jahren nicht mehr vorgekommen. Aber das machte die Lage eher schlimmer. Denn das Unglück wurde dadurch sozusagen überfällig.

Es wäre wohl auch nicht viel von dem Kloster übriggeblieben, wenn das fällige oder überfällige Unglück nun endlich hereingebrochen wäre. Um so weniger, als ein Unglück selten allein kommt, und man vermuten dürfte, daß, was das eine Unglück noch übrig ließ, das andere vernichtet haben würde.

Aber hier eben tritt die Minus-mal-Minus-Mathematik in ihre sonderbaren Rechte. Das Unglück kam tatsächlich nicht allein. Es brach zweimal dasselbe Unglück über das Kloster herein, einmal von Norden, einmal von Süden und so — wurde das Kloster gerettet.

Die Eignung dieses Nonnenklosters für einen räuberischen Ueberfall war allmählich so evident geworden, daß zwei Räuberbanden sich gleichzeitig entschlossen, es zu überfallen.

Es wäre allzu billig, hier von Zufall oder Wahrscheinlichkeit zu reden. War es doch schließlich der heilige Nepomuk, der Schutzpatron des Klosters, der den Teufel mit Beelzebub austrieb und den beiden Räuberhauptleuten eingab, für den Ueberfall dieselbe Nacht zu wählen. So stießen sie aufeinander in dunkler karpatorussischer Nacht, und da keiner dem anderen das Kloster gönnte, entbrannte eine Räuberschlacht, in deren Verlauf die Banden sich gegenseitig aufrieben.

Ob die Mathematik einen eigenen Schutzheiligen hat, ist dem Chronisten nicht gegenwärtig. Aber ohne Zweifel würde der heilige Nepomuk sich dafür trefflich eignen.

*

In Jütland ist eine schreckliche Pferdefliegenplage ausgebrochen. Die zuständigen Behörden haben sich der Sache angenommen. Da es aber nicht zur Ausbildung von Verwaltungsmännern gehört, über Pferdefliegen Bescheid zu wissen, verschrieb man sich einen Hygieniker aus des Reiches Hauptstadt.

Dieser Mann natürlich war entzückt. Wenn man viele Jahre seines Lebens damit zubringt, im Laboratorium hinter Bouillonröhrchen und Petrischalen zu sitzen, so ist eine solche Aufgabe wie die, die Pferdefliegen von Jütland auszurotten, so, als ob man aus der Etappe an die Front gerufen würde.

Ein ganzes Leben lang hatte dieser Mann sich nun mit der Schädlichkeit von Parasiten befaßt. Er kannte diese Biester in allen ihren Größen und Ordnungen besser als irgend etwas auf der Welt. Es bedeutete für ihn keine Schwierigkeit, die Hinterbeine einer Pferdefliege in häufigfacher Vergrößerung mit dem Finger an ein beschlagenes Fenster zu malen. Er kannte sogar die Läuse, die den Pferdefliegen im Pelze sitzen. Und wenn man ihn darum gebeten hätte, hätte er aus dem Darm einer Laus, die einer Pferdefliege im Pelz sitzt, noch ein ganz gefährliches Bacterium coli züchten können, das auf Agar-Agar in grünen Sternen wächst.

Nichts war diesem Mann selbstverständlicher, als daß man Parasiten ausrotten müßte. Und er verfügte auch über profunde Kenntnisse dahingehend, wie man diese Ausrottung am gründlichsten und vollständigsten vornehmen könne.

So mit Begeisterung und Wissen ausgestattet, fuhr er nach Jütland, den Pferdefliegen ein Kannä zu bereiten.

Er hatte sich auf allerhand Widerstände gefaßt gemacht. Er wußte, die Pferdefliegen würden auch ihrerseits Maßnahmen ergreifen, etwa in Richtung einer maßlosen und ungeheuerlichen Vermehrung. Aber er scheiterte nicht an den Pferdefliegen, sondern an der Frömmigkeit des Bauern Jens Petersen.

Der Krieg gegen die Pferdefliegen wäre für diese bald verloren gewesen. Denn schier überall wurde so rigoros gegen sie vorgegangen, daß sie sich auf keinen Fall hätten halten können. Aber auf dem Hofe von Jens Petersen fanden sie Zuflucht und immer wieder neu die Möglichkeit, sich zu vermehren, worin Pferdefliegen sehr Bedeutendes zu leisten vermögen.

Jens Petersen nämlich schlug keine Pferdefliegen tot. Der Hygieniker ließ es sich nicht verdrießen, Jens Petersen persönlich aufzusuchen. Er hatte natürlich einen verbohrten, hartnäckigen und ziemlich bösartigen Mann erwartet. Statt dessen empfing ihn ein äußerst freundlicher Mann milden Gebahrens. Der Hygieniker richtete seine Batterie aus, um Jens Petersen mit einem Hagel von unwiderleglichen Argumenten umzulegen. Es schien schlecht um das letzte Bollwerk der Pferdefliegen zu stehen.

Aber Jens Petersen ließ den Hygieniker nicht viel zu Worte kommen. Er erklärte ihm, daß auch die Pferdefliegen Geschöpfe Gottes seien und daß man also kein Recht habe, sie totzuschlagen.

So saßen sich bei einem Teepunsch in einer jütländischen Bauernstube die Jahrhunderte milde, aber unversönlich, gegenüber. Eine extra große Pferdefliege fiel in des Hygienikers Tasse. Er betrachtete eine Weile ihre Schwimmversuche, dann fischte er sie vorsichtig heraus und setzte sie auf die Decke. Als sie sich erholt hatte, flog sie dem Mann, der sein Kannä gefunden, auf die Glatze und spazierte dorten des längeren auf und ab.

Die Wissenschaft schwieg, ein wenig verlegen, und Jens Petersen lächelte ein mildes Lächeln dazu.

Gerhart Hauptmann bei der Probe



(Atlantik, K.)

Das Deutsche Theater in Berlin wird seine neue Spielzeit mit dem Schauspiel Gerhart Hauptmanns „Hamlet in Wittenberg" eröffnen. Hier sehen wir den Dichter im Gespräch mit Direktor Hilpert, dem Regisseur des Werks.

Edgar Kahn:

„Wie der Hase läuft"

Uraufführung in Braunschweig.

Der durch die Werke „Langemarck" und namentlich das Volksstück „Spatzen in Gottes Hand" bekannt gewordene Braunschweiger Dichter Edgar Kahn hat sich jetzt an die Gestaltung eines lustigen Bauernstückes begeben, das unter dem Titel „Wie der Hase läuft" soeben seine Uraufführung im Braunschweiger Landestheater erfuhr. Es handelt sich jedoch hier entgegen der Ueberschrift des Stückes nicht um einen laufenden, sondern um einen bereits hängenden Hasen, der dem Pastoren eines kleinen Dorfes als sogenannter „Deputathase" von der Dorfgemeinschaft verehrt ward. Um diesen verlockend aus dem Fenster des Pastorenhauses schauenden Hasen dreht sich insofern das Ganze, als ein schon etwas älterer und korpulenter Herr aus der Stadt, seines Zeichens Kammersänger, der zur Erholung in dem Dorfe weilt, von einem hübschen Bauernmädel, die ihm gefällt und ihn darob zum Narren halten will und verspottet, den Auftrag erhält, den Hasen nächtens herunterzuholen. Doch das Geschick will es, daß sein Aufstieg entdeckt wird. Die Leiter wird unten fortgezogen, so daß der nächtliche Kletterer gezwungen ist, durchs Haus des Pastoren wieder hinabzusteigen. Da ergeben sich denn einige urkomische Situationen, die jedoch solche Ausmaße annehmen, daß der Ortsvorsteher als „oberste Polizeibehörde" eine Untersuchung einleiten muß. Dabei stellt sich heraus, daß der Kammersänger einen ausgestopften Hasen hinabholte, der echte war bereits entwendet. Während namentlich der zweite Akt ergötzlich ist durch den nächtlichen Spuk im Pastorenhaus, fällt der dritte Akt sehr ab und wird zudem unnötig in die Länge gezogen. Wenn der Dichter auch manches Charakteristikum aus Hinrichs vollblütigen Bauernstücken übernommen hat, so bleiben doch zugunsten des Ganzen eine Reihe köstlicher, typisierter Bauerngestalten und handfester Witze.

Julius Eserwinka führte lebendig und schwungvoll Regie und verstand es, das Ensemble klar und eindeutig zusammenzufassen. —e—

= **Propagandaminister Alfieri und Reichsminister Dr. Goebbels im Deutschen Opernhaus.** Der italienische Propagandaminister Dino Alfieri besuchte in Begleitung von Staatssekretär Funk die Aufführung des von Generalintendant Rode neu inszenierten „Fliegenden Holländers" im Deutschen Opernhause in Charlottenburg. Zum letzten Akt erschien auch Reichsminister Dr. Goebbels. Beide Minister beteiligten sich lebhaft an dem Applaus, den das vollbesetzte Haus den Künstlern, vor allem dem Darsteller der Hauptrolle, Wilhelm Rode, und dem Dirigenten, Generalmusikdirektor Arthur Rother, spendete.

Christian Dietrich Grabbe:

„In Deutschland selbst liegt Deutschlands Kraft!"

Aus Kaiser Friedrich Barbarossa, 1829.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

3

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

Lächerlich, von einem „zu Hause" zu reden, wenn man keins hat. — Immerhin, die höhnisch triumphierenden Augen Peters genügten ja, den gewagten Entschluß leicht zu machen. Sich selbst nicht umstimmen zu lassen, als die Tante am nächsten Morgen alles wieder einrenken wollte.

Koffer packen! — Fort! — Auf Nimmerwiedersehen! —

Das Herz brach schon nicht! Und wenn's eben nicht dies köstlich wonnesame Landleben in Breitenfelde war, nun, da war ja ein kleines Kapital von der Mutter her, das konnte man anlegen, um sein Maltalent auszubilden, um Künstlerin zu werden. Talent! — Ja, da war man nun also wieder am Ort der Tat, nämlich in Weimar. Und vor dem Theater und wußte genau, daß besagtes Talent Einbildung gewesen war. — Selbstüberschätzung!

„Ja, ja, aber nu gar Freileinche, die Aepfeß!"

Richtig, die Aepfel!

Schon wieder im Davonstürmen nahm Renate der Obsthändlerin die Tüte ab, um sie im nächsten Augenblick zwei herumlungernden Jungen zu schenken.

Nach Hause! — Ja, wo war ein Zuhause? In dem kleinen Zimmer bei Frau von Schratt? — Also nal erst nicht weiter über dies heikle Thema nachdenken! Es war eben erst sieben Uhr. Man konnte sich den Kopf noch klar laufen; Umweg durch den Park, am besten bis zur Belvedereallee.

Schillerstraße. — Einige Schaufenster sind nur noch beleuchtet. Das Bild des Doktor Dürenfort ist eben wenig belagert. Man kann es in Ruhe ansehen. — Aber was ist nun eigentlich so Bewundenswertes daran? Ein schöner gepflegter Mann, schank und elegant!

Nicht mehr jung. Man kann ihn auf Anfang der Fünfzig schätzen, aber eine jugendlich frische Haltung. Ueber einem klaren glattrasierten Gesicht dichtes, grauweißes Haar, Augen darunter von tiefem strahlenden Blau. Und diese Augen — sie haben etwas Magnetisches an sich. Sie lachen jünglingshaft, und sprechen doch von Klugheit und von unendlicher Herzensgüte. — Selbst so im Bilde! Wie muß es in Wirklichkeit sein.

Renate kennt diese Augen, vielleicht kennt sie von gelegentlichem Kennenlernen nur diese an dem ganzen Doktor Dürenfort. — Sie hat jedesmal mit Herzklopfen gekämpft, wenn er sie damit ansah. — Sie fühlt dies auch jetzt vor dem Bilde. — Mädelschwärmerei! Sie schwärmten ja alle für ihn! — Aber er hat die anderen wenig beachtet, nur sie gelegentlich aus dem großen Haufen herausgefischt, und einen Schwatz mit ihr gehalten. Wirklich und richtig einen Schwatz. — Väterlich neckend, aber doch mit dem Unterton eines Bewunderers. — Sie ist sicher jedesmal rot dabei geworden. — Und dann eben das Herzklopfen.

Was sagte Ottfried? — Er liebt mich. — Ist natürlich Unsinn! — Wie sollte er, der hohe Herrliche, dem sicher ganz andere Frauen huldigen, auf solch unbedeutende Kunstschülerin fallen. — Und ich? Liebe ich ihn etwa? — Nein, nein, wirklich nicht. Es ist nur Anbetung, Verehrung!

„Guten Abend, gnädiges Fräulein!"

Renate erschrickt, als das Original des Bildes plötzlich den Hut vor ihr lüftet.

„Ich freue ich, Sie noch zu treffen! Ehe ich Weimar verlassen!"

„Sie reisen ab!"

Entsetzlich, dies Herzklopfen. Renate kann beim besten Willen kein Wort weiter herausbringen. — Er sieht sie lächelnd an, freut sich an der lieblichen Verlegenheit des hübschen Mädels. Er ist auch Frauenkenner genug, um das Herzklopfen in ihrer Stimme zu hören.

Eigentlich schade, daß man das süße junge Ding nun wohl in seinem Leben nicht wiedersieht. — Doktor Dürenfort hat nach dem schweren Anfall von Malaria, den er hier mit der Nachkur in Deutschland beschloß, die Frauen eigentlich nur noch vom Standpunkt eines guten Oekels bezw. liebenswürdigen Kameraden aus betrachten wollen, er weiß, daß seine Lebensjahre gezählt sind, daß der nächste Anfall vielleicht das Ende bereitet! — Er ist erfüllt von guten, vernünftigen und klugen Ansichten.

Aber Renate von Warden gegenüber tut ihm das nun plötzlich leid. — Er wird sie vermissen! — Das beste wäre, man nähme sie mit nach Ceylon. Aber als was? Heiraten? — Hände weg, alter Bursche, du bist bald neunundfünfzig Jahre und nur noch eine schöne Ruine. — Adoptieren? — Nein, dazu, um bloß als Vater betrachtet zu werden, fühlt man sich nun wieder zu jung! — Alles in allem, das beste ist, man nimmt ganz artig Abschied von ihr, in acht Tagen hat sie dich vergessen und du selbst —

Verdammt, da ist plötzlich etwas, was einem sagt, daß dies Vergessen vielleicht nicht so einfach ist. —

Es muß an Weimar liegen und an seinem Park. Am Mondschein und an allerhand Erinnerungen an große Geister, die hier lebten und liebten.

Als man bei der Bibliothek in die Parkwege einbog, langsam unter den grausilbern schillernden, kahlen Bäumen einherging, war Doktor Dürenfort fest entschlossen, seiner entzückenden Begleiterin gegenüber durchaus den wohlwollenden Onkel zu zeigen. Als man auf dem Brückchen über der Ilm stand und ihre schönen braunen Augen so vertrauend in die seinen sahen, schien es schwer und auch unnötig, gar soviel Entsagung zu üben. — Man war ja zwar kein Jüngling mehr, aber schließlich doch noch weit entfernt davon, ein Mummelgreis zu sein. — Es kam auch eigentlich von selbst, daß seine Hand die ihre, die auf dem Brückengeländer lag, fest umschloß und daß beide nicht auseinander fanden, weil eine Art elektrischer Strom hindurchging. Ganz schlimm wurde es dann aber vor Goethes Gartenhäuschen.

Da lag Renate von Warden ruhig und sicher in Doktor Dürenforts Armen, und beide wußten nicht, war es der poetische Hintergrund, der sie überwältigt hatte, oder eigene himmelstürmende Liebe! Sie dachten auch im Augenblick gar nicht darüber nach. Beide empfanden sie diesen Zustand ganz wunderschön und hatten durchaus keine Eile, ihn zu beenden.

Renate war dann die erste, die wieder zu sich kam.

„Nein!" machte sie und versuchte, den hechtgrauen Paletot ihres Verehrers ein Stück von sich abzuschieben.

„Ja!" lächelte er dagegen, bog ihren Kopf zurück und sah ihr in die Augen. — Hell spielte das Mondlicht in den seinen, heiße Zärtlichkeit stand darin, der sie nicht widerstehen konnte, die sie mit dem alten Zauber wieder in seine Arme zog.

Sein Entschluß war gefaßt. Wenn man noch solche Leidenschaft empfinden kann, dann ist man noch nicht alt, hat es nicht nötig zu verzichten. Fest zog er den schlanken Mädchenkörper an sich.

„Meine, meine Renate!"

„Ich muß doch nach Hause!"

„So — mußt du? — Wo ist denn dein Zuhause?"

„Ach, ich weiß nicht, aber — ich glaube, ich habe gar kein's!"

„Weißt du denn, daß dein Zuhause jetzt bei mir ist?"

„In Indien?"

„Nein, an meinem Herzen, in meiner Liebe. Der Ort ist da wohl gleich! Wenn du erst meine Frau bist!"

„Es geht alles so schnell —"

„Für mich noch lange nicht schnell genug. Meinst du denn, daß ich noch unnötig warten will auf diese süße, junge Frau?"

Ueber seine Stirn lief ein Schatten. Wer weiß, wieviel Zeit mir überhaupt noch bleibt! dachte er. Aber es ging schnell vorüber.

„Soll ich heute abend noch mit zu deiner Frau von Schratt kommen?"

„Nein, bitte, bitte nicht!"

„Ja, dann sehen wir uns erst wieder in etwa vier Monaten. Ich muß leider morgen fort. — Im Februar kommst du nach. Wir werden dann drüben getraut. — Wirst du mich bis dahin auch nicht vergessen, Renate?"

„Vergessen, nie — aber —"

„Dann gibt's kein Aber und alles ist gut!"

(Fortsetzung folgt)

Von Weser bis Rhein

Grabbe-Woche in Detmold

Heroischer Pessimismus

Grabbes „Hannibal" — Aufgeführt vom Schauspielhaus Hannover

Detmold, 1. Oktober.

Wenn sich Christian Dietrich Grabbe mit der historischen Vergangenheit beschäftigt, läßt er es nie mit der „Einfühlung" allein bewenden; desgleichen hat ihn Klärung und Ordnung — sei es als Logifizierung, sei es als Systematisierung — nicht sonderlich gefesselt: eher ist ihm das Geklärte und das Geordnete Ausgangspunkt irgend welcher Spekulation, das heißt, er übersteigert die Wirklichkeit nach allen Seiten hin, „fälscht" die Geschichte (wie im „Hannibal"), weil er sich an „Tatsachen" nicht beruhigen kann. Die Folge davon ist, daß dem Dramatiker die Vergangenheit Errungenschaft wird, daß er die Historie nach den urpersönlichen Bedürfnissen des eigenen Sein beurteilt, daß er in die Geschichte alle Ideologie seiner Gegenwärtigkeit legt. Er wählt sein Weltbild so aus, daß es Sinn und Bedeutung ursächlich nur durch ihn selbst hat, durch das „Wie" seiner Darstellung aber, durch Denkart und Denkbewegung sehr wohl in die Ferne wirken kann.

*

„Hannibal:" das ist, der Idee nach, ein ganz großer Vorwurf, Streit der Mächte der Politik mit denen der Wirtschaft, eine hinreißende, stürmische Handlung, reich an Taten, reich an Tragik. Das ist mehr als Behandlung eines Stoffes, ist Erfassung des Menschlichen. Die Forderung: es habe die gelehrte Erkenntnis, die wissenschaftliche Erfassung dem historisch-dramatischen Gestalten vorauszugehen, ist zumindest im Fall Grabbe Utopie. Grabbe braucht eben den notwendigen Zusammenhang von Mensch und Stoff, Künstler und Werk, Menschentum und Weltanschauung. Als ihn der „Hannibal" erregte, war er nicht nur bewußter Gestalter aus Vorliebe und Neigung. Er wurde darüber zum Seher. Die Opfer seines eigenen Lebens und seiner Zeit zittern in den dramatischen Bau seiner seherischen Phantasie hinein. Der Dichter tastet mit der Wünschelrute dieser Phantasie nach verborgenen Quellen, die von dem Geheimnis um das heroische Schicksal des großen Puniers, von der Daseinsform des Allzumenschlichen seiner inneren und äußeren Feinde raunen. Es ist ja so wie im „Napoleon": Die großen Gestalten, die Grabbe dem Dunkel der Geschichte entreißt, sind uns in ihrer Mehrzahl von fast zeitloser Dauer und von ewig gültiger Wahrheit, was wir bewundern ist eben die Fähigkeit, in prophetischer Schau die großen Männer aus ihrer Zeitgebundenheit zu lösen und in ihrer überzeitlichen Problematik, wenn auch nicht ohne Bruch, vor uns hinzustellen. Wir bewundern den „Napoleon". So markant wie den „Hannibal" aber hat Grabbe — weder vorher noch später — kein Profil aus der Weltgeschichte herausgemeißelt.

*

Wenn nun auch diese Dichtung nicht die allerletzte Vollendung erreicht hat, so muß die Ursache es sein, daß Hannibal, der düstere, herbe Held um ein paar Jahrhunderte nach vorn gerückt scheint und mit diesem Uebergewicht auch in den Tod stürzt. Nicht ganz und immer konnte der Dichter darauf verzichten, sein Schicksal, die maßlose Forcierung seiner eigenen Sendung als Gegendruck auf die Unterschätzung durch seine Zeit durch seine Dramenhelden zu propagieren. Denn: Hannibal, das ist nicht nur der Kampf eines Politikers gegen die wirtschaftlichen Krämer seines Landes. Das ist ebenso der Gegensatz zwischen einer romantisch verdämmernden Zeit und der Aera geistloser Industrialisierung. „Der Teufel fechte, wo Kaufleute rechnen...", das scheint der dramatische Angelpunkt des Werkes. Und der mit heroischem Pessimismus geführte Zweifrontenkrieg des Puniers gegen den äußeren römischen und den inneren karthagischen Feind, ist zugleich der Kampf des Dichters und Menschen Grabbe gegen seine Zeit und die Misere des eigenen Lebens. — In jedem Kunstwerk drückt sich, bewußt oder unbewußt, der Glaube an eine bestimmte Form des Weltbaues aus, dessen kleines, lebendiges Abbild eben das Kunstwerk ist. Hier im „Hannibal" ist es Grabbes heroischer Pessimismus, mit dem er des Helden leidgeprägtes Antlitz zeichnet. Was das Drama so gegenwärtig macht, ist das Prinzip der vaterländischen Gemeinschaftsidee, dessen Träger Hannibal ist. Seine Tragik aber: daß diese opferbereite Gemeinschaft wohl beim römischen Feind, nicht aber in der punischen Heimat Wirklichkeit war. So muß der Held der Dolchstoßpolitik zum Opfer fallen.

*

Grabbes Weltanschauung ließ ihn auch die gemäße Form für sein Drama finden. Man hat die Form auch dieses allerpersönlichsten und dichterischsten Werkes wohl lange geschmäht. Man hat dabei vergessen, daß der „Hannibal" gar nicht auf die Form an sich zielt, daß er vielmehr den Versuch einer Weltschöpfung darstellt. „Form" entspringt gemeinhin doch überhaupt mehr dem statischen Bewußtsein eines klassizistischen Denkens, entstammt dem Raume des Seins, während Grabbes „Formen" letztlich immer dem Werden verpflichtet sind. Kunst ist ihm nichts Künstliches, technisch zu Fassendes, sie ist ihm Geburt, um die das Licht des Kosmos glimmert. Er hat den Ehrgeiz, für jedes Drama eine nur ihm eigentümliche Form zu schaffen. Ihn kümmert nicht die Rücksicht auf die Möglichkeiten der Bühne. Vom Drang zur Weltenschöpfung allein bestimmt er die Form, die ihm kein Gehäuse sein darf, sondern Strom sein muß, die sich ändert je nach Phase und Art des dramatischen Kampfes. Der Blick des Dichters umfaßte, als er den Hannibal schrieb, nicht nur das Menschliche des Puniers, nicht das Milieu oder irgend eine historische Gegebenheit. Er sah — wir sprachen schon davon — seinen Helden vielmehr im glühenden Allzusammenhang alles Allzumenschlichen. — Und weil wir heute die Kunst nicht um der Kunst willen lieben, sondern als Künderin tiefen Lebens, deshalb empfinden wir die Frage nach Wert oder Unwert der Grabbeschen Dramentechnik als belanglos.

Seine Werke wuchsen in seiner Zucht .... das ist alles.

*

Soll das Drama die ihm eigene beklemmende Spannung auch theatralisch erhalten, so bedarf es einer gefüllten Dynamik, einer messerscharfen Prägung, eines unheimlichen Atems. Nicht einer statischen Inszenierung, wie sie das städtische Schauspielhaus Hannover unter der Leitung seiner Intendanten Pape bot. Dem Dramaturgen hätte man den Rotstift zu noch kräftigerem Gebrauch wünschen mögen, dem Spielleiter ein Metronom mit drängendem Pendelschlag. Ein auf bombastische Deklamation gegründetes Spiel hat keinen Sinn. Bei Schiller kann man ein gewisses Ausspielen der Szenen mit Pausen und stummem Agieren verstehen. Grabbe aber fordert gebieterisch realistische Gehobenheit, aufgerührte Bewegung, keine hohle Pathetik, keine schönrednerische Verästelung. In dem von Kurt Söhnlein auf plakatbunte Opernfarbigkeit abgetönten szenischen Rahmen gingen die Darsteller oft im Kothurnschritt einher. Der Hannibal von Theodor Becker hatte seine stärksten Momente in den stillen Augenblicken einer untheatralisch bezwingenden Menschlichkeit. Der Stil der Aufführung teilte sich — folgerichtig zwar — den anderen Darstellern mit. Ein Terzett von Theaterbösewichten: Fritz Herbach (Gisgon), Alexander Elgeti (Melkir), Max du Menil (Hanno). Als Scipionenbrüder gingen, weniger sieghaft als posierend, Wolfgang Lukschy und Werner Fuchs durch die Szene. Dem Barkas gab Paul Hagemann patriarchalische Würde, das „Ceterum censeo" des Cato sprach Hans Teschendorf. Karikierender Serenissimustyp: Hugo Rudolph als Prusias. Ein treuer Diener seines Herrn: Hans Ebert, der Negerhäuptling Turmu.

Die deutschen Bühnen sind auf der Suche nach einem Grabbestil. Die Grabbewoche in Detmold wird auch hier klärend wirken.

Das Lippische Landestheater war wiederum voll besetzt. Freundlicher Beifall. k. u.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Amshausen. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen der Landwirt Hermann Leselmann und seine Frau Friederike, geborene Bergmann. Sie stehen im Alter von 74 bzw. 76 Jahren und erfreuen sich noch außerordentlicher geistiger und körperlicher Frische.

Steinhagen. Am 1. Oktober konnte der Bau- und Zimmermeister Gerhard Lampe in Steinhagen auf ein 25jähriges Bestehen seines Betriebes zurückblicken. Mit großem Fleiß und Können hat er sein Geschäft zu der heutigen beachtlichen Höhe entwickelt.

):(Schötmar. In bester Gesundheit und Rüstigkeit feierte Frau Emilie Heckewerth, Hindenburgstraße, ihren 75. Geburtstag.

×∅ Lübbecke. Ihr goldenes Meisterjubiläum konnten Bäckermeister Lenz in Oberbauerschaft und Bäckermeister Lütkemeier in Alswede begehen. Der Kreishandwerksmeister Vogel überreichte den Jubilaren je eine Ehrenurkunde des Handwerks. Das silberne Jubiläum feierte Bäckermeister Heinrich Bökenkröger in Lübbecke, Bergertorstraße 8.

×∅ Gehlenbeck. In körperlicher und geistiger Rüstigkeit vollendete im Kreise ihrer Angehörigen Frau Witwe Luise Siegelmeier Nr. 215 ihr 80. Lebesjahr.

×∅ Rahden. Der Bauer Wilhelm Hesemann in Wehe konnte in bester Rüstigkeit und Frische auf ein Lebensalter von 70 Jahren zurückblicken.

Kriegs- und Arbeitsopfer

auf dem Bückeberg.

Die Organisationsleitung des Erntedankfestes 1936 teilt mit, daß für die Kriegs- und Arbeitsopfer der Gaue Südhannover-Braunschweig und Westfalen-Nord 700 Sitzplätze auf dem Bückeberg vorgesehen sind. An die Kriegs- und Arbeitsopfer dieser Gaue sind entsprechende Ausweise ausgegeben worden. Auf Grund der räumlichen Beschränkung ist es unmöglich, weitere Sitzplätze für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Die Organisationsleitung bittet deshalb alle Kriegs- und Arbeitsopfer sowie alle sonst Körperbehinderten nur dann zum Bückeberg zu kommen, wenn sie unbedingt marschfähig sind.

Kreis Lübbecke

Vorbildliche Einsatzbereitschaft

Lübbecke. Die Gefolgschaften der Zigarrenfabrik A. Blase A.-G. in Lübbecke und in den Filialen „Hunke" und „Mühle" sind geschlossen der N. S. Volkswohlfahrt beigetreten. Diese Tatsache ist ein Beweis für die vorbildliche Einsatzbereitschaft der Arbeitskameraden aus der Tabakindustrie, der um so höher zu bewerten ist, als die Zigarrenarbeiter im allgemeinen noch ein bescheidenes Einkommen haben.

Kreis Herford

Ehrung für Bürgermeister Engelhardt

Enger. Die Amtsbeigeordneten und Amtsältesten statteten gestern dem in den gesetzlichen Ruhestand tretenden Amts-Bürgermeister Engelhardt, der bekanntlich ans Krankenzimmer gefesselt ist, einen Besuch ab, um ihm für seine 32-jährige Amtstätigkeit zu danken und ihm als Erinnerungsgabe eine Bronzefigur sowie eine auf handgeschöpftem Büttenpapier nach einem Entwurf von Gewerbeoberlehrer Weitz handgeschriebene Urkunde in einer Ledermappe zu überreichen, die folgenden Text trägt:

„Amt und Stadt Enger widmen am heutigen Tage Herrn Frido Engelhardt in Würdigung und Anerkennung seiner wertvollen 32-jährigen Dienste als Bürgrmeister des Amtes Enger diese Urkunde".

Dan folgen die Unterschriften der Amtsbeigeordneten der Stadt, der Amtsältesten sowie der Bürgermeister der zum Amt gehörenden Gemeinden.

Von einer Kuh angegriffen.

Klosterbauerschaft. Beim Melken wurde eine der Kühe eines hiesigen Landwirts plötzlich unruhig und stürzte sich auf die Frau. Die Bedauernwerte, die zu Boden gestürzt und arg zugerichtet worden war, konnte erst von herbeieilenden Nachbarn aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Sie hatte Knochenbrüche, Quetschungen und Verstauchungen erlitten.

Krammarkt in Blotho.

(!) Blotho. Der diesjährige Herbstkrammarkt findet entgegen der weit verbreiteten Auffassung nicht auf dem Kirchplatz, sondern auf dem Schützenplatz an der Herforder Straße am 8. Oktober statt. Nach den bereits schon vorliegenden Anmeldungen der Marktbesucher ist mit Hochbetrieb zu rechnen.

Land Lippe

7jähriges Kind vom Auto erfaßt.

∞ Oerlinghausen. An der unübersichtlichen Kurve bei Geiger an der Adolf-Hitler-Straße wurde ein siebenjähriges Kind von einem Personenauto erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Das Kind erhielt eine große Kopfwunde und am ganzen Körper Hautabschürfungen. Dieser Vorfall dient wieder zur Vorsicht an dieser gefährlichen Stelle.

Der Kinderwagen auf dem Dache.

∞ Oerlinghausen. Während im unteren Stockwerk eines Hauses Hochzeit gefeiert wurde, hatten es mehrere Spaßvögel fertig gebracht, auf dem Dache des Hauses einen Kinderwagen zu befestigen. Dieser thronte am anderen Morgen in der Höhe und es bedurfte allerhand Arbeit, den Wagen wieder herunterzuholen.

Lemgo als Garnisonstadt

Lemgo. Am gestrigen Donnerstag bezog die nach hier verlegte Truppe ihre Garnison. Dies wird in der Entwicklungsgeschichte der ehemaligen Reichsstadt und späteren Hansestadt eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Die Truppe traf vormittags gegen 11 Uhr hier ein und bezog ihre Unterkunft. Nachmittags 5 Uhr fand auf dem Marktplatze eine Begrüßungsfeier durch die Stadtverwaltung statt, zu der die Formationen der Bewegung und die Militärvereine Aufstellung nahmen. Abends fand im Schützenhause unter der Beteiligung der Bevölkerung ein Begrüßungsfest statt. Nach der Begrüßung auf dem Marktplatze marschierten die Soldaten durch die Hauptstraße der Stadt.

Umgehung der Externsteine.

Detmold. Die große Anlage der Straßenbahn zur Umgehung der Externsteine, jenes in der Umgestaltung befindlichen Nationalheiligtums des Sachsenlandes, ist nach langer Arbeit nunmehr soweit fertiggestellt, daß die geplante Umgehung dieser denkwürdigen Stätte nunmehr erfolgen kann. So sieht dann der soeben erschienene neue Winterfahrplan der Paderborner Straßenbahn- und Elektrizitätsgesellschaft A.-G., welcher am 5. Oktober in Kraft tritt, das Befahren dieser Umgehungsstraße zwischen Paderborn zum lippischen Horn bereits vor.

Kreis Halle

Der Staatspolizei vorgeführt.

(=) Versmold. Ein aus der Bauerschaft Rheda-Harsewinkel stammender Viehhändler wurde hier festgenommen und der Staatspolizeistelle Bielefeld zugeführt.

Erntedankfest.

(=) Versmold. Am Sonntag wird das diesjährige Erntedankfest im Saale des Gastwirts Jröböse gefeiert.

Kreis Osnabrück

Konrektor Busse trat in den Ruhestand.

Dissen. Gestern schied Konrektor Busse aus dem Schuldienst. Mehr als vier Jahrzehnte widmete er seine ganze Arbeits- und Schaffenskraft der Aufgabe, unsere Jugend zu unterrichten, sie zu erziehen und ihr wertvolles Rüstzeug für das fernere Leben mit auf den Weg zu geben. Konrektor Wilhelm Busse ist am 22. Mai 1874 in Ahle bei Bünde (Kreis Herford) geboren. Seine Ausbildung als Lehrer erhielt er von 1889—1891 in der Präparanda in Melle. Er besuchte dann von 1891—1894 das Lehrerseminar in Osnabrück und fand am 1. Oktober 1894 in Lintorf seine erste Anstellung. Nachdem er drei Jahre im Felde gestanden hatte, wurde er im August 1917 mit einer Lehrerstelle in Dissen betraut. Am 21. Juli 1922 wurde Lehrer Busse zum Konrektor ernannt. Herr Busse leitet auch schon seit vielen Jahren die Kriegerkameradschaft Dissen, fühlt sich dem heimischen Schützenwesen eng verbunden und wirkte auch schon öfter als Organist in der Kirche zu Dissen.

Osnabrücker Viehmarkt.

Osnabrück. Auftrieb: Rindvieh 67, Schweine 967. Preise: a) Kühe in Milch 430 bis 520, b) 380—430, c) 320—380, d) 240—300; tragende Rinder a) 340—440, b) 300—340, c) 250 bis 300, d) 190—240. Schweine: Preise für 6—8 Wochen alte 9—13, 8—13 Wochen alte 13—17, Läuferschweine 17—30. Pfund Lebendgewicht 35 bis 48 RM. Handel mit Rindvieh sehr langsam, mit Schweinen ziemlich langsam. Nächster Markt 7. Oktober.

Die Bergverwaltung

stellt Zivilanwärter ein.

Das Preußische Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Zur Heranbildung eines guten Nachwuchses für die Beamtenlaufbahn des gehobenen mittleren Dienstes sollen zum 1. Oktober dieses Jahres mehrere Zivilanwärter in die preußische Bergverwaltung eingestellt werden. Es kommen hierbei solche Bewerber in Betracht, die mindestens die Reife für die Unterprima einer deutschen höheren Lehranstalt nachweisen können, der Arbeitsdienstpflicht genügt, die Wehrpflicht erfüllt oder an Wehrsportkursen teilgenommen haben, der NSDAP oder ihren Gliederungen angehören und das 25. Lebensjahr nicht vollendet haben. Gesuche um Einstellung sind an das Preußische Oberbergamt in Dortmund zu richten. Nähere Auskunft über die den Gesuchen beizufügenden Unterlagen erteilt das Präsidialbüro des Oberbergamtes.

Das Eiweiß in der Milch

muß mehr als bisher der menschlichen Ernährung nutzbar gemacht werden

Die in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung befindlichen Vertreter der beteiligten Reichsbehörden und Dienststellen der Partei usw. haben nach eingehenden Besprechungen über Fragen der Ernährung mit Milcheiweiß folgendes festgestellt:

Das in der Milch enthaltene Eiweiß ist als hochwertig anzusehen und geeignet, den Gehalt an Eiweißstoffen besonderes bei pflanzlichen Lebensmitteln zu ergänzen. Milcheiweiß ist ebenso wie anderes tierisches Eiweiß für die menschliche Ernährung von erheblicher Bedeutung.

Milcheiweiß steht in der entrahmten Milch aus eigener Erzeugung in ausreichender Menge zur Verfügung. Es ist zu wünschen, daß diese einheimische Eiweißquelle der Volksernährung in größerem Umfang als bisher unmittelbar nutzbar gemacht wird.

Hierbei gebührt der Verwendung von frischer, entrahmter Milch im Haushalt der Vorzug. An zweiter Stelle steht die Verwertung der entrahmten Milch zur Herstellung von Quark und Magerkäse. An dritter Stelle kommt die Verarbeitung zu Dauererzeugnissen wie Pulver aus entrahmter Milch oder zu Nährkasein in Betracht.

Es ist vor allem zu wünschen, daß neben der Vollmilch frische, entrahmte Milch wieder in größerem Umfange im Haushalt und bei der Massenverpflegung Verwendung findet. Aber auch die übrigen Milcheiweiß enthaltenden Lebensmitteln sollte stärker als bisher berücksichtigt werden.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 2. 10. 1936.

Sonnenaufgang: 6.28 Sonnenuntergang: 17.02 Wahrer Mittag: 12.21 Sonnenhöhe um 12.21: 35 Grad 04 Minuten
Mondaufgang: 18.15 Monduntergang 8.97 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Stier

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 757.2 m/m	+3,7	+1,7	—3,5	93%	9/9 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
W	3	0,8 ltr. pro □ meter	7,0	+10,8	+5.8	Mond in Opposition zur Venus